

Austr.

5461

0

Austr. 5461 σ

Bayerische Staatsbibliothek



<36650960950015

S

274.
1758
c
Der Přemysliden Thronkämpfe

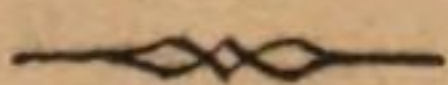
Austr. 546 1^o

und

Genesis

der

Markgrafschaft Mähren.



Eine wissenschaftliche Abhandlung als Beitrag zur
Erforschung vaterländischer Geschichte

von

[el] [ann]
Wenz. Joh. Koutný,

Gymnasial-Präfect am Theresianum.



WIEN, 1877.

Alfred Hölder,

k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,
Rothenurmstrasse Nr. 15.

LV-81/a 30/80x

A 167/804

534

KRAJSKÝ ARCHIV V TELCI	
ZNAČKA	INV. ČÍSLO
B 557	2568

Programm - Abdruck.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Anstr. 54612

Es erscheint angezeigt, vorerst die Stellung des Herzogtums Böhmen zum Deutschen Reiche in kirchlicher und politischer Beziehung zu kennzeichnen.

In kirchlicher Hinsicht gehörten die Böhmen im engeren Sinne seit den Anfängen der Christianisierung derselben zu der Regensburger Diöcese in höherer Unterordnung unter das Salzburger Erzbistum. Im Jahre 972 errichtete der Herzog Boleslav II. (reg. 967—999) mit Zustimmung des Regensburger Bischofes und mit Bewilligung des Pabstes Johann XIII. († 6. Sept. 972) ein eigenes Bistum für Böhmen zu Prag, welches Kaiser Otto I. und Pabst Benedict VI. bestätigten. Böhmen wurde dem erzbischöflichen Sprengel von Mainz zugewiesen.¹⁾ Der vom Landtage gewählte Bischof musste, ehe er den erledigten Stuhl besteigen durfte, zuvor die Investitur mit Ring und Stab aus den Händen des Deutschen Kaisers und die bischöfliche Weihe von seinem Metropolitener empfangen.²⁾ Mähren gehörte nach seiner Rückeroberung von den Polen, wie in politischer, so auch in kirchlicher Hinsicht zu Böhmen. Die förmliche Errichtung eines Bistums für Mähren mit dem Hauptsitze zu Olmütz fällt erst in das Jahr 1063, wodurch Mähren die kirchliche Selbständigkeit erlangte. Auch der vom Herzoge denominierte Bischof von Olmütz erhielt seine Investitur vom Kaiser.³⁾ Im XII. Jahrhunderte,

¹⁾ Cod. dipl. Mor. I. 86. 87. Cosmae chron. Boem. I. Pertz IX. 49. Eichhorn K. F. „Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte“, Göttingen 1843, II. 13. Frind Ant. „Kirchengeschichte Böhmens“, Prag 1864, I. 3, 39, 53.

²⁾ S. Adalberti „Vita antiquior auctore Johanne Canapario“, Pertz mon. germ. script. T. IV. p. 584. und „Vita secunda auctore Brunone archiepiscopo“, Pertz l. c. p. 597. Palacký Fr. „Geschichte von Böhmen“, Prag 1836, I. 49 u. f. Frind Ant. l. c. 60, 62.

³⁾ Cod. dipl. Mor. I. 138. Cosmae chron. Boem. I. Pertz IX. 50. Dudík, „Mährens allgemeine Geschichte“, Brünn 1860.

nicht lange nach dem Wormser Concordate, bekamen die Bischofswahlen einen kanonischen Charakter.¹⁾ Der Prager Bischof wurde gewählt durch die Geistlichkeit des Landes, der Fürst erteilte unter Beistimmung der Vornehmsten die Genehmigung, das Volk nahm an.²⁾ In Mähren zogen, als die kanonische Bischofswahl sich geltend machen sollte, dieselbe die Olmützer Domherrn an sich; definitiv wurde sie ihnen jedoch erst im J. 1206 durch König Přemysl Otakar I. zugestanden.³⁾

In politischer Beziehung ist folgendes festgestellt. Es ist historisch gewis, dass Böhmen seit dem J. 929, seit den Tagen König Heinrich's I, und des heil. Herzogs Wenzel († 28. Sept. 935), sich an das Deutsche Reich zu Tribut verstand, wie ein solcher schon früher gezahlt worden. Herzog Wenzel blieb hinfort, wie Widukind hinzusetzt, dem König treu und förderlich.⁴⁾ Es ist gewis, dass im J. 1002 der Böhmenherzog Vladivoj, ein polnischer Prinz, auf des deutschen Königs Heinrich II. Verlangen, als Vassal des Deutschen Reiches sich bekannte, das ihm von den Böhmen anvertraute Land zu Lehen nahm.⁵⁾ Zur Zeit des Herzogs Břetislav I. erscheint daß Lehensverhältnis Böhmens zum Deutschen

¹⁾ Siehe im allgemeinen darüber: „Kirchenfreiheit und Bischofswahlen“ in Ottokar Lorenz' „Drei Bücher Geschichte und Politik“, Berlin 1876, S. 148 u. ff.

²⁾ So ist wol die Stelle der Cont. Gerl. Abb. ad. ann. 1182. Pertz XVII. 692: „Electio cleri, principum assensus, votum universale populi“ in Verbindung mit der ad. ann. 1197. Pertz XVII. 708: „convocavit clerum et populum in Pragam“ aufzufassen.

³⁾ Libertatem etiam in episcoporum electione, quam quidem principes impedire solebant, canonicis ipsius ecclesiae secundum jura canonum libere et absolute concedimus et ne in posterum irritetur prohibemus.“ Cod. dipl. Mor. II. 39. Jireček Herm. Cod. jur. Boh. I. 36. et seq. Pabst Innocenz III. gab seine Zustimmung und bestätigte dieses Privileg dto. Rom 8. Jänner 1207. Cod. dipl. Mor. II. 41.

⁴⁾ Vergl. Waitz Georg, König Heinrich I., Berlin 1863. Palacký Fr., Geschichte von Böhmen I. 104, n. 61. Büdinger Max, Oesterr. Gesch. I, 308 u. f., Köpke-Dümmeler, Kaiser Otto der Grosse, Leipzig 1876. Cosmas ad ann. 1040. Pertz IX. 72: „120 boves electos et 500 marcas.“ Widukindi Lib. I. Pertz III. 433: „quamdiu vixit imperatori fidelis et utilis mansit.“

⁵⁾ Thietmar chron. V. 15. Pertz III. 797. Palacký, Gesch. von Böhmen I. 252 u. f. Hirsch Siegfried, Heinrich II., Berlin 1862, S. 231 u. f. Zeissberg Hein. „Die Kriege Kaiser Heinrich's II. mit Herzog Boleslav I. von Polen;“ Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften, Band 57, S. 280 u. f.

Reiche ganz klar ausgesprochen. Dieser ruhmreiche Herzog sah seine grossen Plane einer nationalen Unabhängigkeit und Grösse scheitern. Er erschien Mitte October 1041 zu Regensburg, um seine Unterwerfung zu bekennen. W. Giesebrecht drückt sich hierüber in folgender Weise aus: „Barfuss und im Büssergewande warf er sich dem Könige (Heinrich III.) zu Füssen, gab ihm die herzogliche Fahne Böhmens zurück, entsagte seinen polnischen Eroberungen. . . . Milder zeigte sich Heinrich, als die Fürsten erwarten konnten. Er gab Břetislav nicht allein sein Herzogtum zurück, sondern beliess ihm auch Schlesien. . . . Er gewann dadurch sich den tapfern Böhmenherzog vollständig zum Freunde: in allen späteren Kämpfen hat Břetislav auf das Wirksamste den König unterstützt, und die Böhmenherzoge blieben noch lange nachher die treuesten Anhänger des fränkischen Kaiserhauses.“ ¹⁾ E. Steindorff sagt: Der König „begnadigte Břetislav völlig, indem er ihn aufs Neue mit Böhmen belehnte, liess sich dann von ihm den Vassalitätseid schwören und gestattete ihm sogar, von den polnischen Eroberungen zwei Landschaften, darunter jedenfalls Schlesien mit Breslau, als deutsches Lehen zu behalten. Ebenso hielt König Heinrich darauf, dass Břetislav die Tributpflichtigkeit Böhmens aufs Neue anerkannte.“ ²⁾ Břetislav hatte, unserem Chronisten Cosmas zufolge, in folgenden Worten zu dem Könige gesprochen: „Unser Land ist dein Kammergut, und wir gehören dir an und wünschen es, dir anzugehören.“ ³⁾ Zur Zeit des böhmischen Fürsten Vratislav II. (1061—1092), dem vom Kaiser Heinrich IV. die königl. Würde erteilt worden, 29. April 1086, ist es von der alten Tributpflicht abgekommen; ⁴⁾ im übrigen blieb das alte Verhältnis. Es gab folgende beiderseits anerkannte

¹⁾ „Geschichte der deutschen Kaiserzeit II. 349 u. f.

²⁾ Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III., Leipzig 1874, I. 112. Im J. 1054 trat Břetislav Breslau und andere Städte an Kazimir von Polen gegen einen jährlichen Zins von 500 Mark Silber und 30 Mark Gold ab, welche nachweislich noch ein halbes Jahrhundert später gezahlt worden sind. Cosmas ad ann. 1054. Pertz IX. 75. Siehe auch: Stenzel G. A., Geschichte Schlesiens, Breslau 1853, I. 20. Büdinger Max. Oesterr. Geschichte, Leipzig 1858, I. 364.

³⁾ Cosmae chron. Boem. II. Pertz IX. 74.

⁴⁾ Palacký, Geschichte von Böhmen, I. 320.

Rechte und Pflichten: der Fürst hatte, sobald er von der obersten Gewalt Besitz genommen, seine Bestätigung bei dem Kaiser einzuholen; diese erteilte der Kaiser durch Ueberreichung der Lehensfahne; ferner insbesondere die in der Nähe Böhmens ausgeschriebenen Kaisertage entweder persönlich oder durch Abgeordnete zu besuchen; und endlich zu jeder Romfahrt der Kaiser 300 Geharnischte zu stellen. Die deutschen Könige verlangten auch Kriegsdienste; diese Verpflichtung war aber staatsrechtlich nicht geregelt, sondern beruhte auf besonderen Abmachungen des Regenten.¹⁾ „Die vieldeutigen Ausdrücke von Oberherrlichkeit, Pflicht und Treue schöpften ihr veränderliches Mass aus dem jedesmaligen Machtzustande der Staaten und der persönlichen Energie der Fürsten.“ Oft gieng der Regent Verbindlichkeiten ein, in die das Land nicht eingewilligt hatte.²⁾ Die böhmischen Regenten wurden immer mehr den übrigen Reichsfürsten gleich geachtet, und gewannen zunächst factischen Einfluss auf die Wahl des römischen Königes.³⁾

Noch muss auch der Art und Weise gedacht werden, wie in dem Herzogtume Landesgesetze zu Stande kamen. In dieser Hinsicht ist hervorzuheben, dass die Landesgesetzgebung auf öffentlichen Land- oder Reichstagen gepflogen wurde. Dasselbst mussten alle wichtigen, den Staat betreffenden Angelegenheiten besprochen und festgestellt werden. In Streitsachen bildete der Landtag die oberste Instanz.⁴⁾ Männer, die durch grösseren Grundbesitz und Einfluss im Lande hervorragten: der hohe Adel, der niedere Adel, die Staatswürdenträger, die höheren Geistlichen, mit einem Worte die Primaten des Landes, versammelten sich zu denselben, und zwar von Böhmen und auch von Mähren, da es in dieser Zeit zwischen beiden Ländern keinen staatsrechtlichen Unterschied gab, beide Länder nur Ein Staatswesen ausmachten, dieselbe Verfassung hatten,

¹⁾ Vergl. Palacký, Geschichte von Böhmen, I. 320, und II. 1. Abt. 9 u. f. Dr. W. Dönniges „Das Deutsche Staatsrecht und die Deutsche Reichsverfassung“, Berlin 1842, II. Abt. „Die Kaiserrechte“ S. 474 u. f.

²⁾ Palacký, Gesch. von Böhmen, II. 8.

³⁾ Vergl. G. Phillips „Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte“, S. 308 u. f. H. Zoepfel „Deutsche Rechtsgeschichte“, 3. Aufl. S. 458 u. f.

⁴⁾ Schon das Gedicht: „Lubušin súd“ gibt Zeugnis davon.

nach denselben allgemeinen Gesetzen regiert wurden.¹⁾ Die Stimmenmehrheit bildete die Beschlüsse. In der heidnischen Zeitperiode unterschied man drei Rangstufen der Landtagsmitglieder: „Kmeté, lesi i vládyky“²⁾.

Dies vorausgeschickt, wird eine klare Darlegung der Verhältnisse, die sich im Laufe der Zeiten ergeben und endlich die Creierung einer Markgrafschaft Mähren ermöglichten, nun folgen können.

Für die Genesis der Markgrafschaft Mähren erscheint die Zeit Břetislav's I. ausserordentlich wichtig. Břetislav hat im J. 1029, damals nur Prinz, dieses Land, nachdem es seit 1003 von den Polen beherrscht worden, wieder für Böhmen zurückerobert;³⁾ zu Mähren gehörte auch jenes Territorium, auf welchem später die Herzogtümer Troppau und Jägerndorf erwachsen;⁴⁾ und zweitens hat er als Herzog (1037—1055) Böhmens in Beziehung auf seine böhmische Provinz Mähren Verfügungen getroffen, die von seinen Nachfolgern im Herzogtum bis auf die Zeit der Begründung der Markgrafschaft nachgeahmt wurden.

In Břetislav, am Anfange des eiften Jahrhunderts, hatte das in Böhmen regierende Haus Přemysl nur mehr den einzigen Stammhalter; dieser aber hatte fünf Söhne:

Břetislav I.
† 1055.

Spitihněv II.	Vratislav II.	Konrad I.	Otto I.	Jaromír
† 1061.	† 1092.	† 1092.	† 1087.	(geistlich).

Mähren sollte eine Versorgungsstätte für seine Söhne Vratislav, Konrad und Otto werden. Den ältesten, Spitihněv, der Thronfolger werden sollte, versorgte er in Böhmen. Dies geschah im J. 1054. Vratislav erhielt die östliche Hälfte Mährens mit dem Hauptorte

¹⁾ So schon Gelasius Dobner in seiner Abhandlung: „Wann das Land Mähren ein Markgraftum geworden?“ Olmütz 1781; dann Palacký in „Geschichte von Böhmen“ I. 176 u. II. 12 u. f. Dudík in „Mährens allgemeine Geschichte II. 166.

²⁾ Zeugnisse dafür schon in den Gedichten „Lubušin súd“ und „Sněmy.“

³⁾ Dr. B. Dudík, Mährens allgemeine Geschichte, II. 164, n. 2.

⁴⁾ G. Biermann „Geschichte der Herzogtümer Troppau und Jägerndorf“, Teschen 1874, S. 6 u. f.

Olmütz; damit war er auch Herr des Troppauer Gebietes, welches in der Folge stäts bei den Fürsten oder Herzogen von Olmütz verblieb; Konrad und Otto wurden mit der westlichen Hälfte, den Gebieten der Hauptorte Znaim und Brünn beteiligt. ¹⁾ Die Zuweisung von Gebieten an jüngere Prinzen war an sich in dem Herzogtume nichts Neues. ²⁾ „Fast in allen slavischen Ländern sah man früher oder später, bei vermehrter Zahl der Mitglieder des fürstlichen Hauses, das Staatsgebiet durch das Paragium in kleine Fürstentümer zerfallen, deren Besitzer, die Teilfürsten, dem Grossfürsten als dem Aeltesten des Hauses zu Treue und Gehorsam verpflichtet waren.“ ³⁾ Hat Břetislav gesetzlich bestimmt, dass die Provinzen auch den Nachkommen der Beteiligten gehören sollen? Wenn, so haben schon die Söhne Břetislav's die Bestimmungen nicht gewürdigt, da sie seinem zweiten Thronfolger, dem Vratislav, freie Hand gelassen, als er sie besser bedacht. Hildegardus Gradicensis, welcher zwischen 1127 und 1147 in Mähren geschrieben haben soll, berichtet, die Brüder hätten ihre Mährischen Provinzen als erbliche Lehen erhalten, und diese Zuweisung sei landtägig festgesetzt worden. ⁴⁾ Dieser Aussage aber widerspricht der ganze Verlauf der Geschichte der Teilfürstentümer. Dr. B. Dudík erblickt mit Recht in diesem Berichte „einen abermaligen Grund, vor der Hand von Hildegardus Gradicensis ganz absehen zu dürfen.“ ⁵⁾ Die Teilfürsten besaßen ihre Gebiete nicht erblich, sondern in Kraft der jedesmaligen Verleihung. ⁶⁾

„Die Würde des Grossfürsten wurde bei den Slaven nicht immer nach Alter oder Erstgeburt vererbt; meist war sie an den Besitz der Hauptstadt des Landes geknüpft, und wurde auch durch Wahl oft auf den Jüngsten des Hauses übertragen.“ ⁷⁾ „In den

¹⁾ Cosmae chron. Boem. II. Pertz IX. 77.

²⁾ So hatte Boleslav, Bruder des Herzogs Wenzel, das Gebiet von Bunzlau; desgleichen waren die jüngeren Brüder Boleslav's III., Jaromír und Udalrich, Teilfürsten.

³⁾ Palacký, Geschichte von Böhmen, I. 163. — Dr. Jul. Ficker, „Vom Reichsfürstenstande“ I. 244.

⁴⁾ Cod. dipl. Mor. I. 130.

⁵⁾ Mährens allg. Geschichte, II, 265, n. 1.

⁶⁾ So auch Palacký, Geschichte von Böhmen, II, 13, 14.

⁷⁾ Palacký, Gesch. von Böhmen, I, 164.

landesfürstlichen Geschlechtern,“ sagt Ludwig Giesebrecht, „war das Königtum, Herzogtum oder Fürstentum erblich, so dass alle männlichen Sprösslinge daran teilnamen, aber Einem blieb die oberste Leitung der Landesangelegenheiten vorbehalten. Dies war in der Regel unter mehreren Brüdern der Aelteste, doch musste ihm die Nation ihre Zustimmung geben. Wurde die versagt, oder späterhin zurückgenommen, so gieng das Recht des Aelteren auf einen Jüngeren über, der dem Volke genehm war.“ ¹⁾ Auch bei den Čechoslawen war die Thronfolge nach dem Alter Gepflogenheit. ²⁾ Man hielt es für gerecht, dem älteren Prinzen des regierenden Hauses den Vorrang zu lassen. Das Alter an sich begründete ein Vorrecht. Es wurden ältere jedoch übergangen, wenn ein jüngeres Glied des fürstlichen Hauses z. B. besondere Vorzüge des Geistes kennzeichneten. ³⁾ Das wesentliche Moment war die Wahl, oder die Erhebung auf den Thron durch die Primatēn, die „electio aut promotio“. Waren mehrere Candidaten vorhanden, wurde eine Wahl, „electio“ vorgenommen; eine einfache „promotio“ hatte statt, wenn keine Auswahl möglich war, sobald nur Ein Prinz vorhanden gewesen, oder aber dann, wenn die öffentliche Stimmung den Thronfolger bezeichnete. Das formelle Moment war der Besitz der Hauptstadt und die feierliche Setzung auf den Herzogsstuhl. ⁴⁾ Herzog Břetislav behielt seinen ältesten Sohn, der Thronfolger sein sollte, seit 1054 in Böhmen, und trug sich, da seine Söhne Stammväter einer zahlreichen Nachkommenschaft werden konnten, mit dem Plane, die electio aufzuheben, und die Gepflogenheit, den ältesten Prinzen zu erheben, zum Gesetze zu machen. Der um das Heil des Landes und das Wol seiner Nachkommenschaft besorgte Herzog wollte Thronkämpfen und Greueln, wie sie die Vorgeschichte Böhmens aufzuweisen hatte, vorbeugen und die Einheit des Reiches wahren. ⁵⁾

¹⁾ „Wendische Geschichten“, Berlin 1843, I, 46.

²⁾ Cosmae chron. Boem. I. Pertz IX. 44. et seq.

³⁾ Cosmae chron. Boem. I. Pertz IX. 35. Libuša, die jüngste von drei Schwestern, wurde Herzogin. In der Sage ein wahrer Zug.

⁴⁾ Cosmae chron. Boem. I. Pertz IX. 39.

⁵⁾ Cosmae Prag. chron. ad ann. 1055. Pertz IX. 75 et seq.

Cod. dipl. Mor. I. 131. et seq.

Allein dazu kam er nicht, die Thronfolgeordnung in rechtmässiger und feierlicher Weise zu geben. Es war im Jänner 1055, dass Herzog Břetislav I., er befand sich in Chrudim, von einer heftigen Krankheit hergenommen wurde, und auf seinem Sterbelager, vor einigen Primaten, die zufällig anwesend gewesen, „convocat eos, qui forte aderant, terrae primates,“ sagt Cosmas, ¹⁾ die Thronfolge regeln musste. Der Herzog bat die Anwesenden unter Anrufung Gottes, und beschwor dieselben unter dem Appell an ihre Treue und eine Eidesleistung, stäts den ältesten unter seinen Söhnen und Enkeln auf den Thron zu erheben; der sollte die oberste Gewalt haben; alle Brüder und Teilfürsten ihm unterworfen sein. ²⁾ Diese „Rogation“ und „Obtestation“ Břetislav's I. nun wurde landtägig nicht festgesetzt, und die kaiserliche Zustimmung, die jedenfalls nützlich gewesen wäre, ja, wenn überhaupt die Thronfolgeordnung durchgeführt werden sollte, sogar notwendig war, weil der Kaiser die Bestätigung hatte, war zu diesem hochwichtigen Acte auch nicht hinzugekommen; ³⁾ beides schon aus dem Grunde nicht, weil der Herzog, kaum dass er ausgesprochen, sofort in den Armen der zufällig Anwesenden verschieden, ⁴⁾ erst 50 Jahre alt. ⁵⁾ Die Thronfolgeordnung

¹⁾ Pertz IX. 75.

²⁾ „semper major natu summum jus et solium obtineat in principatu omnesque fratres sui, sive qui sunt orti herili de tribu sint sub ejus dominatu“. Cosmae chron. Boem. ad ann. 1055. Pertz IX. 76. Cod. dipl. Mor. I. 131. et seq.

³⁾ Daraus ist ersichtlich, dass die Auffassung, die in manchen Geschichtswerken zu finden, die Kaiser hätten „bald für, bald gegen die Břetislavsche Thronfolgeordnung Partei ergriffen“, unrichtig ist; die Kaiser haben nie von einem derartigen Gesichtspunkte aus Stellung genommen.

⁴⁾ Cosmae chron. ad ann. 1055. Pertz IX. 76.

⁵⁾ In „Geschichte von Böhmen“ des Landes-Historiographen Palacký heisst es, Břetislav habe das Thronfolgestatut schon im J. 1054 gegeben, und habe seine Anordnungen von einem allgemeinen Reichstage annehmen und von jedem dabei Anwesenden beschwören lassen (I, 289 u. f. und II, 14.); Cosmas irre, wenn er den Herzog diese Anordnungen erst auf dem Todtenbette treffen lasse, da Vratislav urkundlich schon 1054 „dux Moraviensis“ genannt werde. Dem zufolge erscheint daselbst die „Obtestation“ als Landesgesetz aufgefasst und wird „das Fundamental-Gesetz“ des böhmischen Reiches genannt. Ganz folgerichtig werden nun darnach die Begebenheiten, der Chronist Cosmas und die Böhmen beurteilt, die immer wieder der Ungesetzlichkeit beschuldigt werden müssen. Diese Anschauungen in „Geschichte

Břetislav's war nicht reichstägig festgesetzt und daher auch kein Staatsgesetz geworden. Die Böhmen fühlten sich nach der damaligen Rechtspflege und ihren damaligen Begriffen von der höchsten Gewalt im Staate zu deren Einhaltung gar nicht verpflichtet.¹⁾ Wenn Břetislav so sprach, wie Cosmas berichtet, und an der Richtigkeit des Berichtes ist nicht zu zweifeln, so hat er selbst die Ueberzeugung gehabt, dass er nicht schlechthin verordnen könne, dass vielmehr die Promotion durch die Primaten, oder die Wahl durch den Landtag das Hauptmoment sei.²⁾ Diesem Bewusstsein der Böhmen gibt selbst Cosmas Ausdruck, wenn er schon bei dem ersten Thronfolger Břetislav's, dem Spitihněv, sagt, dass ihn die Böhmen zum Herzoge sich „erwählt“ haben.³⁾ Mag sein, dass bei den ersten Wahlen eine Pietät gegen den Herzog Břetislav und die Agitation der wenigen Primaten, die das Krankenlager umstanden hatten, mitgewirkt hat; der älteste Přemyslide folgt aber jedenfalls nicht kraft eines die übrigen Prinzen ausschliessenden Erbrechtes, weil er der älteste Přemyslide ist, sondern weil man ihn wählt. Uebrigens gibt Cosmas als Grund der Einmütigkeit bei Spitihněv's Erwählung den

von Böhmen“ haben in vielen historischen Werken Aufnahme gefunden. Palacký hat daselbst sich auf die Monseschen Fragmente im neuen mährischen Diplomatarium berufen; diese aber werden heutzutage verworfen (Siehe z. B. Dr. M. Büdinger, Oesterr. Geschichte I, 365, n. 3.); und davon abgesehen, von einer Thronfolgeordnung selbst, einer reichstägigen Festsetzung und Promulgation derselben, sprechen sie gar nicht. Palacký war offenbar in der Auffassung durch die Exaggerationen des Chronikon Pulkava's beeinflusst, der zur Zeit Karl's IV. geschrieben (Siehe dieses Chronikon ad ann. 1055. in Dobner, „Monumenta historica Boemiae“ III. 119.). Dr. B. Dudík verwirft die Monseschen Fragmente und schenkt dem Berichte des Cosmas, der einzigen Quelle für diese Tatsache, vollen Glauben (Mährens allg. Geschichte, II, 261 u. f.); trotz dem aber fasst er, nach Vorgang Palacký's die Obtestation Břetislav's als „Landesgesetz“, als „Fundamental-Gesetz des Reiches“, als eine „pragmatische Sanction“ auf.

¹⁾ Dies gilt um so mehr, je weniger man an einen modernen Parlamentarismus denken darf.

²⁾ „Rogo vos per Dominum et obtestor fidei vestrae per sacramentum“ „Credite mihi“ Pertz IX. 76.

³⁾ „omnes Boemicae gentis, magni et parvi, communi consilio et voluntate pari eligunt sibi in ducem“. Cosmae chron. ad ann. 1055. Pertz IX. 76.

günstigen Eindruck an, den dieser Prinz machte, weil er ein auffallend schöner Mann gewesen. Und überhaupt wäre es doch nicht allein unpassend und gegen das Herkommen, sondern auch unbillig und unvernünftig gewesen, unter Brüdern etwa den jüngsten zu erwählen, wenn die älteren nicht nur eine gleich gute, sondern eine bessere geistige Befähigung hatten. In späterer Zeit, als sich die Přemysliden verzweigten, erschien es mitunter zweckmässiger, dem böhmischen, wenngleich jüngeren Prinzen, den Vorrang vor dem mährischen zu geben. Die Grossen wählten ihn dann, wenngleich der mährische Prinz damit, dass ihm ein junger, nach seinem Dafürhalten unerfahrener Prinz, dem er nun zu gehorchen hatte, vorgezogen worden, nicht einverstanden war und das Seniorat als solches geltend machte. Mit dieser Auffassung, dass nicht die Břetislavsche Obtestation, sondern die „electio aut promotio“ eines Prinzen des Přemysliden Hauses das in Böhmen herrschende Recht war, stimmt die gesamte böhmische Geschichte dieser Zeitperiode, wie sie uns von den Chronisten dargestellt wird, genau überein, während die Ideen von einem staatsrechtlich zu Recht bestehenden Břetislavschen Gesetze immer erst in die Geschichte hineingetragen werden müssen.¹⁾ Die Bestimmungen des Herzogs Břetislav I. konnten höchstens als ein Hausstatut aufgefasst werden, das die Prinzen des regierenden Hauses unter einander hatten, das sie als das Statut ihres Ahnen einander gegenüber citieren konnten, aber nicht dem Lande gegenüber; dieses war nach der bestehenden Rechtspflege an diese Bestimmungen nicht gebunden. Die Thronkämpfe, denen Břetislav vorbeugen wollte, sind durch seine „Thronvorsorge“ nicht hintangehalten worden. Die Přemysliden suchten, um ihre Intentionen sicherer durchzusetzen, einen Hinterhalt an dem Lehnsherrn, dem Kaiser, und gaben so demselben Gelegenheit, in die Angelegenheiten Böhmens einzugreifen, so dass öfter die Selbstbestimmung des Herzogtums Gefahr lief, und schliesslich dessen Einheit Ein-

¹⁾ Der Rechtssatz erscheint in Cosmae chron. lib. I. Pertz IX. 37. ausgesprochen: „Domina nostra Lubossa et plebs universa mandat ut cito venias et tibi ac tuis nepotibus fatale regnum accipias. Omnia nostra et nos ipsi in tua manu sumus, te ducem, te judicem, te rectorem, te protectorem, te solum nobis in dominum eligimus“.

busse erlitt, indem Mähren unter dem Titel einer „Markgrafschaft“ ein gesondertes Staatswesen wurde.

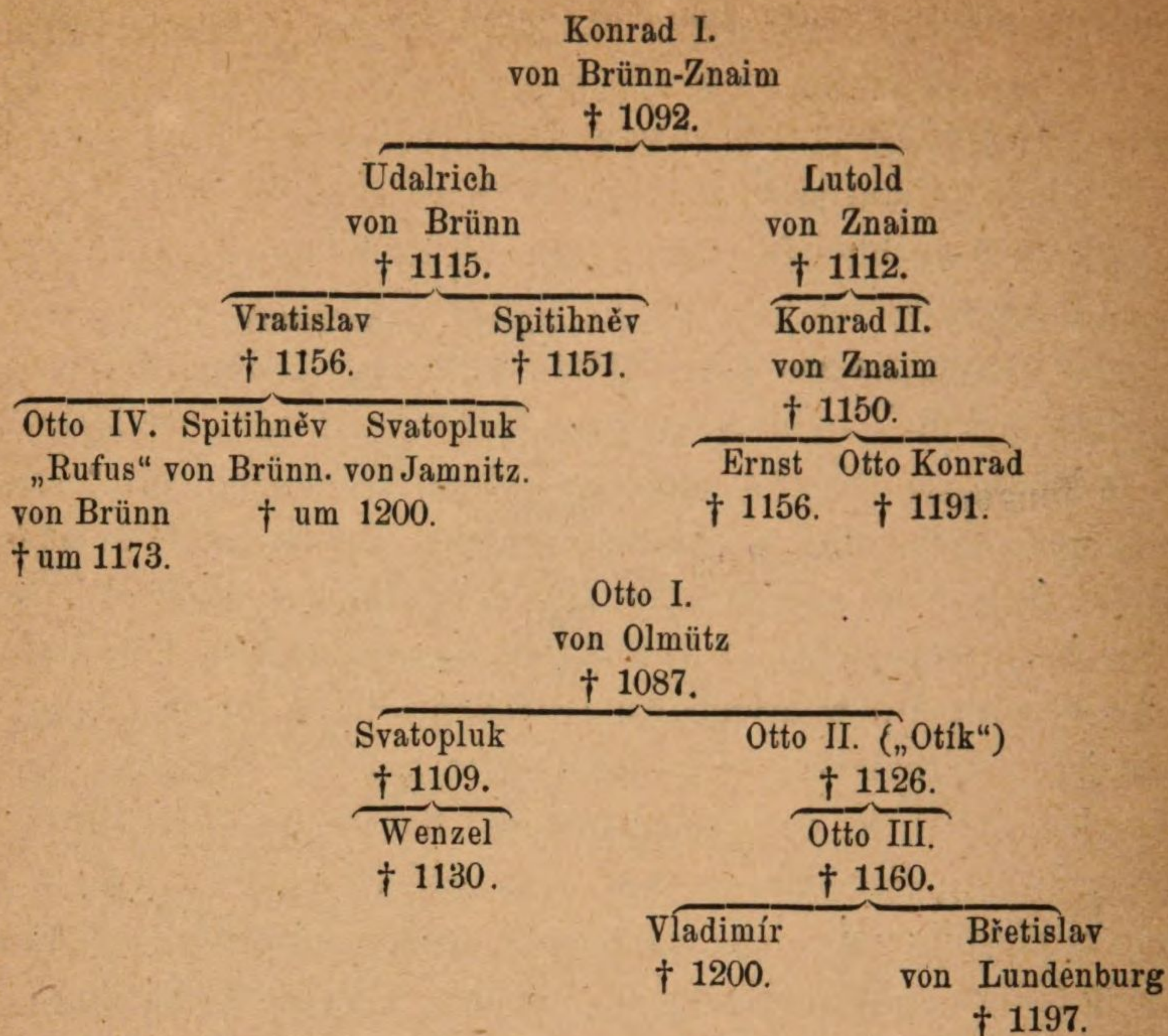
Herzog Břetislav hatte seinen jüngeren Söhnen im J. 1054 die mährischen Provinzen in der Weise zugewiesen, dass sie Teile des Herzogtums verblieben. Regierungsrechte standen den Teilfürsten in ihren Gebieten insofern zu, als sie nicht gegen allgemeine Landesgesetze verstießen. Die Fürsten hatten dem Herzog Treue zu bewahren und die Landesgesetze zur Richtschnur sich zu nehmen. Diesen Vorgang Břetislav's ahmten seine Nachfolger auf dem Herzogsstuhle nach, und verlangten von den mährischen Fürsten Treue und Gehorsam, damit kein Teil dem Herzogtume verloren gehe. Sie bemühten sich, die Teilfürsten niederzuhalten, mitunter auch zu beseitigen, während das Streben dieser dahin gieng, unabhängiger zu regieren, und das Gebiet auf die Nachkommen zu vererben. Schon der unmittelbare Nachfolger Břetislav's, Spitihněv, machte sich daran, „mit dem neuen mährischen Kronbezirk zu disponieren, den einst sein Vater aufgeteilt.“ „Er ordnete in Mähren alles nach seinem Belieben“; Vratislav flüchtete; Konrad und Otto erhielten Hofdienste. Erst als der Herzog Ursache hatte, Vratislav wegen seiner Verbindungen zu fürchten, lud er ihn ein, seine Provinz wieder in Besitz zu nehmen.¹⁾ 1061 starb Spitihněv mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes, Svatobor, der im J. 1086 als Patriarch von Aquileja endete.²⁾ Nach Spitihněv's Tode wurde Vratislav auf den Herzogsstuhl erhoben,³⁾ der sofort, mit Verzichtleistung auf sein vom Vater erhaltenes Gebiet, Mähren unter seine zwei weltlichen Brüder teilte. Otto erhielt die östliche, Konrad hatte nun die ganze westliche Gegend.⁴⁾ Da sie eine solche Neuteilung ohneweiters zuliessen, so liegt darin auch die Zustimmung zu dem Verfügungsrechte des Herzogs. Die beiden Brüder, Konrad und Otto, erscheinen als Stammväter zweier Linien, der sogenannte Br ü n n - Z n a i m e r und einer O l m ü t z e r Linie der Přemysliden.

¹⁾ Cosmae chron. ad ann. 1055. Pertz IX. 77. et 78.

²⁾ Palacký, Geschichte von Böhmen, I, 329.

³⁾ „Omnibus Boemis faventibus sublimatur in solium.“ Cosmae chron. ad ann. 1061. Pertz IX. 79.

⁴⁾ l. c. Cod. dipl. Mor. I. 136. Jaromír wollte auch einen Anteil haben, wurde aber beredet und zurückgewiesen.



Die Zuweisung von Seite Vratislav's geschah lehensweise und mit keinem ausdrücklichen Erblichkeitsrechte. Dies erhellt daraus, dass Vratislav im J. 1089 Mähren mit Krieg überzog, als die mährischen Fürsten zu unabhängig sich benommen, und nach dem Tode Otto's I. von Olmütz die Witwe, um das Gebiet für ihre Kinder behaupten zu können, gegen ihren Oberherrn eine feindliche Stellung nahm, und vom Brünner Fürsten Konrad unterstützt wurde.¹⁾ Damit im Zusammenhange steht die Empörung des Prinzen Břetislav gegen seinen königlichen Vater,²⁾ die herbeigeführt worden durch einen übermütigen Spott, welchen der königl. Hofmeier und Günstling Zděrad in Beziehung auf den Prinzen sich erlaubt und der Vater wolgefällig angehört hat.³⁾ Břetislav bekriegte, nachdem Zděrad greulich umgebracht worden, von seinem jugendlichen Anhange aufgestachelt, den Vater. Da

¹⁾ Cosmae chron. Boem. II. Pertz IX. 97.

²⁾ Vratislav war 1086 von K. Heinrich IV. die königl. Würde verliehen worden. Stenzel Gustav A. H., Geschichte Deutschlands unter den Fränkischen Kaisern, Leipzig 1827, I, 526 u. f.

³⁾ Cosmae chron. Boem. II. Pertz IX. 97.

erzählt nun Cosmas folgendes: „Als der König sah, dass er nicht in der Weise seinen Zorn an dem Sohne rächen könnte, wie er wollte, noch an seinem Anhange, da berief er seinen Bruder Konrad, versammelte den Landtag, und nahm allen den Eid ab, dass nach seinem Hinscheiden sein Bruder Konrad den Thron und Böhmens Herzogtum erhalte. Sodann unternahm es der König, gestärkt durch seines Bruders Rat und Hilfe, offen zu machinieren, wie er am Sohne sich räche.“¹⁾ Bemerkt sei, dass hieraus abermals ersichtlich, dass nach dem Bewusstsein der Böhmen die Wahlfreiheit unter den Mitgliedern des regierenden Hauses nicht aufgehoben, dass die Břetislavsche Thronerfolge nicht anerkannt war.

König Vratislav endete 1092. Er hinterliess vier Söhne. Konrad von Brünn eilte schnell nach Prag und bestieg den Thron. Svatopluk und Otto rief er aus der Verbannung zurück, und übergab ihnen wieder die Olmützer Provinz, deren Verwaltung Vratislav einem seiner jüngeren Söhne, Boleslav († 1090), anvertraut hatte. Konrad starb aber schon im achten Monate seiner Regierung (8. Sept. 1092).²⁾ Noch in demselben Jahre (14. Sept. 1092) hielt unter grossem Jubel Břetislav II. seinen Einzug.³⁾ Während die Söhne Otto's von Olmütz, Svatopluk und Otto II., den Anordnungen Herzog Břetislav's II. sich sehr willig gefügt und treu gedient,⁴⁾ stellten sich die Söhne Konrad's von Brünn, Udalrich und Lutold, zu dem neuen Herzoge in kein friedliches Verhältnis, so dass Břetislav II. endlich zu den Waffen gegriffen. Brünn wurde belagert; der Herzog erschien auf dem Kriegsschauplatze, überliess aber bald, um sich in Böhmen aufhalten zu können, die Kriegsoperationen und die Verwaltung der Provinzen seinem Bruder Bořivoj.⁵⁾

Herzog Břetislav II. hatte zwar einen Sprössling;⁶⁾ aber daran konnte er wol nicht denken, dem ungefähr sechsjährigen Knaben den Thron zu verschaffen. Auch nach Ablauf mehrerer Jahre wäre es noch immer eine Unmöglichkeit gewesen; denn in

¹⁾ Cosmae chron. Boem. II. Pertz IX. 98. et seq.

²⁾ Cosmae chron. II. Pertz IX. 100.

³⁾ „ab universis comitibus et satrapis inthronizatus.“

⁴⁾ Cosmae chron. III. Pertz IX. 105. et 106.

⁵⁾ l. c.

⁶⁾ Cosmae chron. ad ann. 1100. Pertz IX. 107. et 121.

Böhmen gehörte zur Erwerbung und Behauptung des Thrones ein ausgebreiteter Einfluss und persönliche Tüchtigkeit. Břetislav intendierte nun den Thron seinem Bruder Bořivoj zuzuwenden. Bewarb sich „der herrschsüchtige und äusserst ehrgeizige“ Udalrich von Brünn um den Thron, konnten die Primaten allenfalls sein Altersvorrecht berücksichtigen; und warum hätte die Ehre des Thrones nicht ihm zu Teil werden können? Was tat Břetislav II.? Beschieden, nach Regensburg mit dem vom Landtage neugewählten Bischofe zu kommen, damit dieser die Investitur mittelst Ring und Stab erwerbe, bat er den Kaiser, seinen Bruder Bořivoj im voraus mit der Fahne des Herzogtums Böhmen zu belehnen. Hiedurch wurde ein Präcedenzfall geschaffen. Bisher war derjenige Regent in Böhmen, den die Wahl der Grossen oder die Erhebung unter allgemeiner Anerkennung, „electio aut promotio,“ bestimmte. Das schloss natürlich nicht die Intervention des regierenden Herzogs aus; dieser als einer der Grossen des Landes, ja als der Vornehmste derselben, konnte seinen Primaten den Nachfolger in Vorschlag bringen; und das konnte auch dem Lande erspriesslich sein, wenn auf diese Weise Wahlumtrieben und Parteikämpfen vorgebeugt wurde. Dem „Erwählten“ oder „Promovierten“ erteilte der Kaiser die „Bestätigung“ („confirmatio“), indem er demselben die Lehensfahne des Herzogtums überreichte. Jetzt aber hatte Břetislav II. dem Kaiser die Gelegenheit zur Initiative bei der Besetzung des Thrones geboten. Selbstverständlich willfahrte der Kaiser dieser Bitte gerne. Er belehnte Bořivoj im voraus, und wies die in Regensburg anwesenden Böhmen an, nach dem Ableben des Herzogs auf den Thron den Prinzen Bořivoj zu erheben.¹⁾ Schon im nächsten Jahre war der Herzogsstuhl erledigt.²⁾ Teils aus Respect vor dem Kaiser, teils weil die Böhmen gegen Udalrich in Folge des Krieges erbittert waren, schickten der Landesbischof und die Vornehmen sogleich eine Gesandtschaft an Bořivoj nach Mähren ab, dass er das ihm vom Kaiser verliehene Herzogtum in Besitz nehme. Er kam und wurde unter allgemeiner Zustimmung inthronisiert.³⁾ Er machte den

¹⁾ Cosmae chron. ad ann. 1099. Pertz IX. 105.

²⁾ Břetislav II. wurde meuchlings ermordet. Cosmae chron. ad ann. 1100. Pertz IX. 107.

³⁾ „omnibus insimul faventibus“.

Anfang der Regierung damit, dass er sich alle Mühe gab, in seinem Reiche Frieden zu schaffen; er befreite Udalrich aus dem Gefängnisse, rief Lutold aus der Verbannung und stellte ihnen ihre Provinzen zurück. Udalrich aber mochte erwartet haben, dass man nach dem Ableben des Herzogs, um die kais. Belehnung unbekümmert, den Thron besetzen werde; Udalrich sah nun in seiner Erwartung sich geteuscht. Die Primaten haben der alten Volksanschauung, dass es billig sei, dem ältesten Prinzen des regierenden Hauses den Thron zuzuwenden, der Obtestation Herzog Břetislav's I., der „Gerechtigkeit,“ „justitia“¹⁾ (distributiva), wie Cosmas sich ausdrückt, keine Rechnung getragen. Die Primaten mochten sich einreden, dass den Prinzen Bořivoj doch eigentlich ihre Gunst auf den Thron gehoben; aber sie haben die möglichen Consequenzen nicht bedacht, dass nemlich hiedurch in Beziehung auf die Thronbesetzung ein Präjudiz geschaffen worden. Udalrich suchte alsbald den Kaiser in Regensburg auf, belästigte ihn durch Fürbitten der Freunde, die er in der Umgebung desselben hatte, und plagte ihn unter ungeheueren Versprechungen, dass er ihm das ungerechter Weise im vorhinein entrissene Herzogtum zurückstellen möge. Da nahm endlich der Kaiser das Geld an, und gab Udalrich die Insignien des Herzogtums und die Fahne; überliess es aber weiter der Willkür der Böhmen, ob sie zum Herzog ihn erwählen wollen.²⁾ In dem Thronkampfe hat Bořivoj den Sieg davon getragen, da die Meisten zu ihrem Herzoge treu hielten. Udalrich von Brünn bewarb sich weiter nicht mehr um den Thron; die Brünner Provinz verblieb ihm.³⁾ Ein Teil der Böhmen hatte aber in den Kämpfen dem Bořivoj noch mehr sich entfremdet, und auf diesen zunächst gestützt, und durch Intriguen aller Art, suchte nun der kriegswilde⁴⁾ Svatopluk von Olmütz, Bořivoj vom Throne zu stürzen. Im J. 1105 war der

¹⁾ ad ann. 1100 Pertz IX. 108. Ein Pietätsausdruck des Dom-Dechanten Cosmas; offenbar gedachte er des Břetislavschen Testamentes; die Majorität der Landesrepräsentanten beurteilte dasselbe anders — vom Rechtsstandpunkte.

²⁾ Cosmae chron. Boem. ad ann. 1101. Pertz IX. 108. Siehe Stenzel Gustav A. H., Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern, I, 575.

³⁾ Cosmae chron. l. c.

⁴⁾ „saevior tigride, ferocior leone.“ Cosmae chron. Pertz IX. 111.

Versuch misglückt.¹⁾ Im folgenden Jahre gewann Svatopluk an Vladislav, dem Bruder des Herzogs, einen Verbündeten.²⁾ Man setzte im voraus fest, dass Vladislav der unmittelbare Nachfolger Svatopluks auf dem Regentenstuhle sein solle, und beschwor beiderseits diese Uebereinkunft.³⁾ Diesmal glückte das Unternehmen. Bořivoj wurde des Thrones beraubt und Svatopluk inthronisiert (1107). Bořivoj blieb nur die Flucht aus dem Lande übrig.⁴⁾ Bald jedoch zeigte sich diesem eine günstige Gelegenheit, um mit Erfolg an den deutschen König, den Lehnsherrn, sich wenden zu können. Er versprach demselben ungeheuere Summen, wenn er ihm das ungerechter Weise entzogene Herzogtum verschaffe.⁵⁾ Heinrich V. trat scharf auf. Er erliess an Herzog Svatopluk „im Namen der Hoheit des deutschen Reiches“ den Befehl,⁶⁾ unverzüglich vor ihm zu erscheinen; zögere er, so werde er ihn und sein Prag heimsuchen, um Gericht zu halten. Svatopluk erschien, und wurde ohne Verhör verhaftet. Die anwesenden Böhmen wurden angewiesen, Herzog Bořivoj nach Prag zu geleiten, damit er wieder auf den Thron gehoben werde.⁷⁾ Fürst Otto aber, dem Svatopluk sein Heer anvertraut, operierte mit Umsicht, so dass Bořivoj, der zwar die versprochene Summe zahlte, dennoch auf den Thron nicht gelangte. „Was gibt der Mensch nicht, wenn seinen Nacken das Schwert bedroht!“ sagt Cosmas. Svatopluk versprach eine ungeheuere Summe Geldes. In Folge dessen gelangte er aus seiner schimpflichen Lage zur Freiheit und wieder zum Throne. Die Kirchen wurden ihrer goldenen und silbernen Gefässe beraubt; wo immer im Lande was von Gold und Silber schimmerte, ward es zusammengerafft, um die verlangten Summen zu erlegen.⁸⁾ Es mag hier auch erwähnt werden, dass von Svatopluk im J. 1108 die wilden Vršovci ausgerottet wurden, Gegner des regierenden Hauses,

¹⁾ Cosmae chron. Pertz IX. 109. et 110.

²⁾ Cosmae chron. ad ann. 1106. Pertz IX. 111.

³⁾ Cosmae chron. Pertz IX. 116.

⁴⁾ Cosmae chron. ad ann. 1107. Pertz IX. 111.

⁵⁾ l. c.

⁶⁾ „per coronam capitis mei mando tibi et praecipio.“

⁷⁾ Cosmae chron. l. c. Stenzel G. A. H., Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern, I. 619 u. f.

⁸⁾ Cosmae chron. ad ann. 1107. Pertz IX. 112.

die letzte Lechenfamilie.¹⁾ 1109 endete Svatopluk durch Mord. Wer war der Urheber? Nach Cosmas ein noch übriger Vršovec;²⁾ nach den Annal. Pegav.³⁾ Wigbert von Groitsch, der Beschützer Herzog Bořivoj's II. Der Mord wurde verübt auf einem Kriegszuge Heinrich's V. gegen die Polen, im Lager. Der König gestattete der grossen Böhmenschaar, die da war, „sich aus den Söhnen ihrer Fürsten, wen immer sie wollen, zum Herzog zu erwählen.“ Da bat ein Herr, Namens Vecek, den König, dass er den Fürsten Otto, den Bruder des Ermordeten, zum Herzog bestimme. Der König erklärte sich mit dem Vorgeschlagenen vollkommen einverstanden, und die Heeresschaar stimmte sofort, wie wenn eine entsprechende Repräsentanz des Herzogtums die Wahl vorgenommen hätte, den dabei üblichen Gesang „Krleš“⁴⁾ dreimal feierlich an. Ein Herr, Namens Dětřich, eilte sogleich nach Olmütz, und brachte schon am vierten Tage den Fürsten Otto nach Prag, wo sich nun die mährische Partei abmühte, Otto den Herzogsstuhl zu verschaffen. Die Böhmen und der Prager Bischof waren entgegen. Eine grosse Aufregung herrschte unter dem Volke. Der Wahllandtag wurde versammelt, und auf diesem vom Prager Bischofe und dem Castellan des Vyšehrad, nach stürmischen Debatten, Vladislav, der die eidliche Anwartschaft hatte, durchgesetzt.⁵⁾ Er wurde auch von Heinrich V. anerkannt. Als Herzog Bořivoj aber hörte, dass sein jüngerer Bruder den Thron erworben, begab er sich zu Wigbert, um sich seiner Unterstützung zu vergewissern, und erschien, mit einigen Böhmen im Einverständnisse, plötzlich in Prag, ohne dass ihm jemand, da Vladislav abwesend war, Widerstand geleistet hätte. Dies brachte unter die Bewohner Prags die grösste Verwirrung. Wehe dir, Böheim, rief aus der Vyšehrader Castellan; du bist nicht so allzu gross und hast schon an zwanzig regierungslustige Herrchen! schwer lastet auf dem Volke die allzu vermehrte Herrscher-

¹⁾ Cosmae chron. ad an. 1108. Pertz IX. 113.

²⁾ Cosmae chron. ad ann. 1109. Pertz IX. 115.

³⁾ Pertz XVI. 250.

⁴⁾ „Gospodi pomilui ny“ (Kyrie eleison).

⁵⁾ Cosmae chron. ad ann. 1109. Pertz IX. 116. Bemerkenswert sind die Worte: „ut . . . jura principatus jure adoptata . . . obtineret.“

zahl! ¹⁾ Bořivoj besetzte den Vyšehrad. Vladislav wandte sich nun, von Pilsen aus, an König Heinrich V., bat um Intervention, versprach eine Summe Geldes, und zog dann gegen Prag. Bald lagerte er vor dem Vyšehrad, wo ihm der Olmützer Fürst Otto ²⁾ beistand. „Da hatten die Väter der Kinder, die Kinder der Väter Blut vergossen, Brüder und Verwandte einander gemordet, Greuel über Greuel waren begangen worden.“ „Wenn die Sonne einst bei dem Mahle des Thyestes sich verhüllte, wie hat sie noch über Böhmen scheinen können!“ ³⁾ Indessen war auf den Ruf Vladislav's König Heinrich V. (1. Jänner 1110) nach Böhmen eingebrochen. ⁴⁾ Palacký bemerkt hiebei: . . . „Zur Schmach des Volkes kam nun ein fremder König, um über das Recht zu entscheiden, wer fortan Herr in Böhmen sein sollte.“ ⁵⁾ Der König berief die Fürsten nach Rokycan. Bořivoj wurde ohne alles Verhör verhaftet. Vladislav, dem das Recht zugesprochen worden, übte nun die greulichste Rache an den Abfälligen. ⁶⁾ Bald kam es auch zu Zwistigkeiten zwischen dem Herzoge und dem ihm bis dahin sehr anhänglichen Fürsten Otto, die schliesslich dahin führten, dass Otto gefangen genommen wurde, „damit er gezüchtigt zur Einsicht komme und bedenke, und seine Nachkommen wissen, dass das Land Mähren und seine Beherrscher immer unter der Gewalt des Fürsten der Böhmen seien, wie es Herzog Břetislav seligen Andenkens angeordnet, der es zuerst seiner Herrschaft unterworfen.“ ⁷⁾ Erst im December 1113 wurde Otto frei gelassen und erhielt sein Fürstentum wieder. ⁸⁾ Im J. 1112 starb Fürst Lutold von Znaim, und im J. 1115 Udalrich von Brünn. ⁹⁾ Da die Söhne dieser Fürsten noch

¹⁾ Cosmae chron. l. c.

²⁾ Wahrscheinlich war ihm die Unterstützung behufs der Nachfolge zugesichert worden.

³⁾ Cosmae chron. ad ann. 1109. Pertz IX. 118. Palacký, Geschichte von Böhmen, I, 371.

⁴⁾ Cosmae chron. ad ann. 1110. Pertz IX. 118.

⁵⁾ Gesch. v. Böhmen, I, 371.

⁶⁾ Cosmae chron. ad ann. 1110. Pertz IX. 118.

⁷⁾ Cosmae chron. ad ann. 1110. Pertz IX. 119. Dass diese Anordnung Břetislav's in Beziehung auf Mähren wol zu trennen sei von der „Thronprävision“, bezeuget am besten Vladislav's Persönlichkeit selbst. — Hiedurch hatte Otto II. die etwa erhaltene Zusage der Unterstützung behufs der Nachfolge verwirkt.

⁸⁾ Cosmae chron. ad ann. 1113. Pertz IX. 122.

⁹⁾ Cosmae chron. ad ann. 1115. Pertz IX. 122.

unmündig waren, so verließ der Herzog diese Provinzen seinem Bruder Soběslav, mit dem er zwar im heftigen Zerwürfniß gelebt hatte, aber in letzter Zeit schon ausgesöhnt war. Mähren erscheint also seit 1115 zwischen Soběslav und Otto II. geteilt.

1123 entstand wieder ein feindseliges Verhältniß zwischen Soběslav und dem Herzoge, welcher Soběslav aus Mähren vertrieb, und Konrad II., dem Sohne des Fürsten Lutold, die väterlichen Besitzungen, das Znaimer Gebiet übergab, das Brünner aber Otto II. von Olmütz zuteilte. ¹⁾ Udalrich's Söhne waren noch nicht volljährig. Herzog Bořivoj II. wurde erst 1116 aus seiner Haft auf Hammerstein am Rhein entlassen. Er gieng nach Oesterreich zu seinem Schwager, dem Markgrafen Leopold (III.), bei welchem seine Gemahlin und seine Kinder während der ganzen Zeit der sechsjährigen Gefangenschaft gelebt. 1117 verzichtete Vladislav I. freiwillig zu Gunsten seines älteren Bruders, wahrscheinlich weil Bořivoj gute Verbindungen sich angebahnt hatte. Der Bischof von Prag spielte hiebei den Ratgeber. ²⁾ Doch schon 1120 wurde Bořivoj II. die oberherrliche Gewalt abermals entzogen, und er mußte das Land verlassen. ³⁾ Er starb in Ungarn (1124, 2. Feber.). ⁴⁾ Im J. 1125, den 12. April, starb Herzog Vladislav I. ⁵⁾

Nach Herzog Vladislav's I. Tode wurde Herzog Soběslav auf den Thron gehoben, Bruder Vladislav's I., ein Prinz „jung an Jahren, voll Verstand, freigebig, in Prag beliebt, dem Volke beiderlei Geschlechts und Alters genehm.“ Alle waren ihm gewogen, als er als Mitglied des regierenden Hauses Erbansprüche geltend machte. ⁶⁾ Die Söhne Vladislav's waren noch zu jung, und die mährischen Přemysliden hatten in Böhmen wenig Ansehen.

Fürst Otto II. von Olmütz - Brünn hatte schon im J. 1109 energisch um den Thron sich beworben, und eine namhafte Partei hatte für ihn agitiert. Sein auflehnendes Verhalten gegen den Herzog im J. 1110 hatte eine dreijährige Haft zur Folge. In den letzten Jahren bestand zwischen ihm und dem Herzoge ein fami-

¹⁾ Cosmae chron. ad ann. 1123. Pertz IX. 125. et 126.

²⁾ Cosmae ehron. ad ann. 1117. Pertz IX. 123.

³⁾ Cosmae chron. ad ann. 1120. Pertz IX. 124.

⁴⁾ Cosmae chron. ad ann. 1124. Pertz IX. 127.

⁵⁾ Cosmae chron. ad ann. 1125. Pertz IX. 130.

⁶⁾ Cosmae chron. ad ann. 1125. Pertz IX. 131.

liäres Verhältniss; Otto hatte das Krankenlager des Herzogs gehütet, und da er bei dem Herzoge in Gnaden stand, während Soběslav, des Herzogs Bruder, in der Verbannung lebte, hatte er auch zahlreiche eidliche Zusagen der Nachfolge von Seite der Primaten erhalten — er dachte sich schon im Besitze des Thrones. Die Herzen der Böhmen schlugen jedoch für den in der Verbannung lebenden Soběslav; dieser wagte es daher mit einem kleinen Gefolge nach Böhmen zu gehen und mit seinem sterbenden Bruder sich zu versöhnen. Es lebte noch die Mutter der beiden Brüder, die Königin-Witwe Svatava von Polen. Diese und der heil. Otto, Bischof von Bamberg, welcher dem Sterbenden die letzten Tröstungen spendete, bewerkstelligten die Versöhnung der Brüder: man liess Soběslav auf den Vyšehrad kommen, den 25. März. Der Umschwung der Dinge mahnte Otto II. für seine Sicherheit besorgt zu sein. Grollend verliess er Böhmen, der kurz vorher geschworen, lieber zu sterben, als vom Fürstenthume sich entfernen zu lassen; er plante, den Thron mit Gewalt der Waffen und mit Hilfe des Lehnsherrn sich zu erobern. ¹⁾

Herzog Soběslav zog nach Mähren, gab der älteren Konradschen Linie, Vratislav, dem Sohne Udalrich's († 1115), die Brünnener Provinz, und plünderte das Olmützer Gebiet. Otto machte sich nach Regensburg auf, um bei Lothar dem Sachsen Beistand zu erflehen. ²⁾ Er anerkannte in seiner submissen Bitte, „dass die Böhmen der kais. Majestät in allen Stücken zu Gehorsam verpflichtet wären.“ Den sächsischen Grossen machte er, jedem besonders, seine Aufwartung, versprach ungeheure Geschenke und, wie man sagt, goldene Berge. ³⁾ Der König sprach sich nun

¹⁾ Cosmae chron. ad ann. 1125. Pertz IX. 131. Monachi Sazav. cont. Pertz IX. 155.

²⁾ Monachi Sazav. cont. ad ann. 1126. Pertz IX. 156. Canonici Wissegrad. cont. ad ann. 1126. Pertz IX. 132.

³⁾ Otto klagte dem Könige, Soběslav habe auf diebischen Wegen Böhmen betreten und habe den fürstlichen Thron in Besitz genommen, obwol derselbe nicht nur nach Erbrecht ihm gebührte, sondern ihm auch von allen Primaten Böhmens designiert und mit dem Eide bestätigt worden sei. — Die Begeisterung für Otto II. muss aber nicht gross gewesen sein; denn die unter andern Verhältnissen gegebenen eidlichen Zusagen der Primaten hatten dann kein energisches Eingreifen zur Folge, als nemlich das Volk in seiner Gesamtheit sich für den heimgekehrten Soběslav erklärt hat; auch scheint vieles nur in der Einbildung Otto's II. existiert zu haben; dies beweisen z. B. die Vor Spiegelungen, die er dem deutschen Könige machte, wodurch er ihn irre geleitet.

dahin aus: das Herzogtum Böhmen unterstehe von jeher der Gewalt des deutschen Kaisers, und es sei nicht Rechtens gewesen, wenn jemals eine Herzogswahl ohne die Initiative der kais. Majestät vorgenommen worden; Soběslav habe auch ihm und dem ganzen deutschen Reiche eine Schmach zugefügt (. . . . „nec fas fuit unquam electionem aut promotionem cujusquam ducis in terra illa fieri, nisi quam imperialis majestas suae auctoritatis gracia iniciaret, consummaret et confirmaret“). ¹⁾ Herzog Soběslav liess durch eine Gesandtschaft dem deutschen Könige kund tun, dass die Wahl des Herzogs von Böhmen niemals der Willkür des Kaisers unterstand, sondern immer von den böhmischen Grossen ausgieng, dass dem Kaiser rechtlich nur die Bestätigung des bereits Erwählten zustehe (. . . . „electio ducis Boemiae, sicut ab antecessoribus nostris accepimus, nunquam in imperatoris, semper autem in Boemiae principum constitit arbitrio, in tua vero potestate Boemicae electionis sola confirmatio. Sine causa novae legis jugo nos constringere conaris“) ²⁾, und besiegte in einer rühmlichen Schlacht bei dem Flecken Chlumec (Kulm) den deutschen König. Fürst Otto II. war unter den Gefallenen. ³⁾ Hierauf anerkannte Lothar Soběslav als Herzog von Böhmen, gab ihm die Fahne des Herzogtums und schloss mit ihm enge Freundschaft. ⁴⁾

¹⁾ Mon. Sazav. cont. Pertz IX. 155.

²⁾ Mon. Sazav. cont. Pertz IX. 156.

³⁾ Can. Wisseg. cont. ad ann. 1126. Pertz IX. 132. Mon. Sazav. cont. ad h. ann. Pertz IX. 156.

⁴⁾ Can. Wisseg. cont. ad ann. 1127. Pertz IX. 133. Jaffé Philipp, „Geschichte des Deutschen Reiches unter Lothar dem Sachsen“, 1843, S. 44—53.

In „Mährens allgemeine Geschichte“ (Brünn 1864, Band III. S. 12.) sagt hiezu Dr. B. Dudík: „Wenn aber Soběslav mit einer solchen Schärfe und Entschiedenheit von dem Wahlrechte der böhmischen Grossen spricht, so lässt sich mit Grund vermuten, dass er nur, um des römischen Königs Ansprüche, welche ein angebliches Volksrecht angegriffen, mit Energie und Volkskraft zurückweisen und das Volk selbst zu einem Nationalkriege für eine Nationalsache und ein Nationalrecht begeistern zu können, das Erbrecht der Přemysliden verleugnete; ignorieren konnte und wollte er es mit der gegebenen Antwort gewis nicht“. Hierauf bemerke ich: Soběslav verleugnete das Erbrecht der Přemysliden nicht; er selbst besass ja auch den Thron, wie Cosmas von ihm sagt, „nach Erbrecht“ („jure hereditario“; Pertz IX. 131.), obwol er jünger war; alle Přemysliden

Lothar bedurfte der Freundschaft Soběslav's, indem die Staufen seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen.¹⁾

Der Böhmenherzog hatte es bald wieder mit Unterdrückung von Empörungen zu tun, die des Staates Einheit bedrohten. Schon 1126 nahm er Břetislav's II. gleichnamigen Sohn gefangen; im J. 1128 wurde der Znaimer Fürst Konrad II. verhaftet und erst 1134 wieder eingesetzt; 1129 wurde der Brünner Fürst Vratislav verbannt;²⁾ jedoch nach einem Jahre wieder in sein Fürstentum eingeführt.³⁾ In dem Olmützer Fürstentume war Wenzel, Sohn des 1109 ermordeten Svatopluk.⁴⁾ Dieser war dem Herzoge treu ergeben bis zu seinem Tode 1130.⁵⁾

Auf der Reichsversammlung zu Bamberg 1138 bat Soběslav den neuen deutschen König Konrad III., dass er ihm seinen ältesten Sohn Vladislav, er war noch Knabe, auch schon im voraus, gegen das Landrecht, dem zufolge die Wahl vorausgehen sollte, mit Böhmens Herzogsfahne belehne. Konrad willführte dieser Bitte. Soběslav berief hierauf den höheren und den niederen Adel Böhmens auf den 29. Juni 1138 zu einem Landtage nach Sadská, wo er diese beiden Stände teils durch Bitten, teils durch Befehle zur Anerkennung seines Sohnes als des künftigen Herzogs brachte.⁶⁾ Aber die Stände schritten, noch bevor er verschieden, zu Beratungen, und dann zu einer neuen, freien Herzogswahl.⁷⁾ Es wählte der Landtag nach Soběslav's I. Tode

hatten das Erbrecht, und der ältere im allgemeinen ein moralisches Vorrecht zu erben; aber das juristische Recht, den Thron zu verleihen, hatten die Grossen. Die Wahl war das staatsrechtlich entscheidende Moment, und Soběslav bekämpfte nur die Initiative der Thronsetzung, welche der Kaiser zu haben behauptete.

¹⁾ Dr. Mart. Philippson, „Geschichte Heinrich's des Löwen und der weltlichen und staufischen Politik seiner Zeit“, Leipzig 1867, I. 29 u. f.

²⁾ *Dan. Wiss. cont. ad ann. 1129.* Pertz IX. 134.

³⁾ *Dan. Wiss. cont. ad ann. 1130.* Pertz IX. 136.

⁴⁾ *Cod. dipl. Mor. I. ad ann. 1126. p. 200. et ad ann. 1131. p. 207. 208.*

⁵⁾ *Dan. Wiss. cont. ad ann. 1129.* Pertz IX. 134. *Cod. dipl. Mor. I. 208.*
Mon. Saxon. cont. ad ann. 1130. l. c. Annal. Gradiv. ad h. ann. Pertz XVII. 649.

⁶⁾ *Dan. Wiss. cont. ad ann. 1138.* Pertz IX. 144.

⁷⁾ Der belehnte Sohn Soběslav's I. zählte kaum 15 Jahre; er wird noch zum J. 1141 „puer“ genannt. *Cont. Cosmas ad h. ann. Pertz IX. 146.*

1140,¹⁾ fast einstimmig Vladislav's I. ältesten Sohn Vladislav II. auf den Thron,²⁾ der von Konrad III. die Lehensfahne empfieng.³⁾ Vladislav II. heiratete Gertrud, Schwester des regierenden Markgrafen von Oesterreich Leopold's IV., eine Halbschwester des regierenden deutschen Königs.

Die Revenuen des Olmützer Fürstentums vom J. 1130 bis 1135 und 1137 bis 1141 flossen in die herzogliche Kammer; 1135 bis 1137 besass die Provinz Lipold, ein Sohn Bořivoj's II.,⁴⁾ und im J. 1140 verlieh dieselbe Vladislav II. dem Fürsten Otto III., der seit dem 1126 in Russland gelebt hatte, dem Sohne Otto's II.⁵⁾

Die kräftige Regierung Herzog Vladislav's II. befriedigte bald viele der böhmischen Grossen nicht, da sie den gehofften Einfluss auf die Regierungsgeschäfte nicht hatten⁶⁾, darunter am wenigsten Načerad, den einflussreichsten Mann im Lande, auf dessen Betreiben Vladislav gewählt worden war. Eine grosse Verschwörung, Vladislav II. vom Throne zu stürzen, ward angezettelt; die mährischen Fürsten Vratislav von Brünn, Konrad II. von Znaim⁷⁾ und selbst auch Otto III. von Olmütz, dann der uns schon bekannte Vladislav, Sohn Herzog Soběslav's I., und die Söhne Bořivoj's II. Spitihněv und Lipold waren gewonnen. Zu Vladislav II. hielten seine Brüder Děpold und Heinrich, dann der Bischof von Olmütz Heinrich Zdík,⁸⁾ und nur der minder mächtige

¹⁾ Can. Wiss. cont. ad ann. 1140. Pertz IX. 146.

²⁾ Vinc. Prag. Ann. ad ann. 1140. Pertz XVII. 659. Mon. Sazav. ad h. ann. Pertz IX. 158.

³⁾ Can. Wiss. cont. ad ann. 1140. Pertz IX. 146. Dr. B. Dudík sagt in „Mährens allgemeine Geschichte“ III, 123: „Die Wišegrader Zusammenkunft beschloss, der Willkür der octroierten Successionsbestimmung Schranken zu setzen und falls das Fundamentalgesetz (sc. das Břetislavsche) nicht gelten solle, das Wahlrecht in eigene Hände zu bekommen.“ — Von diesem Beschluss wissen die Quellen nichts. Er war nicht nötig, weil das Wahlrecht ohnehin zurecht bestand.

⁴⁾ Ann. Gradic. Pertz XVII. 650.

⁵⁾ Vinc. Prag. Ann. ad ann. 1141. Pertz XVII. 659. Ann. Gradic. ad ann. 1140. Pertz XVII. 659.

⁶⁾ Vinc. Prag. Ann. ad ann. 1142. Pertz XVII. 659.

⁷⁾ „Deo aliter disponente principem Chonradum ipso ad hoc aspirante sibi in ducem eligunt“. -- „Conradus, ut eundem ducatum obtineat, quod nec pater ejus mente aspirare ausus est, sacrilego ausu contra dominum suum arma sumit“. Vinc. Prag. Ann. ad ann. 1142. Pertz XVII. 660.

⁸⁾ Sohn unseres Chronisten Cosmas und dessen Gattin Božetěcha.

Teil des Adels.¹⁾ Nach einem für die Empörer günstigen, aber nicht entscheidenden Treffen auf dem Berge Vysoká, westlich von Kuttenberg, wurde Prag von den Rebellen belagert. Die Verteidigung der Hauptstadt war dem Prinzen Dëpold anvertraut; Prinz Heinrich sollte werben und Succurs leisten; der Herzog aber eilte mit Heinrich Zdik und einigen Edelleuten zu dem deutschen Könige, dass er helfe. Die Belagerung wurde vom Fürsten Konrad, der vor Begierde den Thron zu erlangen brannte, mit grossem Nachdruck betrieben, und als alle Mittel, in die Stadt einzudringen, sich vergeblich erwiesen, warf man brennende Pfeile in dieselbe, wodurch das Münster St. Veit, das Nonnenkloster St. Georg und viele ansehnliche Gebäude zum Opfer wurden.²⁾ Da kam die Kunde, dass der deutsche König heranrücke. Fürst Konrad zog nun dem deutschen Heere entgegen, entfloh aber, als er die Ueberzeugung sich verschafft, dem stattlichen Heere keinen erfolgreichen Widerstand leisten zu können, unbemerkt aus Böhmen. Die Empörer sprengten auseinander.³⁾ Welches Interesse hatten die Fürsten Vratislav und Otto? Wahrscheinlich war ihnen das Znaimer Gebiet zugesprochen worden, oder eine grössere Unabhängigkeit.

König Konrad III. hatte nun in Böhmen niemanden zu bekämpfen. Er verliess es aber nicht sofort, sondern verfügte sich nach Prag, wol um Gertruden zu besuchen, Vladislav enger an sich und die Staufische Sache zu ketten, von den Getreuen Herzog Vladislav's als Erretter sich begrüssen zu lassen. Heinrich Zdik's Schicksal war an das des Herzogs gekettet. 1143 zog Herzog Vladislav II. nach Mähren. Das ganze Land wurde geplündert und die Empörer wurden vollständig niedergeworfen.⁴⁾ Doch zeigte sich der Herzog versöhnlich, als die Fürsten Unterwerfung gelobten; er gab denselben ihre Anteile wieder zurück.⁵⁾ Im J. 1151 starb die Herzogin Gertrude,⁶⁾ Mutter der drei Prinzen: Friedrich, Svatopluk und Adalbert;⁷⁾ im J. 1152 K. Konrad III.

¹⁾ Vinc. Prag. Annal. ad ann. 1142. Pertz XVII. 660. Can. Wiss. cont. ad h. ann. Pertz IX. 147.

²⁾ Vinc. Prag. Ann. ad ann. 1142. Pertz XVII. 660. et 661. Ann. Gradic. ad h. ann. Pertz XVII. 651.

³⁾ l. c.

⁴⁾ Vinc. Prag. Ann. ad ann. 1143. Pertz XVII. 661.

⁵⁾ Vinc. Prag. Ann. ad ann. 1144. Pertz XVII. 661.

⁶⁾ Vinc. Prag. Ann. ad ann. 1151. Pertz XVII. 664.

⁷⁾ l. c.

Herzog Vladislav hielt in den Kämpfen der Staufen und Welfen die Partei der ersteren und der Babenberger. Verwandtschaftliche Rücksichten und wohl auch politische Gründe mussten ihm dies dictieren. Die Vereinigung Baierns mit der Markgrafschaft Oesterreich seit 1139 ¹⁾ schien dem Böhmenherzoge minder gefährlich, als die Vereinigung Baierns mit dem grossen Herzogtume Sachsen, welches über slavische Gebiete seine Herrschaft erweiterte. Nun wurde aber der Staufe Friedrich auf den deutschen Thron erhoben, der mütterlicher Seits ein Welfe war, ²⁾ von dem man erwartete, dass er die Ansprüche der Welfen auf Baiern befriedigen werde. ³⁾ Diese deutsche Königswahl war Herzog Vladislav II. nicht genehm, und er leistete der Einladung des jungen Königs zum Reichstage nach Merseburg, auf dem die Angelegenheit Heinrich's des Löwen und des Markgrafen Heinrich Jasomirgott zum Austrage kommen sollte, keine Folge. ⁴⁾ Der Böhmenherzog war seiner Stellung sich bewusst und nicht Willens, seine guten Dienste ohneweiters herzugeben.

Die Misstimmung auf dem Reichstage (1152) benützte Soběslav's I. Sohn Udalrich gegen seinen Vetter, mit dem er schon gründlich zerfallen war, und versprach grosse Summen, wenn man ihm ⁵⁾ den Herzogsstuhl verschaffe; doch liess er sich wieder umstimmen, und nahm das ihm vom Herzoge zur Apanage angebotene Gebiet von Königgrätz an; bald aber wieder verzichtete er auf dasselbe und gieng zunächst nach Polen ⁶⁾.

Herzog Vladislav II. schritt im J. 1153 zur zweiten Ehe und vermählte sich mit der Tochter des Landgrafen von Thüringen Judith ⁷⁾. Ihr Bruder, Ludwig der Eiserne, hatte eine Stiefschwester König Friedrich's I. Barbarossa zur Gemahlin. Herzog Vladislav

¹⁾ 1138 an Weihnachten hatte Konrad III. in Goslar die Absetzung Heinrich's des Stolzen als Herzogs von Sachsen und Baiern ausgesprochen. Sachsen hatte der Markgraf von der Nordmark, Albrecht der Bär, erhalten; die Welfen behaupteten sich aber in diesem Herzogtum, dessen Besitz ihnen dann von Konrad auf dem Reichstage zu Frankfurt 1142 bestätigt wurde.

²⁾ Siehe S. 28.

³⁾ Dr. Mart. Philippson, Geschichte Heinrich's des Löwen I, 166.

⁴⁾ Vinc. Prag. Ann. ad h. ann. Pertz XVII. 665.

⁵⁾ Zu bemerken ist, dass er nicht der Hausälteste war.

⁶⁾ Vinc. Prag. Ann. Pertz XVII. 665.

⁷⁾ Vinc. Prag. Ann. ad ann. 1153. Pertz XVII. 664.

Welf IV. v. Baiern † 1101.

Heinrich d. Schwarze † 1125.

Heinrich IV. † 1106.

Heinrich V.
† 1125.

Agnes
verm. mit:

1. Friedrich,
Herzog von Schwaben,
† 1105.

2. Leopold III.
Markgrafen von Oesterreich,
† 1137.

Heinrich d. Stolze † 1139. Judith verm. mit Friedrich, Herzog v. Schwaben. Konrad III.
Gem. Gertrude, Tochter † 1152.
Lothar's III. v. Sachsen.

Leopold IV. Gertrud Heinrich II.
† 1141. verm. mit Herzog,
Vladislav II. † 1177.
v. Böhmen.

Heinrich der Löwe † 1195.

Friedrich I. Barbarossa
† 1190.

Leopold V.
† 1194.

Heinrich. Otto IV.
† 1218.

Heinrich VI. Philipp
† 1197. † 1208.

Friedrich I. Leopold VI.
† 1198. † 1230.

Friedrich II. † 1250.

kam also auch durch seine zweite Gemahlin wieder in eine familiäre Verbindung mit dem staufischen Hause. Judith ist die Mutter Přemysl Otakar's I. und Vladislav's III. Im J. 1154 wurde auf einem Reichstage zu Goslar Heinrich Jasomirgott das Herzogtum Baiern genommen und Heinrich dem Löwen verliehen ¹⁾. Damit war das Haus Babenberg nicht zufrieden. Im J. 1155, 18. Juni, erhielt König Friedrich Barbarossa in Rom vom Pabste Hadrian IV. die Kaiserkrone ²⁾. Um mit entsprechender Macht in Italien auftreten zu können, musste der Kaiser die Ansprüche der beiden Häuser Welf und Babenberg ausgleichen, um im Reiche Frieden zu haben. Auf dem Reichstage zu Regensburg, 17. Sept. 1156, wurde diese Angelegenheit endgiltig geschlichtet. Heinrich der Löwe wurde in das Herzogtum Baiern wieder eingesetzt, aber unter gleichzeitiger Ablösung einiger Gaue an der Enns, des Districtes von der Enns bis zum Flusse Rotensale bei Passau, des grössten Theiles des heutigen Oesterreichs ob der Enns, womit der Besitz der Babenberger erweitert wurde. Die so vergrösserte Markgrafschaft ward zugleich in ein Herzogtum umgewandelt, damit, wie der Kaiser sich ausdrückte, „sein treuester Oheim an seiner Ehre und an seinem Ruhme keinen Schaden erleide“; es geschah dies nach dem Gutachten der Reichsfürsten, deren Ausspruch „der erlauchte Herzog Vladislav von Böhmen verkündete“. Der Kaiser erteilte dem neuen Herzog und seiner Gemahlin das Privileg, dass sie beide und ihre Kinder nach ihnen ohne Unterschied, Söhne wie Töchter, dasselbe Herzogtum Oesterreich erbrechtlich vom Reiche zu Lehen innehaben und besitzen, und, im Falle sie kinderlos abgehen, die Freiheit haben sollen, für dieses Herzogtum wen immer in Vorschlag zu bringen u. s. w. ³⁾ Der Kaiser hatte zur Feier seiner Vermählung mit Beatrix von Hochburgund ein glänzendes Hoflager um Pfingsten des J. 1156 in Würzburg abgehalten ⁴⁾ und auch den Herzog von Böhmen

¹⁾ Dr. Mart. Philipppson, Geschichte Heinrich's des Löwen, I, 173.

²⁾ Friedrich v. Raumer, Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit, 3. Aufl. II. Band. S. 31.

³⁾ „Privilegium Fridericianum minus.“ Albert Jäger, „Ueber die Privilegien der Babenberger“ in „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien“, dem V. Jahrgange, 1854.

⁴⁾ Fried. v. Raumer, Geschichte der Hohenstaufen, 3. Aufl. II, 40.

dazu eingeladen ¹⁾. Vladislav sandte Bevollmächtigte voraus behufs Abschliessung eines Vertrages. Der Kaiser hatte einen zweiten Zug nach Italien, zur Demütigung der Mailänder im Sinne, und wünschte, dass der Böhmenherzog ihm „in eigener Person“ und „mit seiner Streitmacht“ Hilfe leiste ²⁾; dieser begehrte die Königskrone. Man einigte sich, und Vladislav beschwor, nach Würzburg gekommen, die Abmachungen. Dies tat er aber, ohne die Sache vorher mit seinen Böhmen besprochen zu haben ³⁾, wie ein unumschränkter Machthaber. Der Reichstag, auf dem alles den Zug gegen Mailand Betreffende beschlossen werden sollte, wurde auf den 6. Jänner 1158 nach Regensburg einberufen. Der Herzog Vladislav II. erschien daselbst und erhielt am 11. Jänner die königliche Würde. Die Urkunde darüber datiert vom 18. Jänner des Jahres und besagt, dass dieser Lohn Vladislav und allen seinen Nachfolgern für immer verliehen werde, für seine und der ganzen böhmischen Nation ausgezeichneten Verdienste ⁴⁾. Auf dem Reichstage, den König Vladislav der in Regensburg vorgefallenen Angelegenheiten wegen nach Prag ausschrieb, gab sich ein allgemeiner Unwille kund. „Nicht recht sei es“, sprachen die Vornehmsten des Landes, „eine so wichtige Sache ohne ihren Beirat abgemacht zu haben; und derjenige, auf dessen Rat dies geschehen, verdiene, dass man ihn kreuzige“ ⁵⁾. Den Italienischen Kriegszug des Kaisers und der Böhmen unter Vladislav's persönlicher Führung hervorragende Teilnahme an demselben zu schildern, ist nicht hier meine Sache.

Sehen wir nun, von wem die mährischen Teilfürstentümer zur Zeit dieses böhmischen Regenten verwaltet worden sind. Mir drängt sich die Ueberzeugung auf, dass Znaim und Brünn auch

¹⁾ Vinc. Ann. irrig zum J. 1157. Pertz XVII. 666.

²⁾ Vinc. Ann. irrig zum J. 1157. Pertz XVII. 666. Cod. dipl. Mor. I. 267.

³⁾ Vinc. Prag. Ann. l. c.

⁴⁾ Mon. Sazav. ad ann. 1158. Pertz IX. 160. et seq. Cod. dipl. Mor. I. 267. Erben, Regesta I. 131. Cont. Opatov. ad ann. 1158. Pertz XVII. 653. Dazu gehörten allerdings auch die Verdienste, welche sich Vladislav durch die Unterstützung des Kaisers bei dem Kriegszuge nach Polen im Interesse des vertriebenen Polenherzogs Vladislav II. erworben.

⁵⁾ Vinc. Prag. Ann. ad ann. 1158. Pertz XVII. 668.

zur Zeit der Regierung Vladislav's II. ihre eigenen Fürsten hatten.¹⁾ 1. Die Bemühungen des Herzogs um die Königskrone, seine Verpflichtungen, in die er dem Kaiser gegenüber in Beziehung auf den Italienischen Feldzug und die persönliche Teilnahme an demselben eingegangen, mussten ihn mahnen, den Frieden im Lande zu erhalten, die mährischen Přemysliden nicht gegen sich aufzureizen. 2. Es wünschte Soběslav's I. Sohn Soběslav II. ein Teilfürstentum zu erhalten; waren Znaim und Brünn erledigt, warum bewarb Soběslav sich nicht um eines derselben und überfiel nicht Znaim oder Brünn, sondern erst Olmütz im

¹⁾ In Dr. B. Dudík's „Mährens allgemeine Geschichte“ findet sich darüber folgendes vor: 1. in Beziehung auf die Provinz Znaim: „Wer nach Konrad's II. Tode († 13. Dec. 1150) (Mars Morav. I. 313. nach den Trebičer Annalen. Sein Leichnam ist in die Familiengruft nach Trebič überführt worden) die Verwaltung der Znaimer Provinz erhielt, ist nicht bekannt. Nach den leider nicht sehr verlässlichen Trebičer Annalen soll dieselbe Heinrich, des Herzogs Vladislav II. jüngster Bruder übernommen haben; vielleicht nominell, reel behielt gewiss Vladislav die Provinz für sich. („Mährens allg. Geschichte“, Brünn 1864, III, 280.) 2. in Beziehung auf Brünn: Fürst Vratislav von Brünn starb 1156. Er hinterliess drei Söhne: Otto, Spitihněv und Svato-pluk. (Cod. dipl. Mor. I. 348). „Keines seiner Kinder erhielt das Fürstentum“. „Königskrone, Einheit des böhmisch-mährischen Staates, Primogenitur im Vladislav'schen Hause, das waren die correlaten Begriffe, die dem designierten Könige vorschwebten, und daher uns ganz begreiflich, dass Herzog Vladislav II. wie die Verwaltung der Znaimer Provinz, so jene der Brünnener nach Vratislav's Tode mit aller Wahrscheinlichkeit in seinem Namen und für seine Rechnung fortführen liess.“ (Band III, S. 302.) 3. In Olmütz starb 1160 Fürst Otto III. Seine Söhne waren Vladimír und Břetislav. „Treu seinem Plane, mit der vom Kaiser erhaltenen Königskrone auch ein grösseres, einheitlich regiertes Reich herzustellen, behielt Vladislav, wie bereits früher Znaim und Brünn, nun auch die Provinz Olmütz in eigener Verwaltung, zu deren leichteren Durchführung Mähren sogar einen eigenen mährischen Kanzler in der Person eines gewissen Wolius erhielt. (Cod. dipl. Mor. I. 283.) Erst im Jahre 1169 erscheint sein Sohn Friedrich als Fürst von Olmütz; Znaim und Brünn erhalten nicht früher als nach Vladislav's II. Tode 1174 wieder eigene Fürsten“. (Band III, S. 347 und Band IV, S. 283.)

Daraus, dass Königskrone, Einheit des Staates, Primogenitur als „correlate Begriffe“, aufgefasst werden können, zu folgern, dass Vladislav II. die Verwaltung von Znaim und Brünn wirklich in eigenen Händen hatte, wäre in der Tat nicht gerechtfertigt. Der ganze Bericht, den über das Fürstentum Olmütz ausgenommen, erscheint also als blosse Ansicht.

J. 1161? Wol vielleicht aus dem Grunde, weil die Teilfürstentümer Znaim und Brünn nicht erledigt waren. 3. Auf einer Urkunde des Königs Vladislav vom J. 1160 steht Otto Konrad von Znaim als Zeuge unter dem Titel: „Cunradus, Mährer-Fürst“ angeführt ¹⁾; der Titel lässt offenbar die Folgerung zu, dass Otto Konrad ein mährisches Gebiet verwaltet hat. 4. Als im J. 1160 das Teilfürstentum Olmütz durch den Tod Otto's III. in Erledigung gekommen, während der älteste Sohn dieses Fürsten noch minderjährig war, der König dieses Gebiet nun in eigene Verwaltung nahm, überfiel Soběslav sofort die Stadt Olmütz, um sich ein Teilfürstentum zu verschaffen; und bei dieser Gelegenheit bietet uns der Chronist ²⁾ einen positiven Anhaltspunkt dafür, dass Znaim und Brünn ihre eigenen Fürsten hatten ³⁾. Als nemlich Soběslav sich ausser Stande sah, Vladislav Widerstand leisten zu können, suchte er Frieden und bat, dass ihm irgend ein Gebiet in Böhmen verliehen werde. Da, erzählt der Chronist, suchte Soběslav durch die Fürsprache der Fürsten Konrad und Otto die Gnade seines Herrn, des Königs, zu erlangen. Olmütz konnte der König ihm nun einmal nicht mehr geben; denn da wäre ein Beispiel statuiert worden, dass ein Prinz auf eine widerrechtliche, gewaltsame Weise, in den Besitz eines Teilfürstentums sich setzen könne; Znaim oder Brünn konnten ihm auch nicht verliehen werden, wenn diese Provinzen ihre Fürsten hatten; daher erklärlich, dass Soběslav gebeten, es möge ihm ein Gebiet in Böhmen verliehen werden, erklärlich die Fürsprache der Fürsten Konrad und Otto, denen, dem Fürsten Konrad als Verwalter der Provinz Znaim, dem Fürsten Otto als Verwalter der Provinz Brünn, daran gelegen war, dass Mähren Frieden habe. König Vladislav versprach, um was er gebeten worden, und gelangte in den Besitz der Stadt. Der König begab sich nun,

¹⁾ Cod. dipl. Mor. I. 271.

²⁾ Vine. Prag. Ann. ad ann. 1162. (recte 1161.), Pertz XVII. 679.

³⁾ Dafür dass die Brünner und die Znaimer Provinz durch Vladislav oder durch einen Kanzler in seinem Namen unmittelbar verwaltet worden wären, bieten weder die Urkunden, noch die Chronisten irgend welche Anhaltspunkte.

nachdem er alles geordnet, mit Soběslav nach Prag, schaffte aber auf die Weise Ruhe, dass er denselben, statt seinem Versprechen nachzukommen, fesseln und in den Kerker werfen liess ¹⁾ 5. Der „Mars Moravicus“, der häufig sehr gut orientiert ist, gibt an, dass in der Brünner Provinz Otto IV., der den Beinamen „Rufus“, Rothaar, hatte, der älteste Sohn Vratislav's, Teilfürst war ²⁾, und bestätigt somit meine Auffassung der Verhältnisse. Ich halte daher dafür, dass nach dem Tode Vratislav's 1156, sein ältester Sohn, Otto IV., Teilfürst von Brünn gewesen. Otto IV. dürfte um 1173 gestorben sein, da die Besitznahme der Brünner Provinz im J. 1174 durch den Soběslaviden Wenzel in friedlicher Weise vor sich gegangen. Eine Urkunde vom J. 1197, des Herzogs Spitihněv von Brünn, gedenkt des Hingeschiedenen ³⁾.

In Beziehung auf Znaim konstatiere ich, dass nach dem Tode Konrad's II., da dessen Söhne körperlich unentwickelt waren, ⁴⁾ Otto Konrad zu jung und der ältere der beiden Söhne, Ernst, wahrscheinlich schwächlich, ⁵⁾ die Provinz der böhmische Prinz Heinrich, ein Bruder König Vladislav's I. erhielt, der Vater des nachmaligen Bischof-Herzogs Heinrich Břetislav. Man braucht da den Trebičer Annalen nicht zu mistrauen; eine Urkunde vom J. 1214 des Markgrafen Heinrich Vladislav ⁶⁾ liefert den Beweis dafür; in dieser sagt der Markgraf, dass seines Vaters Vladislav Bruder Heinrich Herzog in Mähren war; ⁷⁾ auch beweiset dies eine Urkunde vom J. 1184. ⁸⁾ Da, wie aus Urkunden vom

¹⁾ Vinc. Prag. Ann. Pertz XVII. 679. et 680. Mon. Sazav. cont. Pertz IX. 162.

²⁾ pag. 317.

³⁾ Cod. dipl. Mor. I. 348.

⁴⁾ „nullam perfectioris sexus prolem reliquerat“ sagt Pešina in seinem „Mars Moravicus“ p. 313 nach den Trebičer Annalen.

⁵⁾ er starb schon 1156.

⁶⁾ Cod. dipl. Mor. II. 76.

⁷⁾ „pater meus, a quo nomen et regnum habere videor, videlicet Vladislaus rex Bohemorum ad petitionem fratris sui Henrici ducis Moraviensis“ . . .

⁸⁾ Cod. dipl. Mor. I. 313.

J. 1156 zu erschliessen, ¹⁾ die Provinz der älteste Sohn Konrad's II., Ernst, noch nicht regiert hat — er erscheint nemlich nicht als Fürst der Provinz gefertigt, sondern nur unter dem Titel „Sohn Konrad's, des mährischen Grafen“, — dieser Ernst aber weiter nie mehr erwähnt, dagegen sein Bruder Konrad III. (Otto Konrad) im J. 1160 schon als „Mährer-Fürst“ angeführt wird ²⁾: so ist anzunehmen, dass in der Zeit zwischen 1156 bis 1160 Otto Konrad die Verwaltung seines väterlichen Besitzes erlangt hat. In einer Urkunde des Königs Vladislav, die um 1159 ausgestellt erscheint, ³⁾ kommen die Worte vor: „und Hrušovan, dessen einen Teil Cunradus als der Herr dem Martinus gegeben hatte.“ Unter diesem Cunradus, der als „dominus“ bezeichnet wird, ist der Fürst Konrad Otto gemeint, und unter dem Martinus, der Præpositus des Hospitals S. Joannis Hierosolymitani zu verstehen, wie aus einer Urkunde vom J. 1189 ⁴⁾ hervorgeht. Da in der Urkunde vom J. 1159 Vladislav von der Schenkung des Fürsten Konrad als einer vor längerer Zeit geschehenen spricht, so können wir weiter schliessen, dass dem Fürsten Konrad die Verwaltung der Znaimer Provinz zwischen 1156 und 1158 zugewiesen worden. Die Verhältnisse dieser Zeit sprechen nicht für 1158. Herzog Vladislav besorgte, dass der projectierte Italienische Feldzug und seine teuer erkaufte Krone im Lande grossen Unwillen hervorrufen werden; der ganze Plan wurde darum auch geheim gehalten; Vladislav musste daran liegen, die mährischen Přemysliden zu befriedigen; es ist der Schluss berechtigt, dass er dies getan, bevor die Abmachungen mit dem Kaiser in die Oeffentlichkeit gedrungen. Im J. 1156 war Vratislav, der Brünner Fürst, gestorben. War nicht etwa zu dieser Zeit, als dem ältesten Sohne Vratislav's das Brünner Gebiet bestätigt wurde, auch der Znaimer Linie ihre Provinz zurückgestellt worden? Im J. 1157 unternahm der Kaiser einen Kriegszug nach Polen zur Wiedereinsetzung des Grossfürsten Vladislav II. Auf den Ruf des Kaisers war der Herzog Vladislav II.

¹⁾ Cod. dipl. Mor. V. 218. et 219.

²⁾ Cod. dipl. Mor. I. 271.

³⁾ Cod. dipl. Mor. I. 268. et seq.

⁴⁾ Cod. dipl. Mor. I. 328 et seq.

von Böhmen zu Hilfe gekommen „mit seinen Brüdern Heinrich und Dëpold, mit den Fürsten Mährens und auch der tapfern Streitmacht anderer Barone.“¹⁾ Mähren hat also dem Chronisten zufolge im J. 1157 seine Fürsten, die mit ihren Streitkräften zu dem polnischen Kriegszuge sich anschliessen. Die Namen der Fürsten werden nicht genannt. In der Olmützer Provinz ist der Fürst Otto III.; es kann bezweifelt werden, dass auch dieser mitgezogen; in der Brünner muss es, da Fürst Vratislav den 16. August 1156 gestorben,²⁾ sein ältester Sohn Otto IV., der den Beinamen „Rufus“, Rothaar, erhält, sein; und in der Provinz Znaim ist es nicht mehr Fürst Heinrich, sondern offenbar ein Sohn Konrad's II. Da gar kein Anhaltspunkt dafür vorhanden ist, dass Prinz Ernst eine Zeitlang Herr des Znaimer Gebietes gewesen wäre, trage ich kein Bedenken anzunehmen, dass dieser Prinz gegen Ende des Jahres 1156 gestorben. Wie die Brünner, so hatte auch die Znaimer Provinz noch vor dem polnischen Kriegszuge einen neuen Fürsten erhalten, am Ende des J. 1156. Otto Konrad blieb unmittelbarer Herr des Znaimer Gebietes bis zu seinem Tode im J. 1191.

Die Olmützer Provinz liess der König nach dem Tode Otto's III. († 1160), da dessen Söhne minderjährig waren, durch einen königl. Beamten verwalten, einen gewissen Wolius, der auch, als der König die Olmützer Provinz seinem Sohne Friedrich im J. 1168 auf kurze Zeit verliehen, Beamte derselben verblieb. Er erscheint als Zeuge gefertigt auf einer Urkunde vom J. 1169 Friedrich's „Herzogs der Olmützer Provinz“ unter dem Titel: Aus Mähren: „Wolius, Kanzler derselben Provinz“, d. i. der Olmützer.³⁾ Diesen Wolius zum Kanzler des ganzen Landes Mähren zu stempeln, wäre eine willkürliche Ausdehnung.⁴⁾

¹⁾ Vinc. Prag. Ann. ad ann. 1158. recte 1157. Pertz XVII. 666.

²⁾ Mars Morav. I. 316. nach den Trebißer Annalen.

³⁾ Cod. dipl. Mor. I. 283.

⁴⁾ Die Worte „derselben Provinz“ können nicht auf „de Moravia“ bezogen werden; schon auch aus dem Grunde nicht, weil zu dieser Zeit Mähren nicht als Provinz, als eine Einheit, aufgefasst wurde, sondern drei Provinzen bildete.

Vratislav II.

Břetislav II. Boleslav. Bořivoj II. Vladislav I. Soběslav I.

Břetislav. Jaromír. Spithněv. Lipold. Boleslav. Vladislav II. Svatava. Děpold. Heinrich. Vladislav. Soběslav II. Udalrich. Wenzel II.
(Luitgarde)

Gem. Friedrich
Graf v. Bogen.

Friedrich. Svatopluk. Adalbert. Přemysl Otakar. Heinrich Vladislav. Heinrich Břetislav.

Ludmila.

Gem. Albert III.
Graf v. Bogen.

Seit des Pabstes Hadrian IV. Tode († 1159) herrschte in der Kirche ein achtzehnjähriges Schisma (1159—1177). Durch rechtmässige Wahl imponierte Alexander III. (1159—1181), ¹⁾ durch kais. Gunst der Gegenpabst (Victor IV. und nach dessen Tode Paschal III.). Der Prager Bischof Daniel zählte zur Obedienz des kais. Pabstes, ²⁾ wie auch sein Metropolit, der Erzbischof von Mainz. König Vladislav richtete sich nach dem Bischofe seines Landes. 1167 war Bischof Daniel gestorben, und im folgenden Jahre gelangte auf den bischöflichen Stuhl von Prag ein Anverwandter der Königin Judith, ein Anhänger des antikaiserlichen Pabstes. Auch des Königs Sohn Adalbert, Probst von Melník, welcher 1168 zuerst zum Passauer Bischofe und dann, noch in demselben Jahre, von dem Salzburger Capitel zum Erzbischofe gewählt worden, hieng dem Pabste Alexander III. an. In einer solchen Umgebung bekehrte sich König Vladislav zu dem rechtmässigen Oberhaupte der römischen Christenheit. Seitdem aber der König von dem kais. Pabste ablenkte, hörte die Freundschaft des Kaisers auf. Vielfach wurde Vladislav gekränkt, insbesondere durch die Verfolgung Adalbert's; er schritt dennoch aber zu keinem offenen Bruche; denn einen wichtigen Plan hatte er vor Augen, seinem Erstgebornen das Königreich als König in einer unabhängigen Weise zu vererben, ohne daran behindert zu werden. Das war eine an sich, dem Kaiser und dem Lande gegenüber, schwierige Sache. Dazu kam, dass Vladislav durch sein rücksichtsloses Vorgehen und seine Härte die Soběslaviden zu den erbittertsten Gegnern sich und seinem Hause gemacht hatte. Einer derselben, Udalrich, der schon einmal, auf dem Merseburger Reichstage, Vladislav entgegen getreten, erfreute sich in Folge von Dienstleistungen einer besonderen Gunst des Kaisers, und die Soběslaviden hatten Anhänger in Böhmen, ³⁾ da es auch sonst an Misvergnügten nicht fehlte. König Vladislav entschloss sich im J. 1173, auch altersschwach und kränklich, zu Gunsten seines Sohnes zu resignieren. ⁴⁾

¹⁾ Reuter Herm., Geschichte Alexander's III.

²⁾ Vinc. Prag. Ann. ad ann. 1160. Pertz XVII. 679. Mon Sazav. cont. ad ann. 1159. Pertz IX. 161.

³⁾ Cont. Gerlaci Abb. Pertz XVII. 685.

⁴⁾ l. c.

Für das böhmische Reich beginnt eine Zeit des plötzlichen und tiefsten Sinkens seiner Macht, seines Ruhmes und Wolstandes, und sie währt bis zum J. 1197.

Die Resignation König Vladislav's auf den Thron und die Uebergabe desselben an den Prinzen Friedrich war ein eigenmächtiger Act. Dazu gesellte sich der Umstand, dass Friedrich nicht in der Weise seine Aufgabe auffasste, die das Vertrauen der Nation ihm hätte erwerben können. Man war ihm abgeneigt, man wollte ihn nicht auf dem Throne haben. Der Unwille wurde längere Zeit geheim gehalten; denn Friedrich stand zum Kaiser in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse. Der Soběslavide Udalrich brachte Lösung der Sache. Von der Thronveränderung unterrichtet, trat er vor den Kaiser, und begehrte von ihm den böhmischen Thron als Belohnung für seine langjährigen Dienstleistungen; er wies hin auf sein langjähriges Exil und beklagte auch seinen Bruder, der im Gefängnisse auf Přimda schon beinahe dreizehn Jahre schmachte. Der Kaiser hat beiläufig folgendes ihm geantwortet: „Solange Vladislav das Land zu regieren vermocht, wollten wir dir wegen seiner alten Freundschaft und ob unserer Treue kein Gehör schenken; nun denn er aber altersschwach von freien Stücken zurücktrat und seinen Sohn substituierte, und dies zu unserer Unbilde, ohne uns zu befragen: werden wir den Weg finden, auf dem wir deinem Begehren willfahren und auch unserem verletzten Rechte Geltung verschaffen können.“¹⁾ Der Kaiser beschied die Böhmen vor ein Reichsgericht nach Nürnberg, auch den König Vladislav, wenn es ihm möglich, mit seinem Sohne Friedrich, und befahl, dass Soběslav aus dem Gefängnisse entlassen und ihm vorgestellt werde.²⁾ Bestürzt darob, beriet man, was zu tun, und sandte wiederholt eine beredte Gesandtschaft an den Kaiser; er war aber unerbittlich. Man sah sich genötigt, nach jeder Richtung hin Folge zu leisten. Soběslav und Friedrich suchten den Kaiser auf, und man unterwarf sich dem Schiedsgerichte, welches der Kaiser nach Hermsdorf beschied, wo er sein Hoflager hatte. Böhmen wurde nur mehr als ein Herzogtum aufgefasst, und Friedrich der Herzogsstuhl abgesprochen, weil er ihn nicht rechtmässig,

¹⁾ Cont. Gerlaci Abb. ad ann. 1173. Pertz XVII. 686.

²⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1174. l. c.

wie es hiess, sondern nur in Folge der Uebergabe von Seite des Vaters ohne Zustimmung der Böhmen und nicht aus der Hand des Kaisers erhalten.“¹⁾ Hierauf verlieh der Kaiser dem Udalrich die Herrschaft über Böhmen durch Ueberreichung von fünf Fahnen. Offenbar hat der Soběslavide den böhmischen Thron „aus der Hand des Kaisers“ erhalten. Es war ein Eingriff, den unter den günstigen Verhältnissen der Kaiser in die Landesangelegenheiten gewagt. Wie so begrüsst man hierin den „Sieg“ eines Břetislavschen Gesetzes?²⁾ Hat überhaupt jemand vor dem Hermsdorfer Schiedsgerichte auf ein „Břetislavsches Gesetz“ sich berufen? Die Berichterstatter wissen nichts davon.

Nun denn freuten sich die Soběslaviden ihres Sieges über die Vladislaviden und wollten, wie sie alle gelitten, nun auch die Früchte ihres Sieges, das ist die kaiserliche Schenkung teilen. Sie beredeten sich und Udalrich cedierte seinem Bruder Soběslav, nachdem er der ältere sei, von freien Stücken die Regierung. Der Kaiser belehnte ihn. Beide gelobten eidlich, Streitkräfte dem Kaiser nach Italien zur Verfügung zu stellen; auch versprachen sie, den alten König bis zu seinem Tode anständig zu behandeln. Vladislav traute ihnen aber nicht und begab sich nach Thüringen auf das Landgut seiner Gemahlin, wo er schon nach vier Monaten starb († 1174). Fürst Friedrich musste das Vaterland meiden.³⁾ Den Fürsten Udalrich sehen wir nun in Olmütz, den jüngsten Soběslaviden Wenzel in Brünn walten.⁴⁾ Im Znaimer Gebiete finden wir fort den Sohn Konrad's II. Otto Konrad.⁵⁾ Im J. 1174 wurde ein allgemeiner Landtag in Brünn abgehalten;⁶⁾ es ist die erste Nachricht von einem Landtage, der in Mähren zusammengekommen.

¹⁾ Cont. Gerl. Abb. ad h. ann l. c. „Friderico ducatus Boemiae per sententiam adjudicatur, quem non legitime, sicut dicebatur, sed tantum tradente patre sine consensu Boemorum et non de manu imperatoris percepisset.“

²⁾ Es ist der fortgesetzte Kampf zweier Zweige um die Herrschaft: der Soběslaviden und Vladislaviden.

³⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1174. Pertz l. c.

⁴⁾ Urkunden vom J. 1174 bis 1177; Cod. dipl. Mor. I. 286. et seq. Vergl. Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1178. Pertz XVII. 689.

⁵⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1176. Pertz XVII. 688. Cod. dipl. Mor. I. 288. 297 et seq.

⁶⁾ Cod. dipl. Mor. I. 290.

Soběslav II. besass, wol in Folge der langen Haft, wenig politische Umsicht. Er liess sich in einen Krieg mit dem Herzoge von Oesterreich ein, und zerfiel aus diesem und anderen Gründen mit dem Kaiser. Auch zog er sich bei allem frommen Sinn, den er an den Tag legte, angeblich wegen der Kirchenplünderungen in Oesterreich, die seine Krieger verübten, den Bann des Pabstes Alexander III. zu.¹⁾ Diese günstigen Umstände benützte nun der durch das Nürnberger Fürstengericht abgesetzte Fürst Friedrich, um die Gnade des Kaisers und die Belehnung sich zu erbitten. Er hatte eine Stütze an seinem Bruder, dem Erzbischofe Adalbert, und an Oesterreich, sonach an der Partei des Pabstes Alexander III. Nach der grossen Niederlage bei Legnano (1176, 29. Mai), zeigte sich der Kaiser geneigt, dem langen Schisma ein Ende zu machen, und mit dem Pabste Alexander III. Frieden zu schliessen. Es wurden darüber Unterhandlungen eröffnet, zu deren schleunigen Betreibung der Pabst selbst zuerst nach Ferrara, dann nach Venedig kam, wo auch der Kaiser anlangte.²⁾ Auch der Herzog Leopold (V.) von Oesterreich, Friedrich von Böhmen und der Erzbischof Adalbert erschienen auf diesem grossen Friedenscongresse. In Folge seiner günstigen Beziehungen und wol auch der grossen Geldsummen, die er versprochen, die dann das Volk aufbringen musste,³⁾ erhielt Friedrich in Italien die Belehnung;⁴⁾ sollte sich aber den Herzogsstuhl selbst erkämpfen.

Die beiden Brüder Herzog Soběslav II. und Fürst Udalrich von Olmütz waren aus uns unbekannten Gründen Feinde geworden. Herzog Soběslav II. hatte Udalrich gefangen genommen und ins Gefängnis geworfen,⁵⁾ obwol gerade dieser Udalrich vor vier Jahren die Hauptursache gewesen, dass Soběslav die Pforten des Kerkers sich geöffnet. Udalrich endete wahrscheinlich in seinem Gefängnisse, da von ihm weiter keine Erwähnung mehr geschieht. Das Olmützer Teilfürstentum hatte Soběslav seinem zweiten Bruder zugewiesen, und das Brünner Teilfürstentum, welches

¹⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann 1176. Pertz XVII. 689.

²⁾ Reuter Herm., Geschichte Alexander's III. 273 u. f.

³⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1179. Pertz XVII. 690.

⁴⁾ Cont. Zwetlen. alt. ad ann. 1177. Pertz IX. 541. Cont. Gerl. Abb. ad h. ann. Pertz XVII. 689.

⁵⁾ Annal. Prag. ad ann. 1177. Pertz III. 121.

Wenzel besessen, zu dem Znaimer Teilfürstentum Konrad's III. hinzugegan.¹⁾ Herzog Friedrich wurde von Herzog Leopold von Oesterreich gestützt, und es wurde der Fürst Konrad III. von Znaim-Brünn, der sich immer auf die Seite schlug, wo ein Vorteil ihm winkte, gewonnen. In den Thronkämpfen der Jahre 1178 und 1179 trug den endlichen vollen Sieg Herzog Friedrich davon.²⁾ Es gelang ihm auch Soběslav's Bruder Wenzel aus dem Teilfürstentume Olmütz zu vertreiben,³⁾ welches Herzog Friedrich eine Zeit lang, im J. 1180,⁴⁾ in eigener Verwaltung behielt, bald aber, wol als den für die Hilfeleistung verabredeten Lohn, Konrad III. von Znaim-Brünn zuwies, so dass dieser Fürst im J. 1181 als Fürst des ganzen Landes Mähren erscheint.⁵⁾ Mähren hatte, seit den Zeiten Břetislav's I., zum ersten Male nur Einen Gubernator.

In den Urkunden der Jahre 1159 bis 1177 geschieht eines Fürsten Konrad Erwähnung. So heisst es in der Urkunde des J. 1160: „Cunradi principis Moraviensium;“⁶⁾ des J. 1174: „tempore, quo illustres duces Oldericus, Wacezlaus et Cuonradus Moraviam gubernabant;“⁷⁾ des J. 1177: „Conradus princeps de Znogem.“⁸⁾ In den Urkunden der J. 1179 bis 1191 wird ein Fürst Konrad nicht mehr erwähnt; dagegen findet man den Namen Otto. So heisst es in einer Urkunde des J. 1179: „Otto comes

¹⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1177. Pertz XVII. 689. Siehe auch Erben, Regesta I. 158. n. 358. Die Cont. Gerl. Abb. sagt: „Interea venenatae linguae virus discordiae seminant inter Sobeslaum et Cunradum, et ita inflammant hunc in odium illius, ut cui prius dederat terram Brnensem, nunc velit non solum datam retrahere, sed etiam suam Znoimensem invadere, ipsumque si possit vita privare.“ Konrad III. war also Fürst von Znaim-Brünn. Dem entgegen ist die Darstellung in Dr. B. Dudík, Mährens allg. Geschichte, Brünn 1865, Band IV. S. 27, wo es heisst: „Brünn übergieng an Konrad III., während Znaim jetzt allein dem Fürsten Otto zufiel (IV. 27, n. 6.) — Otto und Konrad III. werden unterschieden. — Siehe jedoch dieser Abhandlung Seite 41—45.

²⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1178. et 1179. Pertz XVII. 689. et 690.

³⁾ Fürst Wenzel flüchtete nach Ungarn. Cont. Zwetlen. altera ad ann. 1182. Pertz IX. 542.

⁴⁾ Cod. dipl. Mor. I. 303. et 304.

⁵⁾ Cod. dipl. Mor. I. 302. et 306.

⁶⁾ Cod. dipl. Mor. I. 271.

⁷⁾ Cod. dipl. Mor. I. 288.

⁸⁾ Cod. dipl. Mor. I. 297.

de Moravia;“ ¹⁾ des J. 1181: „Dux dominus Otto princeps Moraviae;“ ²⁾ der J. 1189—1191: „Dux Otto Boemie.“ ³⁾ Man wird natürlich veranlasst beim Lesen des Namens Otto an einen andern Fürsten denn Konrad zu denken, und, da vom J. 1177 an in den Urkunden der Name Konrad nicht wiederkehrt, anzunehmen, dass Fürst Konrad um 1178 gestorben. ⁴⁾ Ich theile aus Ueberzeugung die Ansicht der Alten, welche bis einschliesslich den Landeshistoriographen Fr. Palacký ⁵⁾ Konrad III. und Otto von Znaim für eine und dieselbe Person genommen haben. Der Znaimer Fürst kommt unter zwei Namen vor, wie auch andere Fürsten seines Hauses und seiner Zeit unter zwei Namen vorkommen: Přemysl Otakar, Heinrich Břetislav, Heinrich Vladislav. Beweise kann ich hiefür folgende erbringen: 1. Der Zeitgenosse, unser Chronist Abt Gerlach, macht wiederholt aufmerksam darauf, dass Konrad III. auch Otto heisse. Das erste Mal tut er dies zum

¹⁾ Cod. dipl. Mor. I. 302.

²⁾ Cod. dipl. Mor. I. 306.

³⁾ Cod. dipl. Mor. I. 328—333.

⁴⁾ Diese Ansicht stellt auf und verteidigt der mährische Landeshistoriograph Dr. B. Dudík; er verwirft den Bericht des Chronisten Gerlach, welcher dem Aufkommen einer solchen Meinung vorbeugen wollte, und verwirft auch andere seiner Ansicht entgegenstehende Zeugnisse, weil dieselben in dieser Beziehung dem Berichte Gerlach's entnommen seien. Da dieser Fürst Otto in Urkunden als Sohn Konrad's II. und Marias von Serbien bezeichnet wird (Cod. dipl. Mor. I. 331. et 343.) Konrad III. aber nur ein Sohn Konrad's II. sein kann, so setzt der Landeshistoriograph weiter fest, dass dieser Fürst Otto ein jüngerer Sohn Konrad's II. sei, somit ein Bruder Konrad's III. „Da sonst,“ sagt Dr. B. Dudík, „im J. 1161 im ganzen Přemysliden-Stammbaume nirgends ein Konrad anzutreffen ist, der Name Konrad aber nur in der Konradschen Linie zu finden, so schliesst man, dass eben der hier genannte Konrad Otto's Bruder ist“ (Mährens allgemeine Geschichte, Brünn 1864, Band III, S. 277. Der „verbesserte Stammbaum der Přemysliden“, der zum VI. Bande von „Mährens allgemeine Geschichte“, Brünn 1875, erschien, bezeugt, dass der Verfasser an der Ansicht festhält.). Aus dem Grunde, meine ich, schliesst man wol nicht, dass Konrad III. ein Sohn Konrad's II. sein müsse, sondern nur daraus ist das ersichtlich, weil Konrad III., wie uns die Geschichte bezeugt, eben der Fürst Otto ist.

⁵⁾ „Geschichte von Böhmen“ I, 466 (Prag, 1836): „Dieses Znaimer Herzogs nächste Abkunft liegt, wie so vieles in der Genealogie der Přemysliden, noch im Dunkel. Die bisherigen Angaben bei Dobner, Dinzenhofer u. s. w. sind unstatthaft und widersprechend. Wir haben ihn als einen Sohn Konrad's II., aus Gründen blosser Wahrscheinlichkeit, angenommen.“

J. 1182: „Cunradum Moraviensem, qui et Otto, de quo supra multa diximus, sibi eligunt in principem“ ¹⁾. Zum J. 1189 sagt er: „Cui (Friderico) successit Cunradus, qui et Otto, de quo supra diximus“, und „qui Cunrandus vel Otto propter ducatum Boemiae nuper adeptum.“ ²⁾ Zum J. 1191: „Mortuus est praedictus dux Boemiae Cunradus in Apulia circa Neapolim“; ³⁾ es war Herzog Otto. So Abt Gerlach, der Zeitgenosse unseres Fürsten Otto Konrad, der nach seinen Beziehungen, in denen er lebte, die Přemysliden, die Verhältnisse in Böhmen und Mähren genau gekannt hat. Er nennt den Fürsten, der vom J. 1179 an auf den Urkunden unter dem Namen Otto vorkommt, mit dem Namen Konrad bis zu dessen Tode in Apulien im J. 1191. Wie hätte er ihn mit dem Namen Konrad bezeichnen können, wenn dieser Fürst im Lande nicht unter zwei Namen bekannt gewesen wäre. ⁴⁾ Unser Chronist Gerlach, der zur Zeit des Herzogs Otto Konrad den Entschluss gefasst, die vaterländische Geschichte in Fortsetzung der des Vincentius Pragensis zu schreiben, sollte nicht einmal über den Namen seines Landesfürsten und über dessen Biographie sich gründlich orientiert haben? Das Zeugnis des Chronisten Gerlach, der uns wiederholt darauf aufmerksam macht, dass Konrad III. und Otto dieselbe Person ist, darf nicht verworfen werden. ⁵⁾ 2. Die Urkunde vom J. 1177 des „Fridericus

¹⁾ Pertz XVII. 693.

²⁾ Pertz XVII. 706.

³⁾ Pertz XVII. 706.

⁴⁾ Sagt Dr. B. Dudík doch selbst (IV, 165): Es blieb im Mittelalter so wenig wie jetzt verborgen, wenn ein angesehener Mann die Geschichte seiner Zeit schrieb.“

⁵⁾ Dr. B. Dudík sagt, dass Abt Gerlach hierin im Widerspruch stehe mit Vincentius Pragensis, der gegen Ende seiner Geschichte, zum J. 1162 (recte 1161), den Fürsten Otto von Konrad III. offenbar unterscheide, wenn er sagt: „Sobeslaus per Conradum et Ottonem principes et per alios primates gratiam domini regis (Vladislai) quaerit“ (Pertz XVII. 679.). Allein dass unter diesem princeps Otto ein Bruder Konrad's III. gemeint sei, das ist nicht erweisbar. Es ist hier gemeint Fürst Otto IV., der älteste Sohn Vratislav's von Brünn. Durch Konrad III. von Znaim und Otto IV. von Brünn hatte Soběslav die Gnade des Königs Vladislav zu erlangen gesucht. Und ist es denn möglich, unserem Chronisten Gerlach zuzumuten, dass er beim Niederschreiben der Worte „Cunradus qui et Otto“, „Conradus vel Otto“ sich nicht darin erinnert hätte, dass Vincentius Pragensis, dessen Werke

episcopus Pragensis“ ¹⁾ bezeichnet als Fürsten von Znaim („Conradus princeps de Znogem“) Konrad III. Die Cont. Claustroneob. tertia zum J. 1176 sagt: „Eodem anno Leupoldus et Henricus, filii ducis Austriae, Maraviam terram comitis Ottonis ingressi, preda et incendio vasta verunt.“ ²⁾ Der von dem Ausländer zum J. 1176 mit dem Namen „Comes Otto“ bezeichnete Fürst ist historisch derselbe, der im folgenden Jahre in der Provinz Znaim Fürst ist. Diesen bezeichnet der Inländer, der Prager Bischof Friedrich, mit dem Namen Konrad; also bezeichnen die Namen „Comes Otto“ und „Princeps Conradus“ dieselbe Person. Damit stimmt genau überein der Bericht des Abtes Gerlach, wenn er zum J. 1176 sagt: „Austrienses terram predicti Cunradi, videlicet Znojmensis provinciam invadunt, devastant.“ ³⁾ 3. Das Todesjahr Konrad's III. „um 1178“ wird uns nirgends überliefert; wol aber dass Konrad im J. 1191 in Apulien gestorben. ⁴⁾ Wir wissen aber, dass der in Apulien verschiedene böhmische Herzog, der Herzog Otto ist. Das Datum des Olmützer Nekrologs, welches, wie Dr. B. Dudík berichtet, ⁵⁾ Konrad III. zum 11. Nov. ansetzt, ist wol der Tag der Beisetzung der Gebeine des Herzogs, die vom Fleische abgelöst nach Böhmen gebracht worden waren; ⁶⁾ Konrad III. verschied den 9. Sept. ⁷⁾ 4. Wir haben eine

Fortsetzer eben Abt Gerlach ist, zu einer Geschichte, die sich zwei Decennien vorher zugetragen, zum J. 1161, geschrieben: „per Conradum et Ottonem?“ Ja gerade deshalb, damit keine Verwechslung geschehe, macht Gerlach darauf aufmerksam, dass Konrad von Znaim auch Otto heiße.

¹⁾ Cod. dipl. Mor. I. 296.

²⁾ Pertz IX. 631.

³⁾ Pertz XVII. 688. Dr. B. Dudík sieht sich nun zu der weiteren Annahme genötigt, dass mit dem Fürsten Konrad III. die Znaimer Provinz ein Comes Otto als jüngerer Bruder desselben teilte, den die Ausländer, so lange Konrad die Verwaltung geführt, aus diesem Grunde eben nur einen „Comes“ genannt hätten. Allein diese Annahme hat keine historische Basis, und der Landeshistoriograph deutet hier selbst an, dass die Argumentation schwach ist. Es wird z. B. auch Konrad II. „Comes“ genannt, dem doch unstreitig der Titel „Princeps“ zukam. (Cod. dipl. Mor. V. 219: „Ernesto, filius Chunradi comitis moraviensis“; Urkunde vom J. 1156). Das Ausland nahm es mit den Titeln von einem andern Standpunkte.

⁴⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1191. Pertz XVII. 706.

⁵⁾ Band IV. S. 28.

⁶⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1191. Pertz XVII. 706. Ann. Prag. Pertz III. 121.

⁷⁾ Cont. Gerl. Abb. I. c.

Siehe auch das Podlažicer Nekrolog in Dr. B. Dudík „Forschungen in Schweden“ p. 403—428.

Urkunde vom J. 1222, in welcher König Otakar dem deutschen Ordenshause St. Maria alle Schenkungen bestätigt, welche demselben „entweder der Herzog Konrad von Böhmen“ oder der Markgraf Vladislav von Mähren gemacht haben. Die Stelle lautet: „Omnes possessiones cum omnibus appendiciis suis, quas vel nos eidem domui contulimus vel inclyte memorie dux Conradus Bemie, vel pie recordationis frater noster Vladislaus marchio Moravie prefate domui contulerunt . . . confirmavimus“. ¹⁾ Unter diesem Böhmenherzog Konrad kann nun nicht Herzog Konrad I. gemeint sein, da das Ordenshaus St. Maria erst unter König Vladislav begründet wurde; ²⁾ es ist da gemeint der Herzog Otto unserer Urkunden. König Přemysl Otakar bezeichnet seinen Vetter, den Herzog Otto, mit dem Namen Konrad. Wenn nun es heisst, dass Abt Gerlach „eine grosse Verwirrung in der Geschichte angerichtet habe“, so fällt dieser Vorwurf auf diejenigen zurück, welche aus dem Fürsten Otto Konrad zwei gemacht haben. ³⁾

Ich habe den Beweis geliefert, dass die Namen Konrad (III.) und Otto denselben Fürsten bezeichnen. Ich will eine Mutmassung aufstellen, warum der Fürst Konrad III. auf den späteren Urkunden unter den Namen Otto erscheint. Der Prinz hatte zwei Namen; er hiess Otto Konrad. Lange Zeit wurde er im Vaterlande Konrad genannt, nach seinem Vater, um unterschieden zu werden vom Fürsten Otto von Brünn, der den Beinamen „Rothaar“ erhielt (gest. um 1173), und vom Fürsten Otto III. von Olmütz (gest. 1160), während das Ausland ihn bei seinem ersten Namen Otto nannte. Die Gemahlin des Fürsten war Eilika aus dem Hause Wittelsbach, in dem der Namen Otto sehr beliebt war; auch der Schwiegervater unseres Fürsten hiess Otto. Im Hause Wittelsbach und am kais. Hofe nannte man den Fürsten von Znaim Otto. Zwischen Böhmen und dem Herzogtum Oesterreich bestand seit langen Jahren ein Grenzstreit in Betreff der Gegend nordwestlich von Weitra. Mitte

¹⁾ Cod. dipl. Mor. II. 142.

²⁾ Cod. dipl. Mor. I. 268. et seq.

³⁾ „Die Ansicht von den zwei Brüdern“ ist auch in die sublinealen Notizen der „Monumenta Germaniae“ eingedrungen. Siehe Pertz XVII. 679,

Juni des J. 1179 berührte der Kaiser auf seinem Wege nach Magdeburg ¹⁾ die Stadt Eger, um hier, in Gegenwart der Herzoge von Böhmen und Oesterreich, Friedrich's und Leopold's V., die Grenzregulierung vorzunehmen. Es hatten sich hier viele Herren aus dem Reiche eingefunden, darunter auch der Graf von Wittelsbach Otto und sein Schwiegersohn Otto Konrad aus Mähren. Ueber die Verhandlungen wurde in Eger keine Urkunde aufgesetzt. In Magdeburg befahl aber der Kaiser, dass über die in Eger vorgenommene Grenzregulierung eine Urkunde aufgesetzt werde, um Streitigkeiten, die sich in der Zukunft ergeben könnten, vorzubeugen, und befahl auch die Zeugen, die in Eger fungierten, beizusetzen. Diese Urkunde ist datiert vom 1. Juli 1179. ²⁾ Auf dieser kaiserlichen Urkunde wurde unser Fürst als „Otto Comes de Moravia“ unterschrieben, und im folgenden Jahre finden wir ihn nun dann auch das erstemal auf einer inländischen Urkunde, einer Urkunde des Herzogs Friedrich, mit dem Namen Otto bezeichnet. Wenden wir nun unserem Chronisten Gerlach die Aufmerksamkeit zu! So oft er bis zu dieser Zeit auf unseren Fürsten zu sprechen kommt, bezeichnet er ihn mit dem Namen Konrad, ohne auf seinen zweiten Namen aufmerksam zu machen. So z. B. zum J. 1176: „Erat eo tempore inter ducem Zobeslaum et Cuonradum principem Znoimensium, virum valde probum et sapientem, simultas oborta;“ weiter: „Austrienses terram predicti Cunradi, videlicet Znoimensem provintiam invadunt, devastant, ipsum etiam oppidum Znoim“ ³⁾ Da fügt Gerlach noch nirgends die Worte bei „qui et Otto.“ Ad ann. 1177: „Intera venenatae linguae virus discordiae seminant inter Zobeslaum et Cunradum, et ita inflammant hunc in odium illius, et cui prius dederat terram Brnensem nunc velit non solum datam retrahere, sed etiam suam Znoimensem invadere ipsumque, si possit vita privare.“ Auch zum J. 1178 und im J. 1179 zur Geschichte des Monates Jänner, die da erzählt wird, heisst es bei Gerlach immer nur „Cunradus“

¹⁾ Philippson, Geschichte Heinrich's des Löwen. I. 225.

Karl Friedrich Stumpf, „Die Reichskanzler vornehmlich des X. XI. und XII. Jahrh.“ Innsbruck 1865, S. 383 und 384.

²⁾ Cod. dipl. Mor. I. 302. Meiller, Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge Oesterreichs, S. 57.

³⁾ Pertz XVII. 688.

ohne das „qui et Otto“. ¹⁾ Sobald aber Abt Gerlach nach dem J. 1179 wieder auf unseren Fürsten zu sprechen kommt, macht er sofort darauf aufmerksam, dass Konrad III. auch den Namen Otto führe. „Igitur post consecrationem episcopi Heinrici eadem aestate Boemi nostri majores natu persecutionem diutius odiis conflata excitaverunt in ducem Fridericum, et eicientes eum extra terram mille prosecutum opprobriis, Cunradum Moraviensem, qui et Otto, de quo supra multa diximus, sibi eligunt in principem“. ²⁾ Auf der erwähnten kaiserlichen Urkunde vom 1. Juli 1179 erschien unser Fürst unter dem Namen Otto urkundlich — das erstemal bezeichnet; von dieser kaiserlichen Urkunde an führt er auch auf allen inländischen Urkunden zeitlebens den Namen Otto; und als zu dieser Zeit Abt Gerlach das erstemal auf den Fürsten von Mähren zu sprechen kommt, macht er uns sofort aufmerksam, dass Konrad III. von Mähren auch den Namen Otto habe. Wird es da nicht beinahe zur Gewisheit, dass unser Fürst Otto Konrad, der bis in die erste Hälfte des J. 1179 Konrad genannt worden, vom J. 1180 an mit dem Namen Otto aus dem Grunde auch im Inlande officiell fernerhin bezeichnet wurde, weil er auf der kaiserlichen Grenzregulierungs-Urkunde vom 1. Juli 1179 unter diesem Namen gefertigt war? Zu dieser Zeit konnte auch keine Irrung mehr vorkommen; denn Otto III. von Olmütz war schon im J. 1160 und Otto IV. von Brünn um 1173 gestorben; der Fürst führte nun auf Urkunden weiterhin seinen ersten Namen.

Bei der kais. Grenzregulierungs-Urkunde vom 1. Juli 1179 müssen wir noch eines zweiten Namens und Titels wegen verweilen. Unter den Zeugen, die in Eger fungiert, wird ein „Primezla, marggravius de Moravia“ angeführt. Die Prinzen des Hauses Přemysl führten den Titel „duces“ oder „principes“, sobald sie zu irgend einer Regierung gelangt; und wenn das Gebiet von Znaim, Brünn oder Olmütz in Böhmen ein Herzogtum oder Fürstentum genannt wurde, so geschah dies nicht deshalb, als ob der Titel an dem Gebiete haftete, sondern weil der Besitzer ein Herzog, ein Fürst war. Der Kaiser befahl, wie erwähnt, eine Urkunde über die zu Eger vorgenommene Grenzregulierung zu

¹⁾ Pertz XVII. 689. et 690.

²⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1182. Pertz XVII. 693.

verfassen, und auch die Zeugen, welche zu Eger fungiert, beizusetzen. Als Zeugen von böhmischer Seite werden angeführt: „Otto comes de Moravia. Bohut Boemus. Pillunc de Tudeliép et frater ejus Primezla, marggravius de Moravia.“¹⁾ Ich schliesse mich da den wenigen Worten des Dr. Ficker in seinem Werke vom Reichsfürstenstande²⁾ an, dass dieser Titel „Marggravius“ „einen untergeordneten Beamten zu bezeichnen scheine,“ und halte dafür, dass unter diesem „Primezla marggravius“ nicht der Bruder des Herzogs, der Prinz Otakar Přemysl gemeint ist, sondern ein Bruder des Pillunc de Tudeliép. Diesem „Primezla marggravius“ geht nemlich ein „Bohut Boemus“ und ein Pillunc de Tudeliép im Range vor, und der Titel erscheint auf derselben Urkunde als ein von dem Titel „Marchio“ verschiedener. Ich meine, dass unter dem „Primezla marggravius“ der kais. Grenzregulierungs-Urkunde dd. Magdeburg, 1. Juli 1179, ein Beamter der Olmützer Provinz zu verstehen sei, die zu dieser Zeit der Herzog in eigener Verwaltung hatte, ein Beamte, den die Kanzlei als „marggravius“ zu betiteln beliebte.³⁾ So waren aus Anlass der Grenzregulierung

¹⁾ Cod. dipl. Mor. I. 302. Dr. B. Dudík hält in „Mährens allgemeine Geschichte“ (Brünn 1865, Band IV. S. 43.) den „Primezla marggravius de Moravia“ für den Bruder des Böhmenherzogs, für den Prinzen Otakar Přemysl; er denkt sich in Magdeburg alle jene Fürsten anwesend, welche dem Grenzvergleiche in Eger beiwohnten, und meint, dass Otto von Znaim und Prinz Přemysl die Urkunde selbst unterzeichnet hätten, und zwar habe sich Přemysl auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers als „Marggravius de Moravia,“ „Markgraf von Mähren,“ unterschrieben; es sei ein Anwartschaftstitel gewesen, dem der Kaiser dem Bruder des Herzogs aus eigener Machtvollkommenheit erteilt habe. — Das scheint mir unannehmbar. Ich halte dafür, dass diese Titel und Fertigungen von der kais. Kanzlei ausgingen. (Man lese die Urkunde aufmerksam durch nach ihren Bestandteilen.) Wir haben keine Anhaltspunkte dafür, dass Kaiser Friedrich sich jemals bemüht hätte, dem Prinzen Přemysl das Land Mähren zuzuwenden. Warum hat der Kaiser dann nicht, wenn er schon einen solchen Titel verleihen wollte, „um die Welt an denselben zu gewöhnen“ („Mährens allg. Geschichte“, IV. 61.), denselben nicht sofort dem mährischen Fürsten Otto verliehen, dem der grösste Teil Mährens bereits gehörte, und der sich nach der Unabhängigkeit sehnte? Wäre der Kaiser da nicht seinem Ziele, Mähren zu einer Markgrafschaft zu machen, näher gekommen? Auch lautet der Titel eines Markgrafen dieser Zeit nicht „Marggravius“, sondern „Marchio“; auf derselben Urkunde erscheint ein „Marchio“ de Vohenbure gefertigt.

²⁾ I, 107.

³⁾ Wol ein Nachfolger des Wolius; siehe S. 35 dieser Abhandlung.

alle Teile des böhmischen Staates in einer unmittelbaren Weise vertreten: Böhmen durch den Herzog, Znaim-Brünn durch den Comes Otto, Olmütz durch einen Marggravius d. i. einen herzoglichen Amtswalter. Die Uebergabe der Olmützer Provinz an Otto Konrad erfolgte erst mit dem J. 1181. ¹⁾

Allerorts im Reiche gieng zu dieser Zeit das Streben der von der herzoglichen Gewalt abhängigen Fürsten dahin, reichsunmittelbar zu werden. Heinrich der Löwe war geächtet und seiner beiden Herzogtümer Sachsen und Baiern verlustig erklärt. Das alte Herzogtum Sachsen hörte auf. Den Herzogstitel bekam Bernhard von Aschersleben, Sohn Albrecht's des Bären; dieses Sachsen aber blieb auf Wittenberg und Lauenburg beschränkt. Die meisten Fürsten des alten Herzogtums wurden unabhängig gestellt und erhielten grosse Teile des herzoglichen Territoriums. Der westliche Teil kam unter dem Namen eines Herzogtums Westphalen an den Erzbischof Philipp von Köln. Lübek wurde zur freien Reichsstadt erhoben. ²⁾ Das Herzogtum Baiern erhielt Pfalzgraf Otto der Aeltere von Wittelsbach, der Stammvater des jetzigen Baierischen Hauses; der Umfang des Herzogtums wurde aber bedeutend geschmälert. Die Stadt Regensburg wurde reichsfrei; ebenso der Markgraf von Steier. Tirol und Istrien erhielt der Graf Berthold von Andechs und Meran. ³⁾ Heinrich dem Löwen blieben nur die Allode Braunschweig und Lüneburg. ⁴⁾ So zersplitterte Friedrich die Welfenmacht.

Von der Zeitrichtung, dem allgemeinen Streben nach Erweiterung der Macht und Erlangung der Reichsunmittelbarkeit war auch der mährische Fürst Konrad Otto ergriffen.

Herzog Friedrich hat auch nach seiner „Wiederbelehnung“ ohne Sympathie regiert. Er hatte für seine Belehnung grosse Geldsummen an den Kaiser abzuliefern, und deshalb im ganzen Lande aussergewöhnliche, drückende Steuern ausgehoben; ⁵⁾ in Folge dessen hatte er das Volk gegen sich. Auch viele der

¹⁾ Cod. dipl. Mor. I. 306.

²⁾ Philippson, Geschichte Heinrich's des Löwen, II. 234 u. f.

³⁾ II. 244.

⁴⁾ II. 262. — Andreas Buchner, Geschichte von Baiern, Regensburg 1823, 4. Buch.

⁵⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1179. Pertz XVII. 690.

Vornehmen konnten mit ihm sich nimmer befreunden, hetzten gegen ihn, erregten einen allgemeinen Aufstand und trieben ihn unter Spott und Verwünschungen aus dem Lande. Sie erwählten zum Herzoge Otto Konrad, den Fürsten von Mähren, der Prag jedoch, da die Besatzung Widerstand leistete, erst nach längerer Belagerung in Besitz nahm. Herzog Friedrich gieng zum Kaiser, seinem Lehnsherrn. Dieser konnte ihn nicht unerhört lassen, wollte er nicht gegen sein Ansehen und gegen die Würde des Reiches handeln; denn Friedrich hatte unter günstigen Verhältnissen in Italien seine Belehnung mit dem Herzogtume erhalten; man hatte den Herzog Friedrich vertrieben und Otto Konrad auf den Herzogsstuhl berufen ohne vorhergehende Consultation des Kaisers; Friedrich hatte auch bereits bedeutende Summen für seine Belehnung erlegt; endlich wird der Kaiser wol auch seines Verwandtschaftsverhältnisses zu Friedrich gedacht haben. Der Kaiser entschloss sich, den Schwiegervater¹⁾ des eben erwählten böhmischen Herzogs, den Regensburger Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, nach Prag zu entsenden, um Otto Konrad und dem Adel den kais. Befehl kund zu tun, zu dem nach Regensburg angesagten Hoftage zu erscheinen.²⁾ Man weigerte sich, erhob Widerspruch. Es ist nicht zu bezweifeln, dass der Schwiegervater seinen Schwiegersohn versichert haben wird, seinen ganzen Einfluss eingesetzt zu haben, dass aber unter den obwaltenden Verhältnissen nichts anderes übrig bleibe, als im eigenen Interesse nachzugeben, indem er, wenn er sich weigere, die Belehnung mit dem Herzogtum nicht nur nicht erhalten, sondern einen Reichskrieg heraufbeschwören werde, dessen günstiges Ende fraglich; wenn er aber zurücktrete, in Mähren, wo er bis dahin nur Gubernator gewesen, ein vom Herzoge unabhängiger, ein reichsunmittelbarer Fürst werden könne. Otto Konrad wurde gewonnen. Die Böhmen befanden sich jetzt in einer schwierigen Lage; den Herzog Friedrich, welchen ihnen der Kaiser aufocroierte, hatten sie vertrieben, und der Herzog ihrer Wahl wollte sie nun vor das kais. Schiedsgericht führen. Es kam in der Tat schliesslich dazu, dass Herzog und Adel die Reise antraten. Es war um das Fest des h. Michael, dass der

¹⁾ „Palatinum Bavariae socerum praedicti Cunradi Pragae mittit“.

²⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1182. Pertz XVII. 693.

Kaiser sich in Regensburg aufhielt und ihm die böhmischen Grossen ohne ihren Herzog vorgestellt wurden. Der Kaiser hatte in den Gerichtssaal viele Beile bringen lassen, wol um ihnen anzudeuten, dass er gewalttätig vorgehen wolle, wenn sie sich nicht fügen. Der Urtheilsspruch lautete, dass Fürst Friedrich in seiner vorigen Würde hergestellt werde und dass Fürst Otto Konrad sich mit Mähren zufrieden stellen solle,¹⁾ und zwar als Markgraf des heil. röm. Reiches deutscher Nation. So war Mähren vom Herzogtume abgetrennt und eine Markgrafschaft geworden, welche der Kaiser verliehen.²⁾ Bis dahin vergaben die böhmischen Herzoge die einzelnen mährischen Provinzen als Apanagen an ihre Brüder und Vettern nach ihrem Gutdünken, und kein röm. Kaiser hatte sich in diese innere Angelegenheit eingemengt. Die Böhmen mussten sich jetzt eine Aufteilung ihres Vaterlandes gefallen lassen, und waren froh, mit dem Leben davon gekommen zu sein.

Konrad Otto nahm seine Erhebung zum Markgrafen des deutschen Reiches mit einem gewissen Selbstbewusstsein an. Nun denn war er nicht weiter dem böhmischen Herzoge untertan;³⁾ auch mochte er sich sicherer in seinem Besitze gefühlt haben. Von der Feindseligkeit gegen seinen Prager Vetter und vom Ehrgeize geblendet, achtete er kaum auf die wirklichen und möglichen Folgen der Aufteilung, dass der Kaiser den böhmischen Staat geschwächt, und in dem von böhmischer Hilfe entblösten Mähren nach Gutdünken zu schalten und walten vermochte, und dies mit mehr Nachdruck, als es bis dahin von Seite des Herzogs geschehen. Hinfort führte er nun den markgräflichen Titel. Sobald Abt Gerlach nach jenem Regensburger Gerichtstage des Fürsten Konrad gedenkt, nennt er ihn einen Markgrafen, „Marchio;“ es geschieht dies zum J. 1183: „Divertit (Godscalcus abbas) quoque ad episcopum Olomucensem nomine Pelegrimum, qui tunc morabatur circa marchionem Moraviae Cunradum, qui et Otto dicebatur, consecraturus eidem ecclesiam in villa,

¹⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1182. Pertz XVII. 693.

²⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1185. Pertz XVII. 705: „de manu imperatoris tenere gestiebat“.

³⁾ l. c.

quae vocatur Dassyce.“ ¹⁾ Er selbst unterfertigte sich als „Marchio Moravie“ auf einer kais. Urkunde vom 5. März 1187. ²⁾

Es lässt sich leicht denken, dass in Folge der kais. Wiederherstellung des Herzogs Friedrich Beziehungen im Lande nicht besser geworden waren, zumal da man alle Schuld der Losreissung Mährens von Böhmen auf ihn gewälzt haben wird. Den allgemeinen Unwillen im Lande benützte im J. 1184 der schon bekannte Fürst Wenzel, Sohn Soběslav's I. und Bruder Soběslav's II., um den viele Kriegsschaaren sich sammelten; ein kurzsichtiges Unternehmen. Die Besatzung der Hauptstadt leistete tapfern Widerstand, und es rührten sich sofort alle, durch die Friedrich's Stellung gedeckt war; der Erzbischof von Salzburg Adalbert war mit einer Kriegerschaar herangerückt; Leopold von Oesterreich wollte helfen; der Herzog hatte ein Heer in Deutschland geworben und war durch einen Kaiser Friedrich Barbarossa geschützt. Durch Tatsachen widerlegt, traten die Führer der Schaaren nach und nach wieder zum Herzog Friedrich zurück. ³⁾

Der Herzog wusste, dass die Abtrennung Mährens von Böhmen es vorzüglich jetzt war, was die Böhmen ihm zum Vorwurfe machten; aber von seinem Standpunkte hielt er den mährischen Fürsten für den Urheber, der es gewagt, ihm den Herzogsstuhl zu nehmen und dem Kaiser den Anlass dazu geboten hatte. ⁴⁾ Als nun der Kaiser im J. 1185 wieder nach Italien sich entfernt hatte, da sandte der Herzog nach Mähren ein gewaltiges Heer unter der Führung seines Bruders Otakar Přemysl. Der Sommerfeldzug verlief in Plünderungen der westlichen Gebiete, ohne dass es zu einem Treffen gekommen wäre; erst in dem Winterfeldzuge desselben Jahres kam es zu einer entscheidenden Schlacht und zwar bei dem Dorfe Lodeniz zwischen Mährisch-Krumau und Pohořelitz. Es giengen die Böhmen aus der blutigen Schlacht als Sieger, aber so geschwächt hervor, dass sie ohne ihren Sieg weiter zu verfolgen nach Böhmen zurückkehrten. ⁵⁾ Da der Markgraf auf

¹⁾ Pertz XVII. 701.

²⁾ Erben, Regesta I. 178.

³⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1184. Pertz XVII. 705.

⁴⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1185. Pertz XVII. 705.

⁵⁾ l. c.

einen neuen Einfall gefasst sein musste und wohl einsah, dass er Böhmen nicht gewachsen sei, und dass der Kampf ihm nur Nachteile bringen könne, so leitete er Unterhandlungen ein, und es kam in den ersten Tagen des Monates Jänner 1186 zu einer Beredung der Fürsten in Knín im Berauner Kreise. In Folge derselben sind Friedrich und Konrad Otto Freunde geworden.¹⁾ Die einzelnen Punkte der Vereinbarung werden uns nicht berichtet; wir können jedoch dieselben erraten, wenn wir den Zustand der Markgrafschaft ins Auge fassen, in dem sie nach der Beredung sich befand. Schon im Laufe des Kriegsjahres 1185 hatte Herzog Friedrich dem Mährischen Prinzen Vladimír, einem Sohne Otto's III. die Olmützer Provinz als Apanage verliehen,²⁾ wahrscheinlich zur Zeit als der Markgraf seine Streitkräfte im Südwest des Landes zusammenzog. Diese Verfügung des Herzogs scheint in Folge der Beredung der Markgraf geduldet zu haben. Hingegen verblieb Konrad Otto Markgraf und das Land behielt weiter fort den Titel einer Markgrafschaft, welcher nicht mehr verschwindet. Beweis dafür ist uns die Unterschrift des Markgrafen auf der kais. Urkunde vom 5. März 1187 als „Marchio Otto“.³⁾ Der Herzog zog es vor, nachdem er dem allgemeinen Unwillen und der Ehre seiner Waffen Genüge geleistet, in befreundeter Weise neben dem Markgrafen zu leben.

Der Kaiser war aus der Lombardei im Feber des J. 1187 nach Deutschland zurückgekehrt.⁴⁾ Um die Mitte der Fastenzeit hielt er einen Reichstag in Regensburg ab.⁵⁾ Es war zu ihm der

¹⁾ l. c. In diesem Jahre empfing unser Chronist Gerlach (Jarloch) die Priesterweihe, 21 Jahre alt; im folgenden wurde er Abt des Klosters Mühlhausen bei Tabor.

²⁾ Cod. dipl. Mor. I. 315. Die Urkunde vom J. 1183, in welcher „Vladimír dux de Holomuz cum fratre suo Brecizlao“ als Zeuge erscheint, gehört in das J. 1185. Siehe: Palacký, Geschichte von Böhmen, I, 478, n. 225; und Dr. B. Dudík, Mährens allgemeine Geschichte, IV, 65 u. f.

³⁾ Erben, Regesta I, 178. Palacký's Ansicht in „Geschichte von Böhmen“, I, 479: „Den Markgrafentitel gab er auf, und damit zugleich alle Ansprüche auf reichsunmittelbare Stellung; und so wurden alle Verhältnisse wieder auf den Stand wie vor 1182 zurückgeführt“. Dr. B. Dudík's Ansicht in „Mährens allg. Geschichte“, IV, 78: „Allem Anschein nach blieb die Stellung und das Verhältnis der beiden Regenten dasselbe, wie es vor dem Kriege war“.

⁴⁾ Ann. Colon. max. ad ann. 1187. Pertz XVII. 792,

⁵⁾ l. c.

Prager Bischof Heinrich Břetislav,¹⁾ ein Přemyslide, Sohn des Fürsten Heinrich, geflüchtet, um seinem Vetter, dem Herzog Friedrich, gegenüber einen Urtheilsspruch des Kaisers einzuholen. Heinrich Břetislav behauptete, ein vom Herzoge unabhängiger Reichsfürst zu sein, und machte dieselben Privilegien geltend, welche die deutschen bischöflichen Reichsfürsten hatten, zu denen insbesondere das kanonische Privileg der realen Immunität, des Freiseins von Abgaben und Frohnen gehörte,²⁾ während der Herzog den Bischof als seinen Landesuntergebenen auffasste, und, da er des Geldes bedürftig war, von den bischöflichen Gütern durch seine Beamten Abgaben eintrieb. Der Reichstag gab, vorzüglich in Folge der Urtheile, die von den anwesenden Erzbischöfen und Bischöfen ausgingen, die Erklärung ab, „dass der Prager Bischof ebenso wie die deutschen Bischöfe von jeder Untertänigkeit des Herzogs vollkommen frei sein müsse, nur dem Kaiser untertan, da er ein Reichsfürst sei, die Reichstage besuche, da er aus den Händen des Kaisers das Scepter und die Investitur empfangen.“ Bischof Heinrich empfing auf sein Begehren eine diesbezügliche Pragmatical-Urkunde.³⁾ In den Landen der Böhmen gab es also zu dieser Zeit drei Reichsfürsten: einen Herzog, einen Markgrafen und einen reichsfürstlichen Bischof. Gewis waren die Worte des Kaisers, die er in Beziehung auf die Zertrümmerung der Welfenmacht an die Gesandten der Stadt Lübeck gerichtet, wahr gesprochen: „Der Fall des Herzogs ist übrigens weder durch meine Weisheit, noch durch meine Abneigung herbeigeführt; sondern sein Hochmut, der jeden milden Ausweg zurückwies, hat ihn gestürzt“;⁴⁾ und so war auch die Aufteilung Böhmens zunächst nicht durch den Kaiser herbeigeführt worden, sondern durch die Přemysliden. Angerufen,

¹⁾ Zum Bischofe von Prag wurde er kanonisch gewählt in der Osterwoche des J. 1182; hierauf wurde er noch vor Pfingsten desselben Jahres in Mainz zum Priester geweiht und zum Bischofe consecrirt. Cont. Gerl. Abb. ann. 1182. Pertz XVII. 692. Von einer Investitur durch den Kaiser war zu dieser Zeit keine Rede mehr.

²⁾ Abt Gerlach bemerkt auch über den Bischof Heinrich: „Inter multas virtutes, quibus claruit, vitio parcitatis non caruit“. Pertz XVII. 692.

³⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1187. Pertz XVII. 693.

⁴⁾ Raumer, Geschichte der Hohenstaufen, 3. Auflage, Leipzig 1857, 2. Band. S. 188.

hatte der Kaiser entscheiden und ihren Wünschen nachkommen sollen. Da machte er allerdings das kais. Ansehen geltend, und entschied, wie es nun das Wol desjenigen Reiches erheischte, dessen Interesse er wahrzunehmen hatte.

Am 3. October 1187 übergieng die heil. Stadt der Christenheit Jerusalem, nachdem sie vom J. 1099 im Besitze der Christen gewesen, in die Hände des Sultans Saladin ¹⁾, und in der Fastenzeit des nächsten Jahres nahm Kaiser Friedrich auf einem grossen Reichstage in Mainz das Kreuz ²⁾. Noch vor dem Aufbruche des Kreuzheeres starb am 25. März 1189 der Böhmenherzog ³⁾, was dem Kaiser wohl nicht angenehm gekommen.

Unter den Přemysliden der Zeit war unstreitig der tüchtigste und mächtigste der Markgraf Konrad Otto, der einmal schon gewählt, eine kurze Zeit im Besitze des Herzogsstuhles gewesen war. Durch die Losreissung Mährens von Böhmen verlor er das Vertrauen, und die Erbitterung gegen ihn hatte in dem blutigen Kriege des J. 1185 ihren Ausdruck gefunden. Nur der Umstand, dass er seit der Beredung von Knín zu Böhmen ein freundschaftliches Verhältniss unterhalten, mochte die Gemüter einigermaßen beschwichtigt haben. Nun zog der Markgraf sofort nach Böhmen, um den Herzogsstuhl zu besteigen. Die Herzogin-Witwe hatte den Vorsatz gefasst, die Burg dem neuen Herzoge erst gegen die Zuweisung eines Witwensitzes zu räumen, und sie behauptete dieselbe, da die Besatzung sich tapfer für ihre Sache schlug. Gegen die Zusicherung der Olmützer Apanage erfolgte die Uebergabe ⁴⁾. So gelangte Otto Konrad in den Besitz des Landes und erwarb bald die Gunst der Böhmen. ⁵⁾. Seine guten Beziehungen zum kais. Hofe und die bevorstehende Abreise des Kaisers weckten die Hoffnung, dass die beiden Länder, das Herzogtum Böhmen und die Markgrafschaft Mähren, unter Einem Regenten werden wieder vereinigt werden können; und in der

¹⁾ Fried. Wilken, Geschichte der Kreuzzüge, I, 293 u. f. III, 311.

²⁾ Fried. v. Raumer, Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit, II, 422.

³⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1189. Pertz XVII. 706. Ann. Prag. ad. h. ann. Pertz III. 121.

⁴⁾ Otto Konrad hat sein Versprechen nicht gehalten; übrigens starb die Herzogin-Witwe schon im nächsten Jahre.

⁵⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1189. Pertz XVII. 706.

Tat empfing Otto Konrad auf dem nächsten Reichstage zu Regensburg, dem letzten, welchen der Kaiser Friedrich vor seinem Aufbruche hielt ¹⁾, gegen Ende des Monates April die Lehenfahnen ²⁾. Man war befriedigt. Allgemein pries man den klugen Mann und setzte auf ihn viele Hoffnung.

Der Fürst scheint, solange er die Regierung Mährens allein geführt, auf die Leitung des Landes nach den bestehenden Normen und Einrichtungen sich beschränkt zu haben. Wir besitzen keine Urkunden von Otto Konrad aus der Zeit, als er nur Markgraf gewesen. In der herkömmlichen Weise das Land zu verwalten, musste ihm die Klugheit vorschreiben, um nicht denjenigen Teil der Bevölkerung gegen sich zu provozieren, welcher der Neuerung abhold gewesen. Zudem war die erste Hälfte dieser Regierung die Rüstzeit zu dem nationalen Kriege, und das freundschaftliche Verhältnis zu Böhmen in Folge der Beredung von Knín wird eben auch wol darin bestanden haben, dass Otto Konrad auf Neuerungen, welche Mähren dem Herzogtume noch mehr zu entfremden geeignet gewesen wären, verzichtete, und die Regierung des Landes in der herkömmlichen Weise, analog der böhmischen, weiterführte. Sollte Otto Konrad im Sinne gehabt haben, dem Lande gewisse besondere Statuten zu geben, so war er nicht mehr dazu gekommen.

Seine Belehnung mit Mähren hatte der Kaiser nicht rückgängig gemacht; Herzog geworden, herrschte Otto Konrad nun über beide Länder. Angelegenheiten, welche ebenso das Herzogtum, wie die Markgrafschaft betrafen, erledigte er nun in alter Weise. Dass bei den allgemeinen Landtagen die Böhmen und Mährer nun wieder gemeinsam ihre Angelegenheiten verhandelten, bestätigt uns eine Urkunde vom J. 1189, auf der, nach Anführung vieler Persönlichkeiten, zum Schlusse es heisst: „und viele andere Aebte, Kleriker, Mönche, Ritter sowol aus Mähren als auch aus Böhmen, welche zusammengekommen waren in Sadska (unweit Poděbrad), um die Statuten des Herzogs Otto zu

¹⁾ Ann. Colon. max. ad ann. 1189. Pertz XVII. 796. Cont. Zwetlen. altera ad h. ann. 1189. Pertz IX. 543.

²⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1189. Pertz XVII. 706.

vernehmen“ („et alii multi abbates, clerici, monachi, milites¹⁾ tam de Moravia quam de Boemia, qui convenerant in Sadzka ad audienda statuta ducis Ottonis“).²⁾ Otto Konrad führte den Titel: „Otto, von Gottes Gnaden Herzog von Böhmen“, auch kürzer: „Otto, Herzog von Böhmen“; oder: „Otto, von Gottes Gnaden Herzog der Böhmen“, auch kürzer: „Otto, Herzog der Böhmen“.³⁾ Auf einer Urkunde vom J. 1190, dem 25. October, nennt er sich: „Otto, von Gottes Gnaden Herzog der Böhmen, einstmals Markgraf von Mähren“. In dieser Urkunde heisst es: „Notum igitur fieri volumus tam presentibus quam futuris, quod ego Otto . . . et nobilissima mater nostra domina Maria . . . monasterium in Luca (Louka d. i. Kloster-Bruck bei Znaim)⁴⁾ ad honorem dei et beate Marie semper virginis et sancti Vencezlai gloriosi martyris a primis fundamentis construximus“ . . . Der Zusatz „einstmals Markgraf von Mähren“ zu dem gewöhnlichen Titel „Otto, von Gottes Gnaden Böhmenherzog,“ scheint mir, dem Inhalte der Urkunde nach, offenbar aus keinem anderen Grunde beigefügt zu sein als dem, weil der Herzog in Erinnerung bringen wollte, dass er zu diesem Kloster schon damals die ersten Fundamente gelegt, als er als Markgraf in Znaim residirte.⁵⁾ Der weitere Inhalt bespricht die Stiftung.

Der Kaiser hatte seinen Sohn Heinrich, der schon in seiner Kindheit über Antrag des Erzbischofes von Mainz zum römischen Könige erwählt, am 16. August 1169 in Achen vom Erzbischofe von Köln gekrönt,⁶⁾ der mit Constanze, Roger's II., Königs von Neapel und Sicilien Tochter, vermählt war,⁷⁾ als Reichsverweser zurückgelassen. Heinrich der Löwe benützte den Kreuzzug des Kaisers zu einem Wiedererlangungsversuche⁸⁾ seiner verlorenen

¹⁾ Siehe über die Bedeutung des Wortes „miles“: V. Brandl „Glossarium illustrans bohemico-moravicae historiae fontes“, Brünn 1876, p. 424.

²⁾ Cod. dipl. Mor. I. 328. et seq.

³⁾ Urkunden zu den Jahren 1189, 1190 und 1191. Cod. dipl. Mor. I. 328—333.

⁴⁾ 1783 wurde das Prämonstratenser-Stift aufgehoben.

⁵⁾ Dr. B. Dudík knüpft jedoch in „Mährens allgemeine Geschichte“, IV, 99 an diese Zusatzworte anderweitige Combinationen.

⁶⁾ Fr. v. Raumer, Geschichte der Hohenstaufen, 3. Aufl. II. 152.

⁷⁾ zu Mailand, 27. Jänner 1186. Fr. v. Raumer, Geschichte der Hohenstaufen, 3. Aufl. II, 215.

⁸⁾ l. c. II, 346 u. f.

Macht, und fand viele Anhänger im nördlichen Deutschland, mit deren Hilfe er mehrere Städte, Lübeck, Lauenburg u. a. wegnahm, andere von Grund aus zerstörte. Heinrich VI. zog gegen ihn, verbrannte des Herzogs Stadt Hannover, und belagerte Braunschweig. Als aber diese Stadt sich tapfer wehrte, und der Winter angebrochen war, so schloss Heinrich VI., zumal da ihm der Tod Wilhelm's II. von Apulien (gest. im Nov. 1189), des kinderlosen Brudersohnes seiner Gemahlin, glänzende Aussichten zu einer Machtvergrößerung in Italien eröffnete, einen Vergleich mit dem Herzog, dem zufolge derselbe die Hälfte von Lübeck erhielt.¹⁾ Schon schickte sich Heinrich VI. zu einem Zuge nach Italien an, um dort das Erbe seiner Gemahlin anzutreten, als die Trauerkunde von dem Tode des Kaisers anlangte (gest. 10. Juni 1190). So notwendig nun des Königs Anwesenheit in Deutschland war, so eilte er doch über die Alpen, weil inzwischen Tankred, ein natürlicher Sohn des Königs Roger II. von den Sicilianern die Krone,²⁾ und von dem Pabste (Clemens III.) die Belehnung erhalten hatte.³⁾ Der Böhmenherzog hatte dem Könige auf einem Hoftage, der zu Ostern 1190 in Frankfurt abgehalten worden, das Versprechen seiner Unterstützung und persönlichen Begleitung gegeben; dem kam er auch nach. Am 15. April 1191 empfing Heinrich VI. in der St. Peterskirche aus den Händen des Pabstes (Cölestin's III.⁴⁾ die Kaiserkrone.⁵⁾ Darauf zog Heinrich gegen die Apulische Grenze, und unterwarf sich Alles bis Neapel. Diese Stadt belagerte er vergeblich, und in Folge der Sommerschwüle brach eine Seuche in seinem Heere aus, deren Opfer, den 9. Sept. 1191, auch der Böhmenherzog Otto Konrad geworden.⁶⁾ Er hatte nur zwei Jahre und sechs Monate als Herzog regiert.⁷⁾ Er starb

¹⁾ Die weiteren Bedingungen siehe l. c. II. 349.

²⁾ In Palermo, im Jänner 1190. l. c. II. 352.

³⁾ l. c.

⁴⁾ Clemens III. 25. März 1191 gestorben.

⁵⁾ Fried. v. Raumer, Gesch. der Hohenstaufen, II. 356.

⁶⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1191 hat den 9. Sept. Pertz XVII. 706. Das Nekrolog Podlažicense ebenfalls den 9. Sept. Fried. v. Raumer, Gesch. der Hohenstaufen, II, 358.

⁷⁾ Die Ann. Prag. widmen ihm folgenden Nachruf:

„Ach! ach! Conrade dux crebo memorande, Vivas in Christo, mundo translatus ab isto!“ Pertz III. 121.

kinderlos, der letzte aus der Znaimer Linie Lutold's, eines Sohnes Konrad's I.

Die Feindseligkeiten unter den Přemysliden, die Streitigkeiten um den böhmischen Thron, erreichten jetzt ihren Höhepunkt.

Der Nachfolger Konrad Otto's war Herzog Wenzel II. ¹⁾, ein Sprössling des böhmischen Zweiges der Soběslaviden, die wir in fast beständigem Kampfe mit den Vladislaviden gesehen, dem älteren böhmischen Zweige der Vratislaviden. Zuletzt haben wir den Fürsten Wenzel gesehen als Führer der Empörung vom J. 1184 gegen den Vladislaviden Herzog Friedrich. Um ihn scharte sich ein grosser Anhang, und nun bestieg er den Thron, den einst sein Vater inne gehabt, ²⁾ um den sein ältester Bruder durch Vladislav II. gebracht worden, den seine Brüder Udalrich und Soběslav II. nur durch den Kaiser zu erwerben im Stande gewesen, um den Soběslav II. durch den Vladislaviden Friedrich gebracht worden war. Wol weniger aus Herrschsucht, als aus Eifersucht gegen die Vladislaviden, derzeit die Fürsten Přemysl Otakar und Heinrich Vladislav, und um der Politik willen nahm er die Zügel der Regierung in seine Hand. Es wird uns nicht berichtet, dass Herzog Wenzel die kais. Belehnung eingeholt hätte. Er regierte nur drei Monate. Hat er die Belehnung nicht einholen wollen, oder die Einholung derselben nur verschoben? Es ist sehr wahrscheinlich, dass Herzog Wenzel II., gestützt auf das Volk, Herr von Böhmen und Mähren, bei den Verwickelungen des Kaisers in Apulien und Sicilien und den erneuerten Fehden in Deutschland mit Heinrich dem Löwen und Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig, ³⁾ Böhmen vom deutschen Reiche emancipieren wollte und die Belehnung geflissentlich nicht eingeholt hat. Dies erweckte aber die Besorgnis des reichsfürstlichen Bischofes

¹⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1191. Pertz XVII. 706. In „Mährens allgemeine Geschichte“ IV. 108 heisst es: „Ohne Widerrede war er der älteste Prinz des regierenden Geschlechtes in Böhmen und Mähren, daher fand auf ihn die Bestimmung des Břetislavschen Successions-Gesetzes Anwendung“. — Ich muss hier bemerken, dass die Quellen davon nichts wissen, dass ein Břetislavsches Successions-Gesetz auf ihn angewendet worden wäre, oder dass er ein solches für sich geltend gemacht hätte.

²⁾ Can. Prag. cont. ad ann. 1191. Pertz IX. 166.

³⁾ Philippson, Geschichte Heinrich's des Löwen, II. 337. u. ff.

Heinrich Břetislav, der um seiner Unabhängigkeit vom Herzoge willen, ein allzeit getreuer Vassal des Kaisers geworden war; denn, gelang es dem Herzoge die Unabhängigkeit zu behaupten, dann hatte es auch mit der reichsfürstlichen Würde des Bischofes sein Ende.¹⁾ Die kaiserlichen Einrichtungen waren nun dem Bischofe heilig. Er erscheint in der Geschichte als Retter derselben. Seine Vettern, die Vladislaviden Přemysl Otakar und Heinrich Vladislav, gaben sich her zu Werkzeugen seiner Politik. Schon am Anfange des J. 1192 zog er nach Deutschland,²⁾ klagte über Herzog Wenzel, der die Oberhoheit des Kaisers nicht respectiere, und erwirkte nun, da Herzog Wenzel noch nicht belehnt war, ohne Schwierigkeiten, für Přemysl Otakar die Belehnung mit Böhmen und für Vladislav die Belehnung mit der Markgrafschaft Mähren; musste aber dennoch eine Belehnungstaxe von sechs tausend Mark Silber versprechen und angeloben, dass, wenn die Brüder zu dem festgesetzten Termine nicht zahlen, er selbst sich als Gefangener dem Kaiser stellen, und mit sich nach Gutdünken des Kaisers verfügen lassen werde, bis die Summe erlegt worden.³⁾

Die Organisation des Aufstandes gegen Herzog Wenzel war von der Südseite aus betrieben, und man schritt zur Belagerung der Hauptstadt. Herzog Wenzel war, um nicht bei der eventuellen Eroberung der Stadt in die Hände seiner Gegner zu geraten, aus Prag nach dem Norden des Landes geflüchtet.⁴⁾ Drei Monate lang wurde Prag belagert, und es konnte noch immer nicht eingenommen

¹⁾ Dieser sehr wichtige Punkt erscheint in Palacký's „Geschichte von Böhmen“, I. 485 und f. und in „Mährens allg. Geschichte“ von Dr. B. Dudík, Band IV. S. 109 u. f. nicht hervorgehoben, und erklärt doch am besten, warum Heinrich Břetislav activ auftrat. Nach den Andeutungen, die wir in den Quellen finden, ist die Agitation gegen Herzog Wenzel nicht von Přemysl Otakar ausgegangen, sondern von dem reichsfürstlichen Bischofe, und dieser ist es auch, der bei der Durchführung der ganzen Angelegenheiten obenan erscheint.

²⁾ nach Regensburg, wo der Kaiser im Jänner sein Hoflager hielt.

³⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1192. Pertz XVII. 706.

⁴⁾ Diese Auffassung des Sachverhaltes erklärt auch, wie so der Herzog unglückseliger Weise nach Meissen geriet. Nach Palacký (Geschichte von Böhmen, I, 486) hat Wenzel selbst Prag verteidigt; ebenso nach Dr. B. Dudík (Mährens allg. Gesch. IV. 109 u. f.). Dass Herzog

werden; so tapfer und treu hat man die Sache des nationalen Herzogs verteidigt. Ein kais. Bote langte an, um die Uebergabe zu betreiben; diese erfolgte erst, nachdem Herzog Wenzel selbst es gestattet. Die Stadt wurde in die Hände des Bischofes übergeben. Nun zog sich der Herzog hinter die Landesgrenze zurück, wurde aber von dem Markgrafen von Meissen, ¹⁾ dessen Schwester Přemysl Otakar's Gemahlin war, aufgegriffen und ins Gefängnis geworfen, ²⁾ wo er vermutlich auch endete. Er war der letzte Soběslavide.

Přemysl Otakar und Vladislav traten die Regierung ihrer Länder an. Aber um was sie sich nicht kümmerten, und was dem reichsfürstlichen Bischofe am meisten Sorge machte, war, dass sie die Belehnungstaxe, die sechs tausend Mark, nicht zahlten, und diese kleine Obsorge dem Bischofe, der den Vertrag mit dem Kaiser abgemacht, überliessen. Das konnte den Bischof Heinrich Břetislav, der seine Finanzen genau in Ordnung zu halten verstand, ³⁾ sehr empfindlich treffen. Als im October 1193 der Bischof zu St. Jakob nach Compostella wallfahrtete, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, hielt ihn Heinrich VI. fest; er musste, da keiner seiner Vettern den Verpflichtungen nachkam, über ein halbes Jahr Einlager halten. ⁴⁾ Dass übrigens die gesammte Situation der reichsfürstliche Bischof herbeigeführt hat, beweiset die Stimmung des Volkes gegen ihn, und dass schliesslich selbst Herzog Přemysl ihn hasste, und der Bischof nicht mehr mit Sicherheit Böhmen betreten konnte ⁵⁾. Da ereignete sich aber etwas, was dem Bischofe sehr zu Statten kam. Přemysl Otakar ergriff in der Fehde des ihm verwandten Grafen Albert von Bogen mit dem

Wenzel nicht selbst die Verteidigung leitete, darauf lassen die Worte „*ipso duce permittente*“ schliessen; und dass er sich überhaupt nicht in Prag befand, kann man aus den Worten: „*de solio pellitur, civitas Praga obsidione circumdatur, nec capitur*“ . . . und aus dem Umstande entnehmen, weil sonst nicht erst der Markgraf von Meissen den Freundschaftsdienst der Gefangenahme besorgt hätte. Can. Prag. cont. ad ann. 1192. Pertz IX. 166.

¹⁾ Albrecht dem Stolzen.

²⁾ Cont. Cosmae ad ann. 1192. Pertz IX. 166.

³⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1187. Pertz XVII. 693.

⁴⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1193. Pertz XVII. 706.

⁵⁾ l. c.

Grafen von Ortenburg, der vom Herzog Ludwig von Baiern ¹⁾ geschützt wurde, Partei zu Gunsten des ersteren ²⁾; auch schloss er sich dem rheinischen Fürstenbunde gegen den Kaiser an ³⁾. Der reichsfürstliche Bischof erhielt davon Kenntnis, und hinterbrachte sofort alles dem Kaiser ⁴⁾. Der Reichstag von Worms (Juni 1193) fasste das Verhalten des Böhmenherzogs als ein Majestätsverbrechen auf; der Kaiser entsetzte Otakar Přemysl und belehnte den ihm allzeit getreuen Vassalen, den reichsfürstlichen Bischof Heinrich Břetislav nach Brauch mit den Fahnen des Herzogtums („totius Bohemiae“) ⁵⁾, erliess jetzt auch die alte Schuld ⁶⁾. Die Kunde davon kam nach Prag lange bevor Heinrich Břetislav anrückte. Es wird uns berichtet, dass Přemysl im Vertrauen auf die Schwüre des Adels, ihn unter keiner Bedingung zu verlassen, ihm in jeder Not beizustehen, dem anrückenden Bischöfe Widerstand leisten wollte; als aber die Gegner einander nahe gekommen waren, der Bischof bis Zdice, der Herzog bis Beraun, da sei der grösste Teil des Adels zu dem Bischof übergegangen, so dass Přemysl zu eiliger Flucht genötigt war ⁷⁾. Die historische Richtigkeit dieses Berichtes kann nicht bestritten werden; doch kann man aber wol annehmen, dass der Bericht des Chronisten in zu allgemeiner Fassung gegeben ist. Abt Gerlach befreit sich in dieser Zeit überhaupt einer auffälligen Kürze in der Darstellung der Vorgänge. Wenn Gerlach

¹⁾

Otto von Wittelsbach,
Pfalzgraf von Baiern † 1155.

Otto I., 1180 Herzog von Baiern, † 1183.	Konrad, Erzb. v. Salzburg.	Pfalzgraf Otto d. Jüngere, † um 1190.
---	-------------------------------	--

Ludwig I. Herzog v. Baiern, 1183–1231.	Mathilde, Gem. Rapoto II. Gf. v. Ortenburg.
--	---

²⁾ Herm. Alth. Ann. Pertz XVII. 385.

³⁾ Theodor Toeche, Kaiser Heinrich VI. S. 232 u. ff.

⁴⁾ Cont. Gerl. Abb. Pertz XVII. 707. „Non latuit hoc episcopum, quod statim ad aures detulit imperatoris. Cujus ille verbis nimium credulus“...

⁵⁾ Die Mutmassung, wie dem Bischöfe auch die Verwaltung Mährens vom Kaiser zugestanden worden, in Ann. Hajecian. stud. Gel. Dobner ed. parte VI. p. 608.

⁶⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1193. Pertz XVII. 707, Th. Töche, K. Heinrich VI. 281.

⁷⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1193. Pertz XVII. 707.

detaillierte und die Adeligen, die „majores natu“, nach ihren Parteischattierungen vorführte, würden wir vielleicht hören, dass die grundsätzlich kaiserlich Gesinnten den Anfang zum Ueberlaufen gemacht hatten, diejenigen die dem Herzog eben nie unbedingte Treue geschworen, dass diesen diejenigen sofort nachgefolgt, welche ihre einflussreichen Hofämter behalten wollten und auch unter Heinrich Břetislav behalten zu können glaubten, da sie dem Bischofe aus der Zeit seines guten Einvernehmens mit Přemysl wol befreundet waren; eine dritte Gruppe bildeten solche Herren, deren Gewissen nur unter der Bedingung vollkommen ruhig war, wenn sie der Wegweisung ihres Bischofes Folge geleistet. An diese Gruppen von Ueberläufern schlossen sich zuletzt nun dann auch die Nationalen oder die Unabhängigkeitspatrioten zum grossen Teile an, während ein kleiner Teil derselben, wol gerade diejenigen, welche die Schwüre geleistet und Geiseln gestellt, dennoch treu bei Přemysl verblieb ¹⁾. In dem Berichte des Abtes selbst, dass die „majores natu“ anfangs vereinzelt, dann schaarenweise überliefen, so dass schliesslich ²⁾ nur ein kleiner Bruchteil bei Přemysl verblieb, glaube ich Anhaltspunkte zu haben für die Richtigkeit meiner Auffassung. Die erste Gruppe bestimmte die grundsätzlich kaiserliche Politik; diese übertraten sofort ³⁾; die zweite allerdings der Ehrgeiz und materielle Gewinn, die dritte das bischöfliche Ansehen, die Unabhängigkeitspolitiker endlich das staatliche und nationale Interesse. Zu der letzten Partei hielt die Prager Bürgerschaft und das Landvolk. Přemysl floss den Nationalen mehr Vertrauen ein, als Heinrich Břetislav, sowol durch seine Gesinnung, als auch durch seine bessere Eignung; aber anderseits gab es auch Schattenseiten, die den Politikern nicht convenieren konnten. Er war erstens so gut kais. Einsetzung, wie Heinrich Břetislav,

¹⁾ Abt. Gerlach hat gesehen, wie „majores natu“ dem Přemysl Hoffnungen machten, Schwüre leisteten und Geiseln stellten; aber er ist kein Augenzeuge dafür, dass eben dieselben überliefen; den Feldzug hat er nicht mitgemacht. Das was er berichtet: „illico transfugiunt ad episcopum unus post unum, incipientes a senioribus“ weiss er nur vom Hörensagen über das Verhalten des Adels im allgemeinen.

²⁾ Pertz XVII. 708.

³⁾ „illico“ transfugiunt.

weil er auf Betreiben des Bischofs durch den Kaiser erhoben war, und nicht durch die Wahl der Grossen; und zweitens, verblieb er Herzog, so dauerte auch weiterhin die Dreiteilung fort. Heinrich Břetislav floss den Unabhängigkeitspatrioten durch seinen persönlichen Charakter kein Vertrauen ein; das sprach gegen ihn; dass er vom Kaiser aufocroiert war, stellte ihn mit Přemysl Otakar nur auf gleiche Stufe; aber der Umstand, dass durch ihn das ganze Böhmengebiet wieder in Eine Hand gelange, empfahl ihn gerade der nationalen Unabhängigkeitspartei sehr; denn Přemysl Otakar's Entthronung musste auch den Widerstand seines Bruders, des Markgrafen Heinrich Vladislav brechen. Das scheinen die Unabhängigkeitspatrioten bei sich wol bedacht zu haben, obwol sie die Sache nicht öffentlich verhandelt haben, und zuwarteten, welchen Verlauf die Dinge unter dem Commando Přemysl's nehmen würden. Heinrich Břetislav hatte also für sich die kais. Partei, die Hofwürdenträger und die weiter blickenden nationalen Politiker; während bei Přemysl nur ein kleiner Bruchteil des selbständigen nationalen Adels und eine Zeitlang noch die Prager Bürgerschaft verblieb, die dem Bischofe, auf den man einst grosse Hoffnungen gesetzt, der aber sehr unpopulär geworden war, vier Monate lang widerstand, und die Stadttore nicht öffnen wollte, trotz dem dass er auch die Gewissen ängstigte, indem er als Pressionsmittel die kirchliche Excommunication anwandte. Das Verhalten derjenigen Adeligen, welche etwa auch Schwüre geleistet und dennoch dann zu Heinrich Břetislav übertraten, ist allerdings verdammungswürdig; dass man aber den reichsfürstlichen Bischof als Herzog angenommen hat, war, so scheint es mir, dennoch das beste, was unter den gegebenen Verhältnissen der Adel tun konnte. Wenn man irgend einen dritten Candidaten, es scheint übrigens zu dieser Zeit sonst kein Přemyslide die Lust zur Candidatur gehabt zu haben, aufgegriffen hätte, um mit ihm an der Spitze für das Wahlprincip dem Kaiser gegenüber zu kämpfen, so wäre das Land in drei Lager geteilt gewesen, und man hätte neben einem langwierigen Bürgerkriege auch einen Reichskrieg heraufbeschworen, und im günstigsten Falle würde man schliesslich für den böhmischen Staat wol kaum grössere Vorteile erzielt haben. Diese Auffassung glaube ich aus dem Gesamteindrucke, den die Ver-

hältnisse dieser Zeit auf mich machen, schöpfen zu sollen.¹⁾ Die Politik des Abwartens günstigerer Verhältnisse war wol die beste; sie hat sich glänzend bewährt, wie die spätere Geschichte zeigen wird.

Heinrich Břetislav's, des Bischof-Herzogs Regierung füllt die Zeit vom December 1193 bis in den Juni des J. 1197 aus. Er führt auf den Urkunden dieser Jahre²⁾ den Titel: „Heinrich von Gottes Gnaden der heil. Prager Kirche Vorsteher und Herzog der Böhmen“, oder „Heinrich, der Prager Kirche Bischof und Herzog des ganzen Böhmens“, oder auch kürzer: „Heinrich, Bischof und Herzog der Böhmen“; auf einer Urkunde vom J. 1195: „Heinrich, Herzog der Böhmen, Bischof, und Markgraf Mährens“.³⁾ Markgraf Vladislav scheint nicht sofort auf seine Stellung verzichtet zu haben, da der Bischof-Herzog (1194) mit einem Heere nach Mähren zog, die Burgen besetzte und so daselbst seine Herrschaft errang.⁴⁾ Hierauf unternahm er noch in demselben Jahre auf Befehl des Kaisers mit den Truppen

¹⁾ Es scheint mir daher das Urteil des Landeshistoriographen Palacký wol etwas heftig zu sein, wenn er sich folgendermassen äussert: („Geschichte von Böhmen“ I. 488. u. f.) „So weit hatten es nun die Böhmen durch die lange Umgehung ihres Grundgesetzes, so wie durch ihren Mangel an Treue und Patriotismus gebracht, dass ihr Land, ohne überwunden oder erobert worden zu sein, die Provinz eines fremden Reichs, und ihre Fürsten die Vassallen eines Herrn wurden, den man bis dahin für ihren gefährlichsten Feind gehalten hatte. Nun setzte er diese Fürsten ab und ein, ohne selbst die Böhmen um ihre Stimme zu fragen; und man hatte nicht Herz genug gegen so herabwürdigende Behandlung, gegen diese Verhöhnung aller althergebrachten Rechte, mit der Schärfe des Schwertes zu protestieren“. „Aber diese Schande musste durch eine noch schlimmere Scene überboten und verdeckt werden“ folgt der Bericht des Abtes Gerlach. Der mährische Landeshistoriograph gibt seiner Anschauung Ausdruck, indem er die Worte Palacký's: „So weit hatten es zu protestieren“ citiert und beifügt: „Die staatsrechtlichen Verträge, welche in Folge der Schlacht bei Kulm 1126 das Verhältnis des böhmisch-mährischen Reiches zum deutschen Kaiser normierten, waren über den Haufen geworfen; selbst die zweimalige Kronverleihung als nie vorhanden angesehen. Aber diese Schande sollte durch eine noch schlimmere Scene überboten und wo möglich erhöht werden“. . . . folgt der Bericht des Abtes Gerlach . . . „Ueber die Motive dieser schwarzen Tat haben uns die Quellen keinerlei Licht hinterlassen“. („Mährens allgemeine Geschichte“, IV. 117 u. ff.)

²⁾ Cod. dipl. Mor. I. 336—344.

³⁾ Cod. dipl. Mor. I. 338.

⁴⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1194. Pertz XVII. 707.

beider Länder einen Kriegszug nach Meissen.¹⁾ Den Brüdern Vladimír und Břetislav beliess er ihre Apanage Olmütz. Sie kommen auf den Urkunden dieser Zeit unter dem Titel „Fürsten von Olmütz“ vor. In der Brünner Provinz finden wir die Brüder Otto's IV., des Rothaarigen, Spitihněv und Svatopluk, unter dem Titel „Fürsten von Brünn“.²⁾ Das Znaimer Gebiet nahm der Bischof-Herzog in eigene unmittelbare Verwaltung. Dies kann man annehmen, da keine einzige Urkunde und auch kein verlässlicher Chronist uns Meldung macht, dass diese Provinz einen eigenen Fürsten gehabt hätte. Markgraf Vladislav war von dem Bischof-Herzoge nach Prag genommen worden. Auf einer Urkunde vom 30. Sept. 1194, die in Prag ausgestellt worden, erscheint er als Zeuge nicht unter dem Titel „Markgraf“, sondern unter dem Titel „Herzog“.³⁾

Im J. 1194, am Weihnachtsfeste, empfing K. Heinrich VI. in der Kathedrale von Palermo die Sicilische Krone.⁴⁾ In den Tagen, als diese Krone erobert war, wurde ihm auch der Sohn geboren, auf den er sie vererben konnte. Graf Albert von Bogen brachte ihm die Nachricht, dass seine Gemahlin Constanze, die zu Jesi in der Mark Ancona zurückgeblieben war, am 26. December einen Sohn geboren habe; nach langer Ehe ihr erstes und einziges Kind, den späteren Kaiser Friedrich II. In seiner Freude über die Botschaft schenkte Heinrich dem Grafen seine Gnade wieder, die er seit den baierischen Fehden verwirkt hatte.⁵⁾ Der Graf von Bogen gedachte des entthronten Herzogs Přemysl, der sich für ihn aufgeopfert, und erwirkte ihm bei des Kaisers zweitem Aufenthalte in Palermo, im J. 1196, die Gnade und das Herzogtum, d. i. die kais. Erlaubnis, das böhmische Herzogtum sich verschaffen zu dürfen.⁶⁾ Bald zeigte sich Přemysl eine günstige Gelegenheit hiezu. Der Bischof-Herzog war schwer erkrankt. Přemysl hatte bereits kriegsbereite Schaaren, alte Anhänger und wahrscheinlich

¹⁾ l. c.

²⁾ Cod. dipl. Mor. I. 338.

³⁾ Erben, Regesta I. 189.

⁴⁾ Töche, K. Heinrich VI. 342.

⁵⁾ Töche, K. Heinrich VI. 345 u. f.

⁶⁾ Herm. Altah. Ann. Pertz XVII. 385. Die Kritik dieser Stelle der Alt. Ann. bei Töche, K. Heinrich VI. 439 und 440, n. 4.

deutsche Hilfstruppen, die seine Freunde in Deutschland ihm verschafft, um sich, und wagte einen Einfall, um in Prag einzudringen; aber das Unternehmen misglückte, indem die dem Bischof-Herzog anhängenden Primaten ihn und seinen Anhang in die Flucht schlugen.¹⁾ Der Bischof-Herzog liess, da die Lage der Dinge immerhin noch zweifelhaft war, sich in die „kais. Pfalzstadt Eger“²⁾ übertragen; er starb daselbst nach wenigen Tagen, am 15. Juni 1197.³⁾

Nun denn versammelten sich die Grossen Böhmens, um nach ihrem Landrecht einen Herzog sich zu erwählen. Die kaiserlichen Einrichtungen in Böhmen, die wider das Landrecht geschehen, sollten ihr Ende haben; doch sollte aber dem Kaiser, was ihm von altersher zustand, zuerkannt bleiben, nemlich die Bestätigung des Erwählten.⁴⁾ Man hat die extreme Richtung, die von Herzog Wenzel II. eingeschlagen worden und dahin geführt hat, dass dem Kaiser Veranlassung geboten wurde, die Herzoge Böhmens, ohne auch nur die Böhmen zu fragen, ein- und abzusetzen, aufgegeben. Bei der Wahl mussten die Fürsten Přemysl Otakar und Heinrich Vladislav zunächst in Betracht gezogen, was für und gegen den einen und den andern sprach, musste erwogen werden. Přemysl Otakar war der ältere; aber zwei Gründe⁵⁾ machten sich gegen ihn geltend: erstens fürchteten ihn diejenigen, die gegen ihn gekämpft, und zweitens glaubte man, dass er die Gewogenheit des Kaisers nicht besitze; man wusste um die Gunst, die durch die Vermittlung des Grafen von Bogen ihm gewährt worden, nicht. Man neigte sich entschieden zu Vladislav; an der Lauterkeit seiner Gesinnung hatte man nicht gezweifelt, und auch er hatte eine tüchtige Schule der Erfahrung hinter sich. Zur Zeit des Einfalles

¹⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1197. Pertz XVII. 708.

²⁾ Dr. Fr. Kürschner, „Eger und Böhmen“, Wien 1870.

³⁾ Cont. Gerl. Abb. l. c. Nekrolog Podlaž. ad h. d. Den Nachruf, den Abt Gerlach dem Bischofe, der ihm zeitlebens Freund und Gönner war, widmet: „*Sic cecidit aureus flos Boemiae, munimentum populi, decus cleri, religiosorum virorum propugnator eximius, cui post beatum Adalbertum nullus exstitit in ista terra secundus*“ kann man dem sonst gewissenhaften Chronisten verzeihen. Der weiteren Schwächen des Bischofs wollen wir hier nicht gedenken.

⁴⁾ Der Ausdruck in „Mährens allg. Geschichte“ IV. 145: Die Partei „baute offenbar auf den Kaiser“ ist ungenau.

⁵⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1197. Pertz XVII. 708.

seines Bruders in Böhmen war er von dem Bischof-Herzoge in ein Gefängnis gesteckt worden. In Mähren lebten mehrere Přemysliden, die älter waren als Přemysl; es erklärte sich aber keine Stimme für den einen oder den andern derselben; diese jüngeren Linien hatten ein verhältnismässig zu geringes Ansehen. Es erwählten die Böhmen den einstigen Markgrafen Vladislav zu ihrem Herzoge, den 22. Juni 1197.¹⁾

Heinrich VI. hielt sich in seinem neuen Königreiche Sicilien auf. Gegen Ende October langte in Deutschland die Kunde an, dass der Kaiser in Messina am 28. September gestorben.²⁾ „Die Zeit, die jetzt für Deutschland anbricht, ist das Vorspiel des Interregnums.“³⁾

Herzog Vladislav III. führte, wie Heinrich Břetislav, die Zügel der Regierung, wie im Herzogtume, so in der Markgrafschaft. Die Besetzung des erledigten Prager Bischofsstuhles gieng diesmal in folgender Weise vor sich. Der Herzog berief nach Prag auf den 1. Nov. 1197 den „Klerus und das Volk“, wie der Chronist sagt; er verordnete, dass „alle Canonici“, „die geistlichen Vorstände“, „auch die Aebte“ sich einfinden sollen, eben als wenn er mit ihnen über die Wahl des neuen Bischofs sich einigen wollte⁴⁾. Ohne jedoch, wie es hätte geschehen sollen, durch den Klerus eine Wahl vornehmen zu lassen, designierte er selbst in Gegenwart der Versammelten einen seiner Kapläne, Milík, mit dem Beinamen Daniel, zum Bischofe, einen schlichten Mann, den bis dahin der höhere Klerus gar nicht beachtet hatte⁵⁾. Da sah der höhere Klerus zu seinem „nicht geringen Schmerze“, so Abt Gerlach,

¹⁾ In Palacký's „Geschichte von Böhmen“ vermisst man eine Erwägung der Verhältnisse. In Dr. B. Dudík's „Mährens allg. Geschichte“ IV. 145 heisst es: „Die Prager hatten ihn (Vladislav) zum Nachfolger proclamirt. Wir sagen proclamirt, weil Vladislav als der jüngste der erwachsenen Přemysliden kein Recht auf den Thron hatte“. — Die Quelle sagt: „Boemi majores natu Vladislaum principem terrae constituunt“ (Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1197. Pertz XVII. 708.); d. h. doch offenbar, dass der Adel, nach dem Landrechte, den Herzog eingesetzt hat.

²⁾ Töche, K. Heinrich VI.

³⁾ Abel, König Philipp der Hohenstaufe, S. 56.

⁴⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1182. Pertz XVII. 692, und ad ann. 1196. Pertz XVII. 708. Siehe S. 4 dieser Abhandlung.

⁵⁾ „Nobis eatenus incognitum“, l. c.

„dass dieser Daniel in seinem bischöflichen Ornate, knieend, dem Herzoge Vladislav den Lehnseid leistete, zum Präjudiz der alten Freiheit und zur Abschaffung der kaiserlichen Privilegien, welche besagen, dass die Investitur des Prager und des Olmützer Bischofes dem Kaiser gebühre, und dass der Prager ein deutscher Reichsfürst sei, was bis auf diesen Bischof von altersher gegolten, aber mit dieses Bischofs Einsetzung untergieng“. ¹⁾ Es verstieß der Herzog gegen das schon geltende Princip der kanonischen Wahl. Ein Prager Domherr erhob Klage in Rom gegen den neuen Bischof und bereitete ihm viele Verlegenheiten; der Process endete erst im J. 1202. Obwol die Curie der unkanonischen Wahl nicht das Wort geredet, so wurde dieser Hauptpunkt der Klage dennoch zurückgewiesen. ²⁾ Unser Chronist [Abt Gerlach behandelt Daniel sehr bagatellmässig. ³⁾ Vladislav hatte durch sein Vorgehen die Wahlfreiheit des Klerus verletzt. Sollte aber der Prager Bischof ein Untertan des Landes werden, sollte der Bischof kein kais. Aufsichtsbeamte über den Herzog fernerhin sein, sollten die Herrschaften, die er besass, dem Landesfürsten zu Lehen gehen, dann musste der Herzog sich einen Mann auswählen, der darauf eingieng, er musste ihn geradezu selbst designieren; denn der höhere Klerus würde, wie der Bericht des Abtes Gerlach erraten lässt, einen Mann gewählt haben, der die kais. Privilegien hätte aufrecht erhalten müssen; der höhere Klerus wünschte einen vom Herzoge unabhängigen Fürst-Bischof zu haben: dann wäre aber der Staat nicht zur Ruhe gekommen; denn der vom Landesfürsten unabhängige Bischof würde — das Mistrauen war hinlänglich gerechtfertigt — wol kaum immer die Interessen des Landesfürsten und des Staates vertreten haben; der Act war ein Gebot der Staatsraison. Die Bevormundung des böhmischen Staates, der von jeher seine Angelegenheiten selbst geordnet hatte, sollte einmal aufhören. Schon stand, von der kirchlichen Unterordnung des Prager Bischofs unter den Metropolit von Mainz abgesehen, der Staat selbständig und factisch

¹⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1197. Pertz XVII. 708.

²⁾ Dies hieng zusammen mit den Bemühungen des Pabstes, Přemysl Otakar zum Abfalle vom König Philipp zu vermögen.

³⁾ „Reliqua operum ejus et dierum non fuit necesse scribere, tantum parcat ei Deus et requiescat in pace, amen“. l. c. 709.

in Folge der Verhältnisse im Deutschen Reiche sogar auch unabhängig da, indem Vladislav ohne die staatsrechtlich anerkannte Bestätigung regierte; aber die Zeitperiode der Thronkämpfe, welche das Wahlprincip zum Unglücke des Staates herbeiführte und ermöglichte, war noch lange nicht abgelaufen.

Vladislav III. regierte den gesammten böhmischen Staat nur bis zum 6. Dec. desselben Jahres. Přemysl rückte abermals gegen Prag vor; er mochte die Ueberzeugung gehabt haben, dass man ihm ja nicht principiell abgeneigt sei. Das Lösungswort seiner böhmischen Anhänger wäre, dem Abte Gerlach zufolge, gewesen: entweder zu sterben, oder aber für sich ein Brod und für Přemysl, ihren Herrn, die Herrschaft zu erwerben.¹⁾ Dass die Anhänger Staatswürden als Belohnung erhoffen konnten, lag in der Consequenz des Sieges; aber diese Anhänger Přemysl's hatten auch ohne ein Staats- oder Hofamt ihr Brod; man merkt da die unfreundliche Stimmung des Abtes Gerlach gegen den Anhang Přemysl's, weil derselbe gegen den Bischof-Herzog gekämpft hatte; dem Abte Gerlach war Vladislav, „der den Klerus nicht sehr geliebt habe“, ebenso wenig genehm. Vladislav ist, erzählt Abt Gerlach, Přemysl entgegengezogen „mit seinem Bischofe Daniel, mit Aebten und anderen Männern, welche einen guten Rat zu geben im Stande sind“²⁾, auch mit einer „unvergleichlichen Streitmacht“; hat aber, bevor die Schlacht begonnen, auf die Regierung des Herzogtums Verzicht geleistet, „um dem Lande die Segnungen des Friedens zuzuwenden, und weil er seinen Bruder geliebt“. Heinrich Vladislav hatte die Ueberzeugung, dass dem Vaterlande nur durch einträchtiges Zusammenwirken aufzuhelfen sei. Im vollen Besitze der Regierungsgewalt, des Wolwollens des Adels und der Zuneigung des gesammten Volkes leistete er aus Patriotismus und Edelsinn auf seinen Herzogsstuhl Verzicht und wollte mit Mähren sich begnügen. Es wurde ein Conföderationsvertrag abgeschlossen, der dahin lautete, dass Přemysl Otakar das Herzogtum besitze, Heinrich Vladislav die Markgrafschaft regiere, und dass sie, wie sie nur Eine Gesinnung

¹⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1197. Pertz XVII. 709.

²⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1197. Pertz XVII. 709. Vergl. auch Cont. Admunt. ad ann. 1197. Pertz IX. 588.

haben, auch beide Länder als Ein Fürstentum besitzen wollen. „Et confoederatus est germano suo subtili forma, ut ambo pariter, ille in Moravia, iste in Boemia principarentur, et esset ambobus sicut unus spiritus ita et unus principatus.“¹⁾ Der Vertrag wurde von den Grossen anerkannt. So bestieg Přemysl Otakar zum zweiten Male den böhmischen Herzogsstuhl, und Vladislav schlug abermals als Markgraf Mährens seine Residenz in Znaim auf. Das Gebiet von Znaim hatte sich in der unmittelbaren Verwaltung der böhmischen Herzoge befunden; somit gab es den übrigen Přemysliden gegenüber keine Schwierigkeiten; sie wurden durch die Neuerung nicht verkürzt; nur die Aenderung trat in ihren Verhältnissen ein, dass sie von nun an ihre Blicke auf den Markgrafen in Znaim, als ihren unmittelbaren Herrn zu richten hatten; und das mochte ihnen sogar gefallen haben, wenn sie bedachten, dass der Markgraf mit keiner derart ausgiebigen Gewalt auf sie einzuwirken vermögen würde, als es der Herzog vermocht hatte, und dass im Falle eines Conflictes mit dem Markgrafen, sie einen Hinterhalt an dem Herzoge haben könnten. In der Brünner Provinz waren noch immer die schon erwähnten Vratislaviče, Spitihněv und Svatopluk; letzterer hatte den Bezirk Jamniz²⁾; in der Olmützer Provinz die Ottonoviče, Vladimír und sein Bruder Břetislav, welcher den Bezirk Lundenburg besass³⁾. Diese beiden mährischen Přemysliden-Zweige starben in wenigen Jahren ab⁴⁾, und es konnte der Markgraf, ohne durch die Ebenbürtigkeitsrücksichten⁵⁾ behindert zu sein, Mähren nach eigener Einsicht leiten. Er zeichnete sich „Vladislav von Gottes Gnaden

¹⁾ Cont. Gerl. Abb. ad ann. 1197. Pertz XVII. 709. Der letzte Satz dieser Stelle erscheint in „Mährens allgemeine Geschichte“ (Brünn 1865, Band IV, S. 151) unrichtig übersetzt, nemlich mit den Worten: und dass „jeder von ihnen, gleichwie jeder eine eigene Seele habe, auch eine eigene Herrschaft führen solle“; daher findet diese Stelle daselbst auch nicht die ihr gebührende Würdigung. (Zu vergl. in der Urkunde vom J. 1211, Cod. dipl. Mor. II. 57. die Worte: „coenobium in regno nostro et principatu fratris nostri Vladizlay, principis Moravie in comitatu Brenensi, quod Zabridovich vocatur, fundavit“.

²⁾ Cod. dipl. Mor. I. 348.

³⁾ Cod. dipl. Mor. II. 4.

⁴⁾ Siehe die geneal. Tabellen, S. 14.

⁵⁾ Der Přemysliden-Zweig der Děpoldicen war im östlichen Böhmen apanagiert mit Časlau, Chrudim und Vratislav. Erben, Regesta I. n. 499. p. 227.

Markgraf von Mähren“¹⁾; oder „Heinrich, der auch Vladislav (sc. benannt ist), von Gottes Gnaden Markgraf von Mähren“²⁾.

Im Deutschen Reiche, das in den Zustand der heillosesten Verwirrung sich stürzte, wurde von der Hohenstaufenpartei am 8. März 1198 der Bruder des verstorbenen Kaisers, Herzog Philipp von Schwaben, zum deutschen Könige erwählt³⁾. Dieser „konnte nicht daran denken, diesem eigenmächtigen Tun sich zu widersetzen; er musste zufrieden sein, um den Preis der ausdrücklichen oder stillschweigenden Anerkennung dessen, was geschehen war, sich die Hilfe des mächtigen Herzogs zu erkaufen. Anstatt dass Böhmen nach Heinrich's VI. Plane zum Reich eingezogen worden wäre, erlangte es jetzt beinahe vollständige Landeshoheit.“ „Philipp verlieh auf dem Krönungstage zu Mainz dem Otakar die königliche Würde. Was bisher nur eine persönliche Auszeichnung einzelner Herzoge gewesen war, blieb von nun an, wenn auch noch nicht erbliches Recht, doch erblicher Besitz. Seit dem J. 1198 ist Böhmen ein Königreich“⁴⁾. Alle diese Errungenschaften bestätigte im J. 1212 Kaiser Friedrich II. Otakar Přemysl und seinen Nachfolgern: 1. das Königreich; jedoch sollte der zum Könige Erwählte zum Kaiser sich verfügen, „um die Regalien in schuldiger Weise in Empfang zu nehmen“; 2. „indulgierte der Kaiser den Besitz aller Gebiete, welche zu dem besagten Königreiche zu gehören scheinen, auf welche Weise immer sie ihm entfremdet worden wären; und 3. concedierte er das Recht der Investitur der Bischöfe des Königreiches“⁵⁾. Im J. 1216 erwählten der Markgraf und die Gesamtheit des hohen und niederen Adels bei allgemeinem

¹⁾ Cod. dipl. Mor. I. 354. II. 22. 77. 80. 82.

²⁾ Cod. dipl. Mor. II. 14. 68. 69. 75. 76. 116. 121. 128. 129. 134.

³⁾ Winkelmann Eduard, „Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig“, I, 69.

⁴⁾ Abel, König Philipp der Hohenstaufe, 57 u. f. Auch von Otto IV. im J. 1003 gekrönt (Ann. Colon. max. ad ann. 1203. Pertz XVII. 811.), und im folgenden Jahre von Innocenz III. als König begrüsst und in der Würde confirmiert (Cod. dipl. Mor. II. 23. 24. Herm. Jireček, Cod. jur. Boh. I. Pragae 1867, p. 33).

⁵⁾ Cod. dipl. Mor. II. 60. et seq. Huillard-Bréholles, historia diplomatica Friderici II. T. I. P. I. p. 216. Ferner sollten die 300 Geharnischten mit 300 Mark Silber abgelöst werden dürfen, und der König nur gehalten sein, die Hoftage in Bamberg, Nürnberg und Merseburg zu frequentieren.

Willen und mit Zustimmung Otakars den Erstgeborenen des Königs, Wenzel, zum Thronfolger, und der Kaiser bestätigte diese Wahl. Und diesen Wahlact nur hat der Kaiser confirmiert, kein neues Fundamental-Gesetz ¹⁾. Das Princip der freien Wahl unter den Mitgliedern des regierenden Hauses, welches als Fundamental-Recht in Böhmen von jeher galt, und welches indirect derselbe Kaiser Friedrich II. im J. 1212 mit den Worten: „ut quicumque ab ipsis in Regem electus fuerit, ad nos vel successores nostros accedat regalia debito

¹⁾ Cod. dipl. Mor. II. 88. Huillard-Bréholles, historia diplomatica Frederici II. T. I. P. II. p. 478. Die Beurteilung der diesbezüglichen Urkunde in Palacký's „Geschichte von Böhmen“ (Band II, S. 77) ist etwas ungenau. Der Historiograph äussert sich folgender Weise: „Noch ermangelte aber das neue Gebäude des böhmischen Staatsrechts eines Grundsteins im Innern: es war dies die förmliche Abschaffung der alten Seniorat-Erbfolge, die seit anderthalb Jahrhunderten zu so vielen Stürmen Anlass gegeben hatte, und die Einführung des Gesetzes der Primogenitur im königl. Hause. Auch darauf nahm Otakar Bedacht, indem er im J. 1216 seinen und Constanzens ältesten, obgleich erst eilfjährigen Sohn Wenzel, von dem mährischen Markgrafen Vladislav und den böhmischen Edlen auf dem Landtage im voraus zu seinem Nachfolger im Reiche wählen, und diese Wahl von Friedrich II. auch alsogleich bestätigen liess“. — Darauf muss ich folgendes erwidern: 1. Die Urkunde bezieht sich mit keinem einzigen Worte auf eine Seniorat-Erbfolge; dies war auch nicht notwendig, da staatsrechtlich das Wahlprincip galt. 2. Es ist ungenau, dass mit diesem Act die Primogenitur-Erbfolge eingeführt wurde; denn die Urkunde sagt ausdrücklich, dass der Markgraf und die Gesammtheit des hohen und niederen Adels den Prinzen Wenzel erwählt haben; also war das ein Act des Wahlprincips; damit, dass der Landtag den Erstgeborenen des Königs erwählt, war die Primogenitur noch nicht als Gesetz proclamirt. In „Mährens allgemeine Geschichte“ (Brünn 1870, Band V, S. 99) von Dr. B. Dudík wird eben auch von der Abschaffung der Seniorat-Erbfolge und Einführung der Primogenitur im königl. Hause gesprochen und gesagt, dass die Landtage hiezu ihre Zustimmung gegeben hätten; Přemysl habe sich nicht getraut ohne ausdrückliche Zustimmung des Kaisers „ein Fundamentalgesetz abzuschaffen und ein neues durchzuführen“, und habe an das kais. Hoflager geschickt, „um die Confirmation dieses Fundamentalgesetzes“ . . . zu erwirken. Dagegen bemerke ich, dass in der ganzen Urkunde weder von einer Abschaffung eines Gesetzes, noch von der Einführung eines neuen die Rede ist. Da aber doch von einer Königswahl gesprochen werden muss, so heisst es daselbst (Mährens allg. Geschichte, V. 100.) weiter: „Wenn wir hier von einer Königswahl sprechen, so wollen wir dem Worte nur den Sinn unterlegt wissen, dass die Primaten des Landes die Erklärung des Landesfürsten, dieser werde der Nachfolger sein, als Proposition auffassten, ihre

modo recepturus“ ¹⁾ bestätigte, bestand staatsrechtlich auch weiterhin fort; die Landtage hatten sich ihres Rechtes nicht begeben ²⁾).

Verleihungen von Krongütern in Mähren für immerwährende Zeiten oder Belastungen derselben konnten, wie bisher, nur durch den böhmischen Regenten erfolgen; hierbei war der Consens sämtlicher Primaten, aus Böhmen und Mähren, einzuholen. In der Urkunde vom J. 1201 ³⁾ sagt der König: . . . „consensu omnium nobiliorum Boemorum ac Moravorum villam nomine Scepanoviche, insuper et per omnes villas omnem censum annualem, qui collecta nuncupatur eidem monasterio perpetuo possidendam concessi“; in einer zweiten Urkunde desselben Jahres ⁴⁾: „acclamantibus et laudantibus omnibus meis primatibus tam boemis quam moravis constitui decimam episcopo dari in provincia Golasizh ⁵⁾

formellen und materiellen Bedingungen prüften und sie schliesslich gut hiessen, einen andern Sinn hat das Wort nicht, weshalb auch Friedrich II. in der Bestätigungsurkunde sich der Worte bedient: „dass nach dem bestimmten Willen und der Zustimmung des Königs Otakar, der Markgraf von Mähren und die Magnaten und die Adeligen Böhmens des Königs erstgeborenen Sohn Wenzel zum Könige erwählt haben“. — Ich halte es nicht für nötig, die Definition, die da gegeben ist, zu besprechen; bemerke nur, dass da abermals eine wichtige Stelle unrichtig übersetzt erscheint. Die Stelle der Urkunde lautet nemlich so: „exposuerunt celsitudini nostre dilecti fideles nostri Henricus marchio Moravie et universitas magnatum et nobilium Boemie, quod communi voluntate et assensu dilecti nostri Odacrii illustris regis Boemie elegerunt in regem eorum Vencezlaum, filium ipsius regis Boemie primogenitum, propter quod majestati nostre attentius supplicarunt, ut electionem ipsius Vencezlai ratam haberemus et firmam et eidem nostrum benignum impertimur assensum“ (Cod. dipl. Mor. II. 88. Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici II. T. I. P. II. p. 478.). Die Worte nun „communi voluntate et assensu“ wurden übersetzt: „nach dem bestimmten Willen und der Zustimmung des Königs“, während doch zu übersetzen ist, dass Markgraf Heinrich und die Gesamtheit des hohen und niederen Adels Böhmens den Prinzen Wenzel bei allgemeinem Willen und mit Zustimmung des Königs erwählt haben.

¹⁾ Cod. dipl. Mor. II. 61.

Herm. Jireček, Cod. jur. Boh. I. p. 39.

²⁾ Die Erörterung der Frage, wie und wann staatsrechtlich die Primogenitur eingeführt wurde, gehört nicht hieher.

³⁾ Cod. dipl. Mor. II. 2.

⁴⁾ Cod. dipl. Mor. II. 5.

⁵⁾ Siehe über die Provinz Holaschitz oder Holaršovice in G. Biermann „Geschichte der Herzogtümer Troppau und Jägerndorf“ Teschen 1874 S. 47 u. ff.

undique per omnes villas meas et militum meorum; in einer Urkunde vom J. 1203 ¹⁾: „de consensu nobilium Boemorum ac Moravorum“; in einer Urkunde vom J. 1209 ²⁾: „assensu baronum nostrorum“.

Die Verleihung irgend eines landesherrlichen Gutes für immerwährende Zeiten von Seite des Markgrafen durfte nur mit Consens des böhm. Königs geschehen. Principiell erscheint dieser Rechtssatz in einer Urkunde vom J. 1202 ausgesprochen ³⁾. In derselben sagt König Přemysl Otakar: „inclite memorie frater noster Wadizlaus marchio Moravie claustrum Cisterciensis ordinis Welegrade nomine fundavit et possessionibus amplis et ceteris necessariis dotavit et hoc totum actum est auctoritate nostra, quia principes Moraviae nichil possunt conferre perpetualiter alicui monasterio vel militi vel alii, nisi interveniat ejus consensus et confirmationis auctoritas, qui summus est in regno Boemie et illius terre tenet principatum“. Der Markgraf holte die königl. Zustimmung ein und gedachte schon in seiner Verleihungsurkunde derselben, oder aber es erklärte der König noch nachträglich in einer besonderen Urkunde, dass er zu der Verleihung seine Zustimmung gegeben. Consequenter Weise bedurften alle und von wem immer in Beziehung auf ein Lehen der Krone abgeschlossenen Verträge auch der Bestätigung des Königs ⁴⁾. Streitsachen entschied der Markgraf in Verbindung mit seinen Baronen, die zu einer „Curie“ oder einem „Colloquium“ zusammentraten. So heisst es in einer Urkunde vom J. 1215 ⁵⁾: „Nos Wladislaus, dei gracia marchio Moravie“ „curiam nostram ⁶⁾ sive colloquium nobis cum nostris baronibus in Znoim celebrantibus petivit abbas supradictus, super bonis predictis sibi fieri justitie complementum. Tandem motis hinc inde verbis inter partes ac multiplicatis,

¹⁾ Cod. dipl. Mor. II. 18.

²⁾ Cod. dipl. Mor. II. 51.

³⁾ Cod. dipl. Mor. II. 12.

⁴⁾ Cod. dipl. Mor. II. 12. 54. 71. 73. e. s. p.

⁵⁾ Cod. dipl. Mor. II. 77.

⁶⁾ Vergl. V. Brandl, „Glossarium illustrans bohémico-moravicae historiae fontes“, Brünn 1876, p. 410, 420, 386.

judicavit justa sententia baronum nostrorum
cum nobis et nostris baronibus id sufficienter visum
fuisset comprobatum Ut autem gesta premissa et
causa per nos et nostros barones rationabiliter ter-
minata“

Heinrich Vladislav war nicht Markgraf im Sinne der Kaiser Friedrich Barbarossa's und Heinrich's VI., sondern Markgraf des Reiches Böhmen. Dem Conföderations-Vertrage vom 6. December 1197 zufolge regierte er selbständig und Mähren gehörte zu Böhmen. Sowie von jeher die böhmischen Regenten die einzelnen mährischen Provinzen nach eigenem Gutdünken vergaben, so jetzt die ganze Markgrafschaft. Nicht als erblichen Besitz übernahm Heinrich Vladislav die Markgrafschaft; reichstägig, mit Zustimmung der Primaten Böhmens und Mährens, war darüber nichts festgesetzt worden. Die Markgrafschaft war, wie bisher die einzelnen Provinzen, ein Personallehen. Wenn Heinrich Vladislav Descendenten gehabt hätte, würden diese kein erbliches Recht haben geltend machen können, aber die Markgrafschaft hätte ihnen allerdings verliehen werden können, und wäre sonach factisch als erblicher Besitz erschienen.

Insoferne die Markgrafschaft ein Teil des Reiches Böhmen ist, zur böhmischen Krone gehört, steht der Markgraf mittelbar auch in Beziehungen zum Kaiser, empfängt auch die Bestätigung oder Belehnung ¹⁾)

Unter König Přemysl Otakar I. (gest. 1230) ist die Stellung der Markgrafschaft Mähren normiert; in dem entwickelten Sinne eröffnet Heinrich Vladislav die Reihe der Markgrafen.

Nachwort. Eine eingehende Kriegsgeschichte zu schreiben, oder derjenigen Kämpfe zu gedenken, die mit dem Thema und mit dem in demselben vorgesteckten Ziele nichts zu tun haben, hielt ich nicht für meine Sache.

Ich habe einen Gegenstand erörtert, der, an sich sehr interessant, in den Lehrbüchern der allgemeinen Geschichte mit einigen Zeilen abgetan werden kann, in dem Specialwerke „Mährens

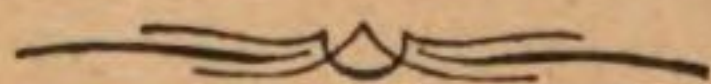
¹⁾) Cod. dipl. Mor. II. 19.

allgemeine Geschichte“, dem einzigen wissenschaftlichen, das wir für Geschichte Mährens haben, zu detailliert und verwoben, in der vorliegenden Auffassung überhaupt nicht behandelt ist; es dürfte daher diese Abhandlung ihrem Hauptinhalte nach in erster Reihe vielen reiferen Studierenden willkommen sein; aber nach ihrer Gesamtanlage wol auch in weiteren Kreisen Interesse erwecken.

Diese Abhandlung, die durch das Gegenbild die Woltate einer genau geregelten Thronerbfolge veranschaulicht, festige die Liebe zu dem angestammten Landesfürsten und unserem erhabenen Herrscherhause Habsburg-Lothringen!

Wien, im Mai 1877.

Der Verfasser.



S. T. M. i

5 Bg

Koutný, Wenzel J.

Der Přemysliden Thronkämpfe und Genesis der Markgrafschaft Mähren eine wissenschaftliche Abhandlung als Beitrag zur Erforschung vaterländischer Geschichte

Wien 1877

Austr. 5461 o

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11354901-0